



DIE NEUE ZUWANDERUNG AUS VIETNAM

Perspektiven aus Berlin Lichtenberg

Hang Hoang, Birgitt Röttger-Rössler, Huong Giang Thierbach, Edda Willamowski

Die Studie wurde gefördert aus Mitteln des bezirklichen Integrationsfonds des Bezirks Lichtenberg.
Der Integrationsfonds ist eine Maßnahme des Gesamtkonzepts zur Integration und Partizipation
Geflüchteter des Senats von Berlin.



Berlin 2024

ISBN: 978-3-96110-459-8

<http://dx.doi.org/10.17169/refubium-43138>

Inhaltsverzeichnis

Teil I Einführung

1 Das vietnamesische Berlin.....	3
2 Forschungsorte, methodisches Vorgehen und Datenmaterial	7

Teil II Ergebnisse

3 Vor der Migration: Motivation zur Migration und Wege nach Deutschland	13
3.1 Motive der Migration.....	17
3.2 Wege nach Deutschland.....	23
4 Nach der Migration: Probleme und Lösungsstrategien	33
4.1 Situation der Studierenden und Auszubildenden.....	35
4.2 Situation neu zugewanderter (werdender) Mütter	44
4.3 Situation der <i>unsichtbaren</i> Männer.....	56
4.4 Situation der Kinder.....	64
5 Zusammenfassung der Problemlinien und Unsichtbarkeiten	79
5.1 Sprachbarriere	80
5.2 Migrationsschulden und daraus resultierende Sprachlosigkeiten	84

Teil III Resümee

6 Handlungsempfehlungen	95
6.1 Überwindung von Informationsdefiziten.....	96
6.2 Sozio-strukturelle Unterstützung	99

Anhang

Anhang 1: Zeittafel: Zeitdimensionen der Zuwanderungen aus Vietnam.....	101
Anhang 2: Rangliste Soziale Mediennutzung Vietnam.....	102
Anhang 3: Übersicht der Netzwerke und Austauschformate mit Vietnambezug.....	103
Anhang 4: Übersicht der spezialisierten Übersetzungsdienste.....	104

Literaturverzeichnis.....	107
----------------------------------	------------

Projektteam.....	115
-------------------------	------------

Danksagung.....	117
------------------------	------------

Impressum.....	119
-----------------------	------------

Teil I
Einführung

1. Das vietnamesische Berlin

Das vietnamesische Berlin war lange Zeit hauptsächlich durch zwei Zuwanderungsgruppen gekennzeichnet: die aus Südvietnam stammenden sogenannten „Boatpeople“, die Ende der 1970er von der BRD im Rahmen von Kontingentvereinbarungen aufgenommen wurden (Su & Sanko 2017) und die einstigen Vertragsarbeiter*innen, die in den 1980er Jahren in die DDR kamen und nach der Wiedervereinigung zu einem großen Teil in Deutschland blieben (Dennis 2005). Aufgrund unterschiedlicher Bedingungen von Herkunft, Ankunft und Integration entwickelten sie über Jahre hinweg spezifische Gemeinschaften, die in Berlin koexistieren, ohne sich näher zu berühren (Ta et al. 2021). Seit den 1960er Jahren gab es auch eine – zahlenmäßig allerdings geringe – Bildungsmigration (meist temporäre Zuwanderung mit dem Ziel, eine Ausbildung oder ein Studium zu absolvieren) aus Vietnam sowohl in die DDR als auch in die BRD.

Rückblick

Nach der Übernahme Südvietnams durch das kommunistische Regime 1975 flüchtete ein signifikanter Teil der Bevölkerung in Booten über das Südchinesische Meer („Boatpeople“). Im Rahmen von Hilfsprogrammen des UNHCR sowie zivilgesellschaftlichen Rettungsaktionen gelangten ca. 45.000 Geflüchtete über Kontingentvereinbarungen in die BRD, wo ihnen Hilfsmaßnahmen und Integrationsprogramme zur Verfügung gestellt wurden. Die bevorteilenden Ankunftsbedingungen, wie ein dauerhafter Aufenthalt und die Möglichkeit der Familienzusammenführung, beruhten auf der Einsicht, dass eine Rückkehr nach Vietnam aus politischen Gründen nicht möglich war. Dieser Umstand sowie die unterstützenden Maßnahmen in Deutschland bewirkten eine weitgehende Integration dieser Gruppe in die deutsche Gesellschaft (Su & Sanko 2017; Ha 2020).

Personen aus dem Norden Vietnams kamen vornehmlich in den 1980er Jahren als „Vertragsarbeiter*innen“ auf Zeit in die DDR. Insgesamt kamen zwischen 1980 und 1989 rund 60.000 Personen in die DDR (Weiss 2017). Eine Eingliederung in ostdeutsche Lebensverhältnisse war nicht erwünscht. Im Gegenteil, das bilaterale Abkommen zwischen der DDR und der sozialistischen Republik Vietnam sah die Unterbringung in firmeneigenen Wohnheimen vor, befristete die Aufenthaltsdauer auf fünf Jahre, schloss Familienzusammenführung ebenso wie das Gründen von Vereinen aus und sah im Fall von Schwangerschaften Abschiebung oder Abtreibung vor (Dennis 2007). Nach dem Ende der DDR kehrten über 21.000 Personen nicht in ihre Heimat zurück, sondern versuchten sich im wiedervereinten Deutschland neue Perspektiven zu erschließen (Weiss 2017: 112). Da sie nach der Wende mit Ablauf ihrer aus der DDR-Zeit stammenden Arbeitsverträge nicht nur ohne Arbeit, sondern auch ohne Aufenthaltsstatus waren, gestaltete sich dieser Prozess für viele äußerst schwierig, da sie vielfältigen strukturellen Nachteilen ausgesetzt waren.

Diese divergenten sozio-kulturellen und politischen Herkunfts- sowie Migrationskontexte haben die in Deutschland lebenden Vietnames*innen stark geprägt und differenzie-

ren sie voneinander (Ta et al. 2021). In Berlin geht diese Differenz auch mit einer räumlichen Separierung einher: so verteilen sich die ehemaligen Geflüchteten und ihre Familien auf verschiedene „West-Berliner“ Bezirke, während die ehemaligen Vertragsarbeiter*innen überwiegend in „Ost-Berliner“ Stadtbezirken (wie Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf) leben, in denen sich früher auch ihre Wohnheime befanden (Gyapay 2012: 50). Hier haben sie auch spezifische Infrastrukturen, wie das Dong Xuan Center, Tempel und zahlreiche Organisationen, Agenturen und Vereine, geschaffen, die heute wichtige Anknüpfungspunkte für die „neuen Migrant*innen“ bilden (siehe auch Anhang 1).

Seit Mitte der 1990er Jahre ist eine stetig zunehmende weitere Zuwanderung aus Vietnam zu verzeichnen, die sich seit Beginn der 2010er Jahre deutlich verstärkt hat.

Über diese „neue Migration“ ist im Gegensatz zu den erstgenannten Migrationen bisher kaum etwas bekannt. Die neuen vietnamesischen Migrant*innen dürften Schätzungen zufolge mittlerweile sogar die Mehrheit innerhalb der deutsch-vietnamesischen Bevölkerung ausmachen (Mai & Scheidecker 2022). Im Jahr 2022 lebten 339.000 offiziell registrierte Migrant*innen aus Vietnam¹ in Deutschland davon 36.473 Personen mit vietnamesischem Migrationsbezug in Berlin.² Da viele Personen melderechtlich nicht erfasst sind, wird der tatsächliche Anteil von Personen mit vietnamesischem Hintergrund vermutlich deutlich höher sein (s. auch Kap. 4.3). Die Personen mit vietnamesischen Migrationsbezügen verteilen sich historisch bedingt sehr unterschiedlich auf die Berliner Stadtbezirke, der größte Anteil (12.500) lebt im Bezirk Lichtenberg, der eine Gesamtbevölkerung von 311.881 aufweist.

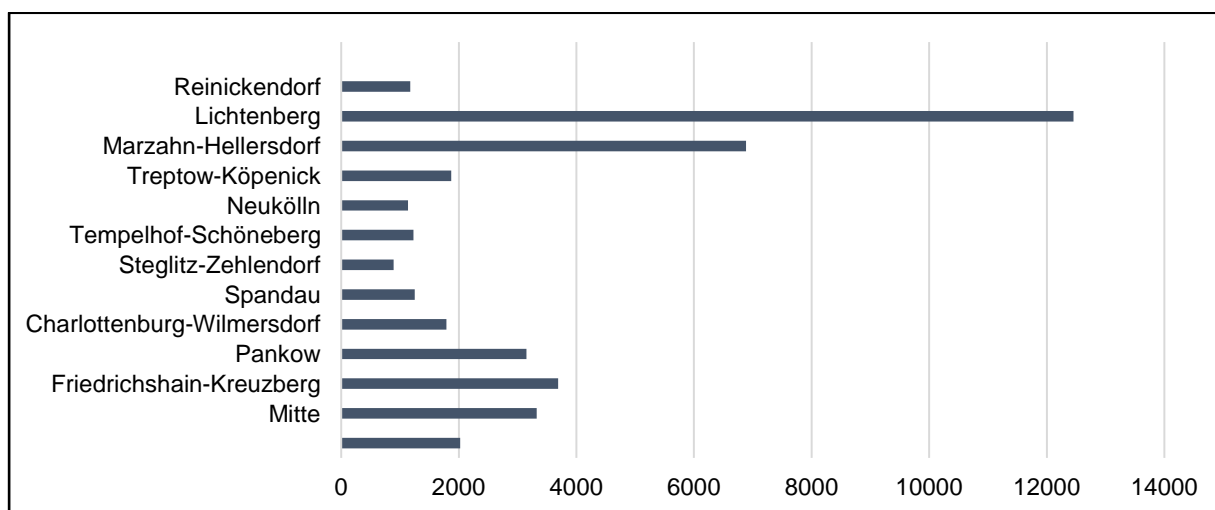


Abbildung 1: Melderechtlich registrierte Einwohner*innen mit Migrationshintergrund am Ort der Hauptwohnung in Berlin am 31.12.2023 nach Bezirk und mit Herkunftsgebiet Vietnam (eigene Darstellung nach Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2023).

¹ Diese Zahl umfasst alle Migrant*innen mit eigener Migrationserfahrung und Migrationsbezügen im weiteren Sinne (vgl. Statistisches Bundesamt 2024).

² Die Gesamtzahl von Migrant*innen aus Vietnam, die im Ausland leben, beträgt 3,52 % und lag 2023 bei etwa 3,4 Millionen Menschen bei einer Gesamtbevölkerungszahl von 96.648.684 (Statistisches Bundesamt 2024).

Die Abbildung 1 zeigt, dass der Bezirk Lichtenberg den höchsten Anteil an Personen mit vietnamesischem Migrationshintergrund verzeichnet (12.452). Von diesen haben 3.343 die deutsche Staatsbürgerschaft (1.662 Männer und 1.681 Frauen). Unter den 9.109 Personen mit vietnamesischer Staatsangehörigkeit befinden sich 4.077 Männer und 5.032 Frauen (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2023). Diese Zahlen sind unter Vorbehalt zu betrachten, denn die statistische Erhebung bezieht sich nicht auf Personen, die ohne Registrierung nach Deutschland eingereist sind.

Zielsetzung der Studie

Das primäre Ziel unserer Studie lag darin, mittels eines ethnografischen Ansatzes einen Einblick in die Spezifika dieser neuen Zuwanderungsgruppe zu erhalten. Da sich Migrationsbewegungen nicht verstehen lassen, ohne die dahinterstehenden Beweggründe und Lebensbedingungen in den jeweiligen Herkunftsländern zu kennen, umfasst unsere Studie auch Untersuchungen in Vietnam.

Wir werden im Folgenden (Kap. 2) zunächst die Forschungsorte, vor allem diejenigen in Vietnam, vorstellen sowie unser methodisches Vorgehen skizzieren und das daraus resultierende Datenmaterial beschreiben. Im zweiten Teil des Berichtes präsentieren wir die Ergebnisse unserer Studie. Im ersten empirischen Abschnitt (Kap. 3) legen wir zunächst die zentralen Gründe für die Migration dar, um dann die Wege nach Deutschland, d.h. die Organisation der Migration („Migrationsindustrie“) zu beschreiben. Anschließend (Kap. 4) wenden wir uns auf Basis unserer Forschungsergebnisse aus Berlin-Lichtenberg den Problembereichen und Spannungsfeldern zu, die sich nach erfolgter Migration in Deutschland auf tun. Grundlage hierfür bilden die Perspektiven von Zugewanderten sowie Fachkräften aus den Bereichen der Sozialen Arbeit, dem Gesundheits- und Bildungsbereich sowie der Berliner Verwaltung. Im Resümee fassen wir die wichtigsten Probleme zusammen und schlagen Möglichkeiten vor, wie diesen begegnet bzw. Abhilfe geschaffen werden könnte.

2. Forschungsorte, methodisches Vorgehen und Datenmaterial

Forschungsorte in Vietnam

Der größte Teil des hier zur Darstellung kommenden Datenmaterials aus Vietnam entstammt einer ethnografischen Forschung, die von September 2022 bis Februar 2023 durch Huong Giang Thierbach in der Provinz Quảng Bình in Nordzentralvietnam durchgeführt wurde.³

Die Region Nordzentralvietnam und die Provinz Quảng Bình wurde ausgewählt, da ein großer Teil der „neuen Migrant*innen“ in Deutschland aus dieser strukturschwachen Region stammt. Es gibt zwar keine Statistiken, welche die Herkunftsorte von Zugewanderten verzeichnen, aber anhand der Selbstauskünfte auf vietnamesischen Social Media Kanälen sowie des spezifischen vietnamesischen Dialektes der „neuen Migrant*innen“ lässt sich feststellen, dass das Gros aus dieser Region kommt. Die Mehrheit der Bevölkerung in Nordzentralvietnam lebt bisher hauptsächlich von Landwirtschaft und Fischerei. Dementsprechend hat Giang Thierbach zum einen in einem durch Fischerei geprägten Küstenort (Thanh Hải) sowie einem von der Landwirtschaft geprägten Dorf (Đài Nam) geforscht. Die beiden Gemeinden gehören zum Landkreis Bó Trạch und liegen 18,9 km voneinander entfernt. Die Charakteristika der beiden Forschungsorte werden im folgenden Kapitel näher ausgeführt.

Forschungsort Berlin-Lichtenberg

Lichtenberg gehört neben Marzahn-Hellersdorf zu den Bezirken Berlins mit dem größten Anteil an Personen mit vietnamesischem Migrationshintergrund. Laut dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (s. Abb.1) lebten 2022 rund 12.500 Personen mit vietnamesischem Hintergrund in Lichtenberg. Dieser hohe Anteil geht aus den Ankunftsbedingungen der ehemaligen Vertragsarbeiter*innen hervor und bedingte, dass sich in Berlin-Lichtenberg wichtige Infrastrukturen für Menschen mit vietnamesischen Migrationsbezügen entwickelten. Das prominenteste Beispiel ist das Dong Xuan Center, ein zentraler ökonomischer Knotenpunkt, der auch zahlreiche Serviceagenturen beherbergt und als Herz des vietnamesischen Berlins angesehen werden kann. Das Dong Xuan Center beherbergt auch viele Serviceagenturen, die unterschiedliche Dienstleistungen anbieten, wie z.B. Dolmetschertätigkeiten, Hilfestellungen bei der Beantragung von Aufenthaltsgenehmigungen, Sozialleistungen oder auch Rechtsberatungen. Diese Serviceagenturen spielen eine zentrale Rolle bei der Organisation der Migration von Vietnam nach Deutschland.

³ Diese Untersuchungen wurden im Rahmen des Forschungsprojektes „Gefühlsbildungen im Vietnamesischen Berlin“ unter Leitung von Birgitt Röttger-Rössler durchgeführt. Dieses Projekt war Bestandteil des von der DFG geförderten Sonderforschungsbereiches „Affective Societies“ an der FU Berlin und lief von 2015 bis 2023.

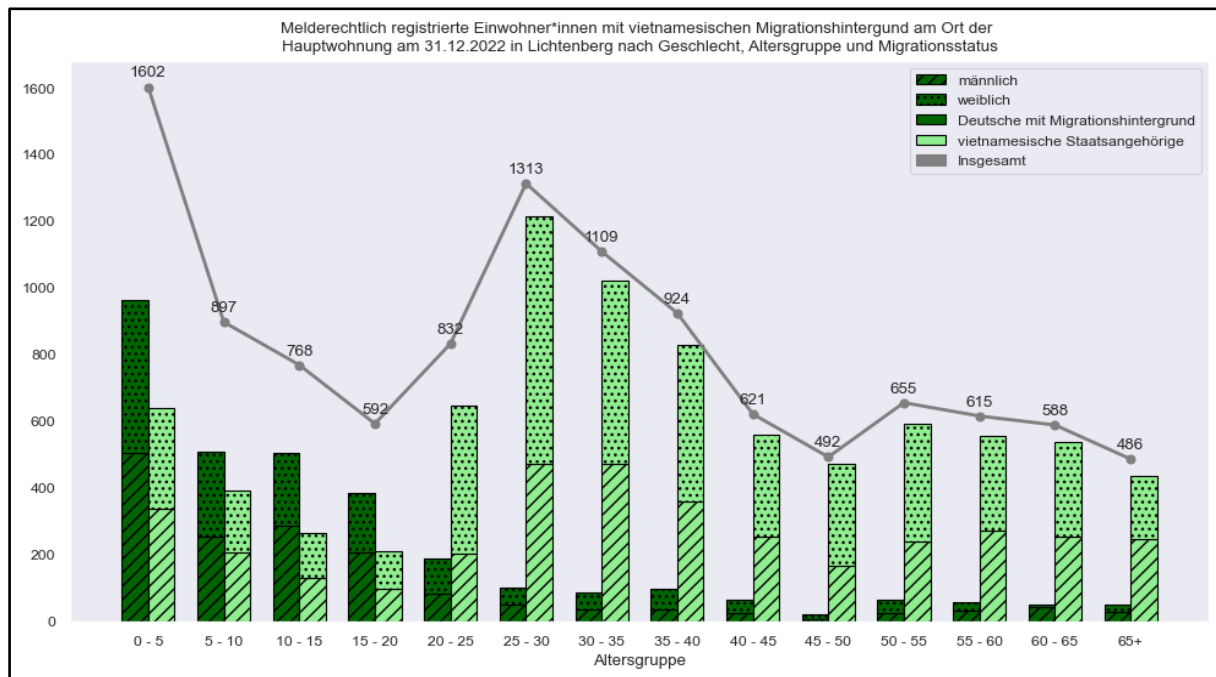


Abbildung 2: Nach Geschlecht, Altersgruppe und Migrationsstatus aufgeschlüsselt: Melderechtlich registrierte Einwohner*innen mit vietnamesischem Migrationshintergrund in Lichtenberg 2022 (Eigene Darstellung, Quelle Amt für Statistik Berlin -Brandenburg)

Wie in Abbildung 2 grafisch dargestellt, ist insbesondere die hohe Anzahl von Kleinkindern (0-5 Jahre) auffällig, welche die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, während die Gruppen der „potenziellen Mütter“ dieser Kinder, d.h. die Frauen der Alterskohorten von 20-25, 25-30, 30-35 und 35-40- in absolut überwiegender Mehrheit die vietnamesische Staatsangehörigkeit besitzen (89%). Weiter fällt die geringere Anzahl der gemeldeten männlichen Personen mit vietnamesischer Staatsangehörigkeit in diesen Altersgruppen auf (40% Männer gegenüber 60% Frauen). Auch interessant ist das Überwiegen der Frauen mit vietnamesischer Staatsangehörigkeit gegenüber gebürtigen Vietnamesinnen mit deutscher Staatsangehörigkeit in der Altersgruppe der 45- bis 50-Jährigen (96%) sowie in der Gruppe der 50- bis 55-Jährigen (90%). Wir werden auf die hinter diesen Statistiken stehenden sozialen Verhältnisse ausführlich eingehen.

Methodik

Gearbeitet wurde mit einem qualitativen ethnografischen Ansatz, der in diesem Fall hauptsächlich offene, narrative und informell gehaltene Gespräche umfasste sowie teilnehmende Beobachtung in unterschiedlichen sozialen Kontexten. In Berlin waren dies u.a. Sprachcafés und weitere Treffpunkte, Kitas, Familienberatungszentren, religiöse Gemeinden. Im Rahmen der Forschungen in Vietnam bezog sich die teilnehmende Beobachtung auf alltägliche familiäre Kontexte, kollektive Aktivitäten der Ortsgemeinschaften, auf Beobachtungen in Kitas, Schulen sowie Sprachschulen für Migrationswillige etc. Darüber

hinaus wurden Medienforen sowie 10 unterschiedliche Facebookgruppen und der Messengerdienst Zalo für die Datenerhebung genutzt (siehe Anhang 2).

Auf das Aufzeichnen der Gespräche auf Tonträgern wurde in beiden Settings weitgehend verzichtet, da unsere langjährigen Erfahrungen im vietnamesischen Berlin sowie in Vietnam zeigen, dass formelle Interviewsituationen und Aufzeichnungsgeräte zu Ablehnung und Schweigen führen. Wir haben allerdings stets auf unser forschungsgeleitetes Interesse hingewiesen (*informed consent*) und unseren Gesprächspartner*innen Anonymität zugesichert. Diese Zusicherung bedeutet, dass wir in der Darstellung die Namen unserer Gesprächspartner*innen durch Pseudonyme ersetzen und – wenn erforderlich – auch den Kontext vage halten bzw. so weit fiktionalisieren, dass Rückschlüsse auf unsere Informant*innen nicht möglich sind. Die geführten Gespräche wurden in Form von Gedächtnisprotokollen festgehalten, ein in der Sozial- und Kulturanthropologie übliches und systematisiertes Vorgehen. Von einigen Expert*inneninterviews konnten wir jedoch Audioaufzeichnungen machen, wir haben aber auch in diesen Fällen Anonymität zugesichert.

Des Weiteren haben wir den *case study* Ansatz eingesetzt, d.h. es wurden die Wege einzelner Akteur*innen begleitet oder konflikthafte Situationen aus unterschiedlichen Perspektiven analysiert und in Form individueller Fallgeschichten dokumentiert (s. z.B. Röttger-Rössler & Nguyen 2021).

Datenmaterial

Empirische Grundlage der Studie bilden Gespräche mit insgesamt 58 Personen aus unterschiedlichen Ämtern und Einrichtungen Berlins, von denen 25 Personen einen vietnamesischen Migrationsbezug aufweisen; daneben haben wir ausführliche Erfahrungsberichte von 6 Auszubildenden sowie von 14 Müttern aus der Gruppe neu zugewanderter Vietnames*innen aufgezeichnet.

I	Ämter	21 davon 1	mit vietnamesischem Migrationsbezug
II	Bildungsinstitution (Kita)	7 davon 3	mit vietnamesischem Migrationsbezug
III	Fachkräfte Gesundheit	11 davon 4	mit vietnamesischem Migrationsbezug
IV	Fachkräfte Soziale Arbeit	19 davon 17	mit vietnamesischem Migrationsbezug
V	Erfahrungsbericht Azubis	6	mit vietnamesischem Migrationsbezug
V	Erfahrungsbericht Mütter	14	mit vietnamesischem Migrationsbezug

In Nordzentralvietnam hat Giang Thierbach insgesamt 64 formelle Interviews geführt und aufgezeichnet (mit 36 Frauen, 14 Männern und 14 Schüler*innen). Daneben hat sie – eingebettet in alltägliche Interaktionen – zahlreiche informelle Gespräche geführt und anschließend protokolliert (insgesamt 157 Gedächtnisprotokolle).

Selektiv sind auch Daten aus den vorausgegangenen empirischen Forschungen (2015-2022) im vietnamesischen Berlin von Birgitt Röttger-Rössler und Edda Willamowski mit in diesen Bericht eingeflossen.

Es war uns nicht möglich in dem limitierten Forschungszeitraum aussagekräftiges Material über den Zusammenhang zwischen der neuen Zuwanderung aus Vietnam und Sexarbeit oder Menschenhandel zu erheben, da diese Problematik einen besonders behutsamen Zugang erfordert. Vielmehr kennzeichnen wir diese Thematik als eine Forschungslücke, die für zukünftige Studien erfordert.

Teil II
Ergebnisse

3. Vor der Migration: Motivation zur Migration und Wege nach Deutschland

Migration ist in Vietnam ein prominentes Thema, das nicht nur die soziale Dimension des Zusammenlebens betrifft, sondern v.a. auch über politische Anstrengungen der vietnamesischen Regierung im Bewusstsein der Bevölkerung verankert wird. Die vietnamesische Regierung ermutigt ihre Staatsbürger*innen zur Vertragsarbeit im Ausland, da sie an den Rücküberweisungen (*remittances*) interessiert ist. Im Jahr 2009 führte der damalige Premierminister Nguyen Tan Dung das „Arbeitsexport“-Programm 71 ein, das darauf abzielte, die Armut in 61 Bezirken von insgesamt 20 Provinzen, einschließlich Quảng Bình, zu lindern.⁴ Im Laufe der Jahre ist die Anzahl der Arbeitskräfte, die für den ausländischen Markt zur Verfügung stehen, kontinuierlich gestiegen. Im Jahr 2023 erreichen die Überweisungen aus dem Ausland nach Vietnam einen Betrag von 13,15 Millionen Dollar. Dies positioniert Vietnam unter den drei Ländern mit den höchsten Rücküberweisungen in der ostasiatischen Region (The World Bank Group 2024). Die Zahl der Vietnames*innen, die im Ausland mit befristeten Verträgen arbeiten, erhöhte sich von 142,860 in 2018, also vor der Covid-19 Pandemie, auf 146.156 im November 2023, wie aus den Statistiken des Ministeriums für Arbeit, Invalide und Soziales in Vietnam hervorgeht.⁵



Abbildung 3: Der Titel des Diagramms lautet: „Anzahl der vietnamesischen Arbeitnehmer*innen, die von 2018 bis November 2023 im Ausland arbeiteten. Einheit: Arbeitnehmer*in“ (Darstellung des Zentrums für Personalbedarfsprognosen und Arbeitsmarktinformationen in Ho-Chi-Minh-Stadt 2024).

⁴ Siehe Thun viện pháp luật (2009): <https://thuvienphapluat.vn/van-ban/Lao-dong-Tien-luong/Quyiet-dinh-71-2009-QD-TTg-De-an-Ho-tro-huyen-ngheo-day-manh-xuat-khau-lao-dong-gop-phan-giam-ngheo-ben-vung-giai-doan-2009-2020-87726.aspx> (abgerufen am: 22.03.2024).

⁵ Siehe Informationen des Zentrums für Personalbedarfsprognosen und Arbeitsmarktinformationen in Ho-Chi-Minh-Stadt (2024): <http://www.dubaonhanluchcmc.gov.vn/tin-tuc/9303.nang-tam-xuat-khau-lao-dong.html> (abgerufen am: 22.03.2024).

Die im Folgenden geschilderten Verhältnisse beziehen sich auf Nordzentralvietnam, konkret die Provinz Quảng Bình, eine Region aus der das Gros der Migrant*innen stammt, die in jüngerer Zeit nach Deutschland einwandern (s.o.).

Die Provinz Quang Binh verzeichnete für das Jahr 2022 eine Gesamtbevölkerung von 913.862 Einwohner*innen. Der genaue Umfang der Arbeitskräfteauswanderung wird weder in den regionalen Statistiken noch landesweit erfasst.

Die Topografie der Region und ihrer Provinzen ist durch hügeliges Gelände und Flussdeltas geprägt, was zu besonderen Herausforderungen für die Landwirtschaft führt und die verfügbaren Anbauflächen begrenzt. Jedes Jahr kommt es aufgrund der meteorologischen Bedingungen zu Naturkatastrophen wie Hitzewellen, Dürren, Taifunen, Überschwemmungen, Erdbeben, Sturzfluten und Versalzung des Ackerlandes. Diese Phänomene führen nicht nur zu erheblichen Ernteausschlägen, sondern bedrohen auch das Leben der Menschen. Neben den genannten geografischen Herausforderungen beeinträchtigen auch vom Menschen verursachte Naturkatastrophen das tägliche Leben erheblich. Ein bezeichnendes Beispiel ist die direkte Einleitung von giftigen Abwässern aus dem taiwanesischen Stahlwerk Formosan ins Meer im Jahr 2016 in der Provinz Ha Tinh. Dieses Ereignis führte zu einem massiven Fischsterben entlang der Küste von über 200 km (Paddock 2016; Nguyen et al. 2017; Nguyen 2019; BAMF 2021a). Die ökologischen Folgen haben die Lebensgrundlagen vieler Menschen schwer belastet und sind noch heute im Nahrungskreislauf nachzuweisen. Nach wie vor belasten die langfristigen Folgen des großflächigen Einsatzes von Agent Orange seitens der US-Streitkräfte den Boden und haben bis heute verheerende Auswirkungen auf die Bevölkerung. Häufige Folgen sind Erkrankungen des Immunsystems und Tumore sowie bei Neugeborenen schwere Fehlbildungen und Organschäden (Jaeggi 2023).

In dem untersuchten Küstenort Thanh Hải, dessen 1.113 Bewohner*innen sich 2023 auf 236 Haushalte verteilten, lebte mindestens ein Familienmitglied pro Haushalt im Ausland, insgesamt 241 Personen. Die häufigsten Zielländer sind Südkorea, Australien, USA, Kanada, England und Deutschland. In Thanh Hải sind die Männer seit Generationen vor allem als Fischer oder als Betreiber kleiner Privatunternehmen in der Fischindustrie tätig. Dazu gehören z.B. Eisfabriken zum Kühlen des Fisches und Bootsreparaturgeschäfte. Die Frauen hingegen waren und sind traditionell im Fischverkauf oder in der lokal ansässigen chinesischen Fischverarbeitungsfabrik tätig. Aufgrund eines immer wieder eskalierenden Konflikts zwischen China und Vietnam um Seegebiete im Südchinesischen Meer, in welchem China weite Teile für sich beansprucht, sind die Fanggründe der vietnamesischen Fischer und damit ihre Einnahmen stark eingeschränkt (Deutsche Welle 2023). Dazu kommt noch die oben erwähnte ökologische Katastrophe, welche die Fischbestände insgesamt dezimiert hat. Diese traditionelle Industrie des Fischfangs und der Fischverarbeitende Sektor sind jedoch seit Jahren im Umbruch. Derzeit sind nur noch sehr wenige Haushalte in der Fischerei beschäftigt, da sie den Lebensunterhalt nicht mehr garantieren kann. Ein großer Teil der Dorfbewohner*innen wandert ins Ausland ab, ein kleinerer Teil versucht durch andere Unternehmungen den eigenen Lebensunterhalt zu sichern. Hier spielen migrationsbezogene privatwirtschaftliche Unternehmen wie beispielsweise Vermittlungsagenturen oder Fremdsprachenzentren eine große Rolle, auf die wir weiter unten eingehen werden.



Abbildung 4: Straßenzug in Thanh Hải. Im Vordergrund ist ein älteres Haus zu sehen, während sich im Hintergrund ein Sprachzentrum befindet. (Foto: Giang Thierbach)



Abbildung 5: Am Hafen von Thanh Hải. (Foto: Giang Thierbach)

In der zweiten untersuchten Gemeinde, dem ursprünglich von der Landwirtschaft geprägten Ort Đại Nam, lebten 2023 laut den statistischen Daten des Dorfvorstehers 980 Personen, die sich auf insgesamt 258 Haushalte verteilten. Die Haupttätigkeit der Einwohner*innen ist die Landwirtschaft, insbesondere der Anbau von Reis, aber auch verschiedener Nutzpflanzen wie Maniok oder Kautschuk. Eine kleine Anzahl von Personen ist im Baugewerbe tätig. Darüber hinaus existieren im Dorf fünf Unternehmen, die in den Bereichen Tierfutterverarbeitung, Düngemittel, Catering und Ziegelproduktion tätig sind. Die Covid-19 Pandemie (2020-2022) führte in Vietnam zu einer wirtschaftlichen Stagnation und verstärkte auch Landspekulationen. Diese Entwicklung führte in Đại Nam sowie andernorts dazu, dass zahlreiche landwirtschaftlich genutzte Flächen in Bauland umgewandelt wurden, was wiederum die Lebensgrundlage der bäuerlichen Kleinbetriebe bedroht. Viele Bauern und Bäuerinnen parzellierten und verkauften Teile ihres Landes an Investor*innen aus dem eigenen Dorf oder anderen Bezirken und bauten sich z.T. von dem Geld zweistöckige Häuser. Die Investor*innen, die das Land aufkauften, bebauten es nicht, sondern verkauften es weiter, sobald die Preise gestiegen waren. Solange das Land ungenutzt war, konnten die Bauern es pachten (ihr ehemaliges eigenes Land) und es weiter

bepflanzen. Immobilien galten als eine gute Geldanlage. Anfang 2022 platzte die Immobilienblase in ganz Vietnam, wodurch sich die finanzielle Situation vieler Familien drastisch verschlechtert hat. Mit den geringeren Verdienstmöglichkeiten minderten sich auch die Möglichkeiten zum Abbau von Schulden, wie das folgende Zitat verdeutlicht:

Eigentlich habe ich in Vietnam ein Bekleidungsgeschäft und eine kleine Arbeitsvermittlungsagentur. Ich verdiene etwa 36 Euro pro Tag mit dem Bekleidungsgeschäft und manchmal 700 bis 1.000 Euro Provision für die Dienstleistung, wenn meine Kunden erfolgreich in europäischen Ländern ankommen. In den letzten zwei Jahren habe ich mir Geld von der Bank geliehen, um in Immobilien zu investieren und sie wieder zu verkaufen. Manchmal habe ich 20.000 Euro Gewinn gemacht. Dieses Jahr sind die Immobilienpreise gefallen. Mein Mann und ich schulden der Bank 100.000 Euro. Bei den hohen Zinsen wissen wir nicht, wann wir die Schulden zurückzahlen können. Deshalb haben wir beschlossen, nach England zu gehen, weil mein Onkel dort ein Restaurant hat und Arbeitskräfte braucht. (Trang, w. 28 Jahre)



Abbildung 6: Bauernhaus inmitten von Nutzgärten in Đại Nam. (Foto: Giang Thierbach)



Abbildung 7: Folgen des Baubooms: Diese Reihe neuer zweistöckiger Häuser in Thanh Hải wurde durch Rücküberweisungen finanziert. Die Häuser sind wichtige Investitionen. (Foto: Giang Thierbach)

3.1 Motive der Migration

Aufgrund der oben genannten Faktoren suchen die Menschen in Nordzentralvietnam nach zusätzlichen, neuen Einnahmequellen. In diesem Zusammenhang bildet Arbeitsmigration eine wichtige Strategie, denn die Aussicht auf lukrative Arbeitsmöglichkeiten formt einen Ausweg aus der Armut. Aber auch Menschen, die in gesicherten Verhältnissen leben, erwägen eine Migration, um ihre ökonomische Situation zu verbessern. Dahinter stehen in der Regel zwei Beweggründe: zum einen das Bestreben, den eigenen Kindern eine gute Ausbildung zu ermöglichen und zum anderen das gesellschaftlich tief verankerte Bestreben nach sozialem Aufstieg. Beide Motive sind eng verflochten und werden durch die ausgeprägte Tendenz zu sozialen Hierarchien, Vergleichen und Konkurrenzdenken verstärkt. Dies bedeutet gerade für junge Menschen einen enormen Druck. Migration, vor allem temporäre, bildet in ganz Vietnam eine wichtige ökonomische Strategie, die mit der rasanten gesellschaftlichen Entwicklung in den letzten Jahrzehnten zusammenhängt. So hebt auch der Sozialwissenschaftler Allen Tran (2023) hervor, dass sich innerhalb einer einzigen Generation die Sorgen der vietnamesischen Bevölkerung von der Angst vor Krieg, Hungersnot und Armut in die Sorge um die Zukunft ihrer Kinder verwandelte, d.h. in das Bestreben, diesen gute Startchancen zu ermöglichen, die sie vor allem in guter Bildung und im Ausland sehen. Das Motiv, den Kindern eine gute Ausbildung zu ermöglichen hängt mit der – in ganz Vietnam verbreiteten – starken Bildungsorientierung zusammen, die sich auf konfuzianistische Bildungsideale zurückführen lässt. Während Eltern, die zur Elite oder oberen Mittelschicht zählen, ihren Kindern den Besuch kostspieliger Privatschulen und Universitäten in Vietnam ermöglichen können, sehen weniger privilegierte Familien nur im Ausland gute Bildungs- und Verdienstchancen für ihre Kinder.



Abbildung 8: Die Aufschrift auf dem Plakat links lautet: „Lernen in der Schule, Lernen aus Büchern, Voneinander lernen und Lernen vom Volk“; die Aufschrift des Plakates rechts lautet sinngemäß: „Leben heißt Lernen“. (Fotos: Birgitt Röttger-Rössler)

Die Bedeutung von Bildung wird auch durch die vietnamesische Regierung betont, wie auf den Plakaten in Abbildung 8 gut sichtbar wird.

Auf individueller Ebene stellen sich je nach Lebenssituation, Alter und Geschlecht die Motive für die Migration unterschiedlich dar. Heranwachsende werden bereits während ihrer Schulzeit von ihren Angehörigen auf die Migration vorbereitet, ein Leben im Ausland wird als einzig sinnvolle Option für die Zukunft gezeichnet, auch werben Arbeitsvermittlungsagenturen sowie Sprachschulen bereits in den Schulen für einen Auslandsaufenthalt.

Als ich 8 Jahre alt war, fragten mich meine Eltern, in welches Land ich später gehen würde. Viele Länder wurden genannt: Amerika, England, Australien, Korea, Deutschland. Damals hatte ich noch keine klare Vorstellung vom Leben im Ausland. Meine Eltern sagten, sie würden Geld sparen, um mich auf einen Auslandsaufenthalt vorzubereiten. Als ich 14 Jahre alt war, informierte uns die Schule über eine große Veranstaltung für alle Schüler in der Provinz Quang Binh. Dort stellte uns eine Arbeitsvermittlungsfirma ihre Dienstleistungen für die Arbeitsmärkte in Asien, Europa und Amerika vor. Von da an habe ich ernsthaft darüber nachgedacht. Ein Jahr später bewarb ich mich mit Hilfe eines Sprachzentrums für ein Englisch-Sommercamp in Australien, bekam aber kein Visum. Jetzt lerne ich nach der Schule Maniküre und Pediküre in einem Nagelstudio. Wohin ich auswandern werde, weiß ich noch nicht. Aber in Vietnam werde ich sicher nicht bleiben. (Hoa, w. 16 Jahre)

Als ich erst vier Monate alt war, hat meine Tante mich nach Vietnam gebracht, weil meine Eltern noch in Korea arbeiten wollten. Seitdem wohne ich bei meinen Großeltern. Mein Opa bringt mich zur Schule und meine Oma kocht für mich, und es schmeckt immer so gut! Jeden Tag rufe ich meine Eltern in Korea an, um ihnen zu erzählen, was ich erlebt habe. Mama sagt immer, dass ich fleißig lernen soll. Sie hat sogar viel Geld an meine Großeltern geschickt, damit ich nach der Schule zusätzliche Kurse besuchen kann. Sie sagt auch, dass ich, wenn ich groß bin, im Ausland studieren kann. Ich vertraue einfach darauf, was meine Eltern sagen, und lerne weiterhin fleißig. Sie werden schon wissen, was das Beste für mich ist! (Huyèn, w. 8 Jahre)

Jugendliche hinterfragen in der Regel diese Zukunftsentwürfe nicht, sondern übernehmen sie bzw. folgen den elterlichen Wünschen, was auch mit dem in der vietnamesischen Gesellschaft fest verankerten Respekt und Gehorsam (*hiếu*) gegenüber den Eltern zusammenhängt. Aus unseren Gesprächen und Interviews mit jungen Menschen wurde ganz deutlich, dass ihre Motive für eine Migration stark durch die jeweiligen familiären Vorstellungen und Planungen geprägt sind, denen sich die Heranwachsenden fügen. Sie möchten die elterlichen Erwartungen nicht enttäuschen (*filial piety*). Eine bedeutende Rolle spielt in diesem Zusammenhang die in Vietnam vorherrschende familienzentrierte Orientierung (Shohet 2021). Die Einzelnen sehen sich stets in Zusammenhang mit ihrer Familie; sie begreifen sich als Teil eines sozialen Gefüges und nicht als autonomes Wesen, das nur im eigenen Interesse handelt. Dieses relationale Denken prägt die meisten Entscheidungen. Kurz: Die Generationen sind durch ein komplexes Geflecht gegenseitiger Fürsorgepflichten miteinander verbundenen.

Ebenso wie die Kinder sich den elterlichen Wünschen fügen, nehmen die Eltern zahlreiche Strapazen auf sich, um ihren Kindern eine gute Zukunft zu ermöglichen. Dieses Ziel motiviert keineswegs nur Personen, die in prekären Situationen leben, zur Migration, sondern auch diejenigen, deren Lebensverhältnisse eigentlich gesichert sind.

Meine Arbeit erfordert oft Nachtschichten, und eine stressige Atmosphäre mit mürrischen Kollegen setzt mich unter Druck. Trotz eines stabilen Angestelltengehalts ist es leider niedrig, so dass wenig Raum zum Sparen bleibt, um die Ausbildung meiner Kinder besser unterstützen zu können. Durch einen Job im Ausland mit dem Ziel, ca. 20.000 Euro zu sparen, könnte ich

nach meiner Rückkehr nach Vietnam finanziell besser dastehen. Die aktuellen Bankzinsen für dieses Kapital würden eine zusätzliche Sicherheit für meine Zukunft bieten. Das Leben nach der Rückkehr verspricht nicht nur eine finanzielle Verbesserung, sondern auch mehr Komfort und Freiheit. (Thang, m. 32 Jahre)

Thang, der in Vietnam als Polizist tätig war, lebt mittlerweile in Europa und plant irgendwann in seine Heimat zurückzukehren. Wann ist ungewiss.

Die Elterngeneration möchte ihren Kindern einen guten Weg in die Zukunft ermöglichen. Sie räumen Hindernisse aus dem Weg und ebnen diesen für ihre Kinder, damit diese eine bessere Zukunft haben können. In Gesprächen mit Eltern hörten wir immer wieder die Aussage: „Hi sinh đòì bó, cùng cò đòì con“. Dies bedeutet sinngemäß, dass die Eltern ihr Leben opfern, um das Leben ihres Kindes zu stärken (vgl. auch Shohet 2021).

Selbst, wenn ich hart arbeite, reicht es zu Hause nicht zum Leben, und ich muss mich auch um die Ausbildung und die Zukunft meiner beiden Kinder kümmern. Mein Leben ist schon schwer genug, und ich kann nicht zulassen, dass meine Kinder auch noch leiden. Es ist wirklich eine Schande. Ich denke darüber nach, nach Deutschland zu gehen, weil ich dort Freunde habe. Zuerst dachte ich daran, als Babysitterin zu arbeiten. Meine Freundin braucht jemanden und hat mich gebeten, auf ihr Kind aufzupassen. Wenn ich ausreise, wohne ich bei ihr und muss kein Geld für Essen und Unterkunft ausgeben. Ich werde 1200 Euro im Monat verdienen. Das Geld schicke ich nach Hause, damit meine Kinder gut essen und lernen können. Später, wenn ich meine Papiere habe, hole ich sie nach. Denn in Vietnam bleibt man für immer arm. Vielleicht geht es meinen Kindern in Deutschland besser. Dafür ist ein bisschen Mühe in meinem Leben nicht schlimm. (Hoàn, w. 32 Jahre)

Die Wahl des Ziellandes hängt stark von familiären oder sozialen Bindungen ab, die als Unterstützung dienen können, zum Beispiel für Arbeitsmöglichkeiten im Zielland. Ebenso spielt der Zugang zu einem Netzwerk innerhalb der Diaspora-Gemeinschaft eine entscheidende Rolle, das umfassende Dienstleistungen bietet. Die favorisierten Zielländer liegen in Asien und im englischsprachigen Ausland. Deutschland wird oft mit höheren Hürden in Verbindung gebracht. Entscheidende Faktoren, die dennoch für die Wahl Deutschlands sprechen, bildet das Vorhandensein eines guten, persönlichen Netzwerks, das ein soziales Sicherheitssystem darstellt.

Der heimliche Vergleich mit dem Erfolg anderer und der Druck traditioneller Geschlechterrollen sind weitere Gründe, warum viele Vietnames*innen ins Ausland gehen. Diese Last liegt besonders schwer auf den Schultern der Männer, die oft als Haupternährer der Familie angesehen werden. Es ist mit ihrem Bild von Männlichkeit nicht vereinbar, ein Leben zu führen, das nicht vorwärts geht, besonders wenn sie sehen, wie andere in ihrem Umfeld das Leben ihrer Familien in Vietnam durch die Migration ins Ausland verändert haben.

Meine Freunde im Dorf sind alle ins Ausland gegangen, um Geld nach Hause zu schicken, damit ihre Familien Häuser bauen können und ihre Kinder eine gute Ausbildung erhalten. Sie hatten alle ähnliche Startpunkte wie ich, aber jetzt müssen sie sich keine Sorgen mehr um ihre finanzielle Situation machen. Ich bin ein 32-jähriger Mann mit drei Kindern im schulpflichtigen Alter. Meine Frau und ich arbeiten bis spät in die Nacht, aber wir können immer noch kein angemessenes Zuhause für unsere Kinder bauen... Als Mann fühle ich mich schuldig und beschämt, meine Familie leiden zu sehen. Deshalb plane ich, nach England zu gehen, um zu arbeiten, während meine Frau zu Hause bleibt, um sich um unsere drei Kinder zu kümmern. Ich werde Geld nach Hause schicken. Ich werde sehen, wie das Leben dort ist, und wenn es gut

läuft, werde ich versuchen, meine Familie dorthin zu bringen. Wenn nicht, werde ich wahrscheinlich nach 8-10 Jahren nach Vietnam zurückkehren. (Manh, m. 32 Jahre)

Vor allem Häuser, die aus den Überweisungen von Migrant*innen (*remittances*) in der Heimat erbaut werden, gelten als ein sichtbarer Beweis für den Erfolg, zu dem Migration führen kann. Diesen Anblick haben die in der Heimat zurückgebliebenen täglich vor Augen, was die Abbildungen 9 bis 11 eindrücklich demonstrieren (siehe auch Euronews 2019).



Abbildung 9: Nebeneinander von alten und neuen Häusern in Thanh Hải. (Foto: Giang Thierbach)



Abbildung 10: Blick ins Innere eines neuen Hauses, das mithilfe von Rücküberweisungen gebaut wurde. (Foto: Giang Thierbach)



Abbildung 11: Im Inneren eines alten Hauses, in welchem gerade die Großeltern mit den bei ihnen lebenden Enkel bei einer gemeinsamen Mahlzeit sitzen. Mahlzeiten auf dem Boden sind in Vietnam Tradition und werden auch in ‚reichen‘ Haushalten praktiziert. (Foto: Giang Thierbach)

Ein Migrationsmotiv, das in Gesprächen häufig erwähnt wurde, bilden auch die als sehr repressiv wahrgenommenen Geschlechternormen in Vietnam. So belastet die Doktrin, Ernährer der Familie zu sein, die Männer sehr stark und veranlasst sie, ihren Verpflichtungen durch Migration nachzukommen. Frauen wiederum versuchen durch Migration der oft harschen

männlichen Dominanz zu entkommen (patriarchale Gesellschaftsstrukturen). Im Fall von Scheidungen bildet Migration eine Möglichkeit der sozialen Ausgrenzung im Herkunftsort zu entkommen, da geschiedenen Frauen häufig mit Ablehnung begegnet wird.

Ältere Menschen in Vietnam sorgen sich oft darum, eine Last für ihre Kinder zu sein, wenn sie älter werden, vor allem in Bezug auf persönliche Pflege. Sie denken auch viel darüber nach, wie sie die Zukunft ihrer Kinder unterstützen können, sei es durch die Sicherung eines Arbeitsplatzes oder die Organisation ihrer Hochzeit, um den Fortbestand der Familie zu gewährleisten. Viele entscheiden sich dafür, ins Ausland zu gehen, weil sie glauben, dass ihre Kinder sich dann weniger um sie sorgen müssen und sie diese finanziell unterstützen können, um ihnen beim Aufbau eines stabilen Lebens zu helfen. Einige Witwen, deren erwachsene Kinder bereits fest in Deutschland leben, möchten den Rest ihres Lebens gerne mit den Familien ihrer Nachkommen verbringen. Auf diese Weise tragen sie zur Sicherung der Zukunft ihrer Kinder und zur Stärkung der Familie bei, was auch ihre eigene Absicherung im Alter bedeutet. Die durchschnittliche Rente in Vietnam ist gering. Zudem hat nur ein geringer Teil der Bevölkerung (Angestellte, Beamte) ein Anrecht auf diese; selbstständig Beschäftigte haben keinen Rentenanspruch und müssen selbst für ihr Alter vorsorgen. Es gibt kein umfassendes privates Rentenversicherungssystem. Da das Rentenalter in Vietnam für Frauen mit 55 und für Männer mit 60 Jahren beginnt – also in einem Alter, in dem die körperliche Fitness noch vergleichsweise gut ist und von einem produktiven Beitrag der berenteten Personen für die Familie auszugehen ist – entscheiden sich viele Menschen, in diesem Alter zu migrieren.

Meine beiden Kinder arbeiten im Ausland, eines in einer Verpackungsfabrik in Japan, das andere in einer Schweißfabrik in Taiwan. Sie arbeiten dort seit drei Jahren, es ist sehr anstrengend, aber das Geld reicht gerade aus, um die Schulden abzuführen und etwas übrig zu lassen, um ein Haus zu bauen. Das Haus ist jetzt fertig, aber die Schulden sind immer noch hoch, fast 800 Millionen (ca. 30.769 Euro). Nächstes Jahr läuft ihr Arbeitsvertrag aus. Ich weiß nicht, wann wir die Schulden zurückzahlen können. Mein Sohn ist auch schon 28 und muss noch heiraten. Wer will als eine Schwiegertochter in einer so verschuldeten Familie sein? Meine Tochter ist auch schon 32. Sie braucht auch etwas Geld, um später zu heiraten, damit die Familie ihres zukünftigen Mannes sie nicht verachtet. Die Tochter meiner besten Freundin in Italien hat eine Schneiderei und sucht Arbeitskräfte, sie möchte mich einladen, bei ihr zu arbeiten. Sie sagt, sie würde sich um Papiere, Unterkunft und Verpflegung kümmern und ich würde 1.000 Euro im Monat verdienen... Ich weiß nicht, ob sie mich betrügt. Aber ich bin 55 Jahre alt, nicht mehr jung, warum sollte sie mich ausnutzen? Das macht doch keinen Sinn, oder? In diesem Alter brauche ich nichts mehr für mich. Ich will nur Geld verdienen, um meinen Kindern zu helfen, ihre Schulden zurückzahlen. (Huê, w. 55 Jahre)

Zusammenfassung

Die Menschen aus Zentralvietnam migrieren aktuell primär aufgrund des wirtschaftlichen Drucks, der sich durch den Wegfall traditioneller Industriezweige (wie Fischerei und Fischverarbeitung) und die Verringerung landwirtschaftlicher Flächen (durch Bodenspekulationen) aufgebaut hat. Es existieren insgesamt nur wenige weitere Bildungs- und Berufschancen. Aber die Menschen wandern keineswegs nur aufgrund ihrer prekären Lebensverhältnisse aus, sondern aus vielfältigen weiteren Gründen. Ein sehr starkes Motiv bildet ein generelles Aufwärtstreben sowie die Sicherung der Zukunft für die eigenen Kinder.

Dies gilt sowohl für Männer und Frauen mit noch jungen Kindern, die selbst temporär migrieren (vor allem in asiatische Länder) und ihre Kinder so lange bei Familienangehörigen (Großeltern) in Vietnam zurücklassen, als auch für Eltern mittleren Alters, die ihre jungen Söhne und Töchter ermutigen ins Ausland zu gehen, um ihre Lebenschancen zu erhöhen sowie die ökonomische Situation der Familie zu verbessern. Letzteres ist wiederum auch ein starkes Motiv für die jungen Schulabsolvent*innen, die ihre Eltern unterstützen möchten (*filial piety*), aber auch von früh an auf ein Leben im Ausland vorbereitet wurden. Unterstützung der Familie ist auch ein Migrationsmotiv für die ältere Generation, wobei vor allem Frauen zwischen 45 und 55 Jahren auswandern, um ihre Angehörigen zu unterstützen. Aus dieser Altersgruppe stammen in den Zielländern der Migration, auch in Deutschland, zahlreiche der Nannies, die z.B. die Betreuung kleiner Kinder übernehmen, aber durchaus auch in anderen Sparten tätig werden.

Schließlich halten wir fest, dass nicht nur die soziale und ökonomische Dimension ausschlaggebend für die Entscheidung zur Migration ist, sondern auch die politische Dimension, da die vietnamesische Regierung Migration als strukturellen Bestandteil ihres wirtschaftlichen Entwicklungsmodells betrachtet und gezielt fördert. Hierzu gehören auch bilaterale Abkommen, wie das 2015 zwischen der BRD und der SRV geschlossene Abkommen zur Anwerbung qualifizierter Fachkräfte.

3.2 Wege nach Deutschland

Nachfolgend beschreiben wir die Wege, die am häufigsten beschritten werden, um nach Deutschland zu kommen.

Bildung / Ausbildung

Seit Abschluss des bilateralen Abkommens zur Ausbildung von Pflegefachkräften zwischen Deutschland und Vietnam im Jahr 2015 stellt diese Möglichkeit einen Migrationsweg dar, der in den untersuchten Regionen in Zentralvietnam sehr häufig beschritten wird. Während die schon lange gegebene Möglichkeit, zu einem Hochschulstudium nach Deutschland zukommen, primär privilegierten Gruppen offensteht, eröffnet der Ausbildungsweg auch ökonomisch weniger begünstigten Personen Chancen. Aus diesem Grund werden wir auf diese Migrationsform hier näher eingehen. In dem erwähnten Abkommen wurden einige Grundsätze für die Anwerbung von vietnamesischen Auszubildenden im Pflegebereich festgelegt, die verhindern sollen, dass die an der Anwerbung, Ausbildung und Vermittlung beteiligten Akteur*innen finanzielle Leistungen für die Beratung, Auswahl oder Vermittlung von Auszubildenden erheben. Auch soll eine ausreichende sprachliche Qualifizierung vor der Ausreise sowie eine angemessene Vergütung der Auszubildenden in Deutschland gewährleistet sein (GOVET 2015). Diesem Abkommen folgten verschiedene, befristete Modellvorhaben, bei denen die Teilnehmer*innen einen dreizehnmönatigen Sprachkurs sowie ein Qualifizierungsprogramm am Goethe-Institut in Hanoi durchlaufen mussten. Erst nach erfolgreichem Abschluss erhielten sie einen Ausbildungsplatz in Deutschland (GIZ 2018). Dieser Weg stand aber nur wenigen privilegierten Personen im Raum Hanoi oder Ho-Chi-Minh-Stadt offen, die bereits über einen Abschluss und Berufserfahrungen in der Pflege verfügten.

Neben diesen staatlich gelenkten und kontrollierten Wegen ist mittlerweile eine Vielzahl von privatwirtschaftlichen Unternehmungen entstanden. Zum Teil suchen Pflegeheime aber auch Krankenhäuser in Deutschland über eigene Rekrutierungsprogramme in Vietnam nach Auszubildenden oder aber sie werden von Vermittlungsagenturen in Vietnam kontaktiert mit der Frage, ob Pflegekräfte benötigt werden. Aufgrund der politischen Förderung dieser Migrationsart fällt die Unterscheidung zwischen seriösen und unseriösen Agenturen schwer, denn die Zahl derartiger Vermittlungsagenturen schießt derzeit wie Pilze aus dem Boden. Es genügt, den Begriff „Beratungszentrum in Vietnam für Arbeitsvermittlung und Studium im Ausland“ (Trung tâm tư vấn du học và xuất khẩu lao động ở Việt nam) in die Google-Suchleiste einzugeben, um 133.000.000 Ergebnisse zu erhalten. Gibt man auf die gleiche Weise den Begriff „Beratungszentrum für Ausbildung in Deutschland“ (Trung tâm tư vấn du học nghề ở Đức) ein, erhält man 107.800.000 Ergebnisse, überwiegend Websites von Zentren in allen Regionen Vietnams (Stand: 17. Februar 2024).

In der Regel bieten diese Agenturen sowohl Sprachlernprogramme als auch die Vermittlung von Ausbildungs- und / oder Arbeitsverträgen an. Auch übernehmen sie die

Begleitung der Auszubildenden bei Visaanträgen sowie deren Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche. Diese Services lassen sich nur in enger Kooperation mit in den jeweiligen Zielländern ansässigen Vietnames*innen erbringen. In Berlin laufen viele dieser Fäden im Dong Xuan Center zusammen. Die Vermittlungspersonen im Zielland arbeiten mit verschiedenen Einrichtungen, z.B. Pflegeheimen, Krankenhäusern oder Arbeitgeber*innen in der Gastronomie zusammen, an die sie die entsprechenden Kandidat*innen übermitteln oder sie suchen aktiv nach Arbeitsstellen respektive Ausbildungsplätzen, die dann gegen eine Gebühr an die entsprechenden Agenturen nach Vietnam vermittelt werden. Das Personal im Zielland ist auch nach der Ankunft für die Auszubildenden da, empfängt diese am Flughafen, begleitet sie zu ihren Unterkünften sowie bei der Beantragung aller notwendigen Dokumente. Die Agenturen investieren viel Aufwand und Kosten in ihre Internetauftritte, um sich als erfolgreiche, kompetente und vertrauenswürdige Vermittlungspartner*innen zu präsentieren.



Abbildung 12: Werbung auf der Facebook Seite von German Edu Sprach- und Vermittlungszentrum. Das Bild wurde von Google Lens übersetzt.⁶



Abbildung 13: Begleitung zur Antragstellung (Bild entstammt einem Facebook-Beitrag von Htc Berlin).⁷

⁶ Bild aus Facebook-Gruppe German Edu- ĐÀO TẠO VÀ DU HỌC ĐỨC: <https://www.facebook.com/tiengducgermanedu> (abgerufen am: 15.04.2024).

⁷ Facebook-Post des Htc Berlin vom 25. April 2023: <https://www.facebook.com/photo.php?fbid=548116564073674&set=pb.100066260057678.-2207520000&type=3> (abgerufen am 15.04.2024).

Diese umfassenden Dienstleistungen sind kostspielig. In jeder Agentur gibt es zwei Pauschalen. Das erste Paket ist für den Spracherwerb von A1 bis B1 in insgesamt sieben bis neun Monaten. Das zweite Paket umfasst den Begleitservice für den Visumsantrag, die Bewerbung um einen Ausbildungsplatz, die Abholung im Zielland und die sichere Wohnungssuche. Wenn Kund*innen sich für beide Pakete entscheiden, können sie entweder mietfrei im Internat der Sprachschule wohnen oder erhalten Rabatt. In der Regel kostet der Sprach- und Vermittlungsservice für eine*n Auszubildende*n von Vietnam nach Deutschland rund 12.000 Euro. Die Gebühren umfassen im Einzelnen:

- Die Kosten für das erste Paket wie z.B. die Gebühr für den Sprachkurs von A1 bis B1 betragen zwischen 45 und 60 Millionen VND (1.800 - 2.400 Euro). Die Wiederholung der Vorbereitung und die Sprachprüfung kosten zusätzlich.
- Verpflegung während des Sprachkurses in Hanoi oder Ho-Chi-Minh-Stadt sowie Nebenkosten im Studierendenwohnheim belaufen sich auf ca. 1.500 Euro pro Jahr.
- Eine Servicegebühr von 6.000 bis 8.000 Euro für das zweite Paket beinhaltet die Vorbereitung aller bürokratischen Unterlagen in Vietnam und die Betreuung im Zielland.
- Flugtickets nach Deutschland

Diese Kosten sind enorm, vor allem wenn man sich vor Augen führt, dass ein guter Durchschnittsverdienst in Vietnam 6.000.000 VND pro Monat, umgerechnet 230 Euro beträgt. Kaum eine Familie kann diese Gelder aufbringen, weswegen die meisten sich hoch verschulden, um die Agenturen bezahlen zu können. Dazu kommt noch, dass es keineswegs bei diesen Kosten bleibt, denn leider sind viele der Vermittlungsagenturen nicht so seriös wie sie wirken oder aber ihre Services werden von einzelnen Mitarbeiter*innen unterlaufen. Im Verlaufe unserer Erhebungen sind wir auf viele Fallbeispiele gestoßen, in denen die Auszubildenden in Deutschland mit unlauteren Verhaltensweisen seitens ihrer in Vietnam gebürtigen Betreuungsperson konfrontiert waren und in Deutschland unter äußerst prekären Bedingungen leben und ihre Ausbildung beginnen mussten. Der nachfolgend geschilderte Fall ist prototypisch.

Fallbeispiel 1

Die 20-jährige Thuận hat in Vietnam 12.000 Euro an eine Sprach- und Vermittlungsagentur für den Deutschkurs sowie die Ausbildungssuche als Altenpflegerin in Deutschland bezahlt. Unterkunft, Versicherung und Betreuung im Zielland waren in dem Angebot ebenfalls enthalten. Nach der Ankunft in Deutschland wurde sie, zusammen mit einigen anderen Auszubildenden, durch die Betreuungsperson der Vermittlungsagentur vom Flughafen abgeholt und in einer unmöblierten Wohnung in schlechtem Zustand in einem Berliner Außenbezirk untergebracht. Dort musste sie sich für 400 Euro monatlich ein 15 qm großes Zimmer mit einer anderen Person teilen. Nach 2 Wochen musste die Gruppe auf Aufforderung des Vermieters die Wohnung verlassen, weil die Betreuungsperson die Miete nicht bezahlt hatte. Thuận war gezwungen, sich selbstständig eine neue Wohnung zu suchen, was sich als schwierig und langwierig erwies. Während dieser Zeit erhielt sie keine Ausbildungs-

vergütung, da sie ohne Meldung eines Wohnsitzes kein Bankkonto eröffnen konnte. Sie bat ihre Eltern in Vietnam, ihr 2.000 Euro nach Deutschland zu schicken, damit sie über die Runden kam. Die (bereits bezahlte) Betreuungsperson, die ihr und den anderen Auszubildenden bei Wohnungsvermittlung, bürokratischen Angelegenheiten wie Anmeldung, Eröffnung eines Bankkontos sowie der Anerkennung vietnamesischer Abschlüsse helfen sollte, verschwand und war nicht wieder aufzufinden. Bereits nach vier Monaten wurden drei der Auszubildenden aus der Gruppe von Thuân von der Pflegeschule entlassen, weil sie aufgrund bürokratischer Anforderungen häufig fehlten und zudem dem Unterricht wegen unzureichender Sprachkenntnisse kaum folgen konnten. Diese Personen leben nun ohne Aufenthaltspapiere in Deutschland.

Die Agenturen in Vietnam wählen meist Personen als Betreuungspersonen aus, die sie einige Zeit zuvor in Arbeits- oder Ausbildungsverhältnisse nach Deutschland vermittelt hatten. Diese sind in der Regel durch ihren Weg nach Deutschland ebenfalls hoch verschuldet. Sie sehen sich gezwungen, diese Schulden, die vor allem ihre Familien stark belasten, mit allen Mitteln abzubauen, was oft dazu führt, dass sie ihrerseits unlautere zusätzliche Gebühren erheben. Es lässt sich sagen, dass die Migrant*innen durch ein komplexes Verschuldungssystem in problematischen Abhängigkeitsverhältnissen gehalten werden.

Weg nach Deutschland durch Drittländer

Immer mehr europäische Länder nehmen ausländische Arbeitskräfte ohne Sprachkenntnisse oder hohe Qualifikationen auf, um den Arbeitskräftemangel in der Schwerindustrie und der Landwirtschaft auszugleichen. Neben Rumänien und Zypern ziehen auch einige Länder im Schengen-Raum, beispielsweise Slowenien, Slowakei, Tschechien, Ungarn und Polen, viele ungelernete Arbeitskräfte aus Vietnam an. Allein in den ersten neun Monaten des Jahres 2023 kamen laut offiziellen Statistiken 1.148 vietnamesische Arbeitskräfte nach Ungarn (vietnam Plus 2023). Vietnamesische Arbeitnehmer*innen sind in Ungarn in der Regel in verschiedenen Branchen tätig, darunter Schweiß- und Metallarbeiten, Bauwesen, Fertigung und Verarbeitung, Holzverarbeitung, Pilzzucht, Hotels und Restaurants (s. Vietnam Plus 2023).

Arbeitsvermittlungsagenturen für europäische Märkte veröffentlichen auf ihren Websites in der Regel verlockende Informationen wie:

Die Nachfrage nach ungelerten und qualifizierten Arbeitskräften in Europa ist sehr hoch, insbesondere in Ländern wie Deutschland, Ungarn, Polen, Rumänien. Wenn Sie über die entsprechenden Qualifikationen verfügen, können Sie sich auf Stellenangebote in europäischen Ländern bewerben. Der europäische Arbeitsmarkt ist derzeit vielversprechend, da die Gehälter und Sozialleistungen recht gut sind und es nicht notwendig ist, die Landessprache zu lernen. (QCV Admin 2015; Übersetzung: Giang Thierbach)

Derartige Aussichten sind für ungelernete Arbeitskräfte attraktiver als die Arbeit in Ländern wie Japan, Südkorea usw., wo man in der Regel drei bis fünf Monate lang die Landessprache lernen

muss, was mit hohen Lebenshaltungskosten und Zeitverlust verbunden ist. Außerdem dauert es mehr als ein Jahr bis das Visumantragsverfahren für diese Länder erledigt ist. Daher bevorzugen viele Arbeitnehmer*innen Länder in Europa wie Ungarn und zunehmend auch Polen. Vermittlungsagenturen werben mit Texten wie diesem:

Die Rechte der Arbeitnehmer*innen umfassen das Recht auf Versicherungsleistungen, Unterkunft, Verpflegungszuschuss und wenn Ihr Herkunftsland Mitglied des Schengener Abkommens ist, haben Sie die Freiheit, sich innerhalb des Schengen-Raums zu bewegen, wie zum Beispiel in Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Ungarn und Polen... (Weitere Informationen zum Schengen-Abkommen finden Sie hier). Wenn Ihr Arbeitsvertrag nach 2 Jahren ausläuft, können Sie den Vertrag beenden und langfristig in dem Land arbeiten, ohne in Ihr Heimatland zurückkehren zu müssen. Ein weiteres besonderes Merkmal ist, dass Sie nach 5 Jahren Arbeit von den Gastländern eine Aufenthaltserlaubnis erhalten und Ihre Familienangehörigen dorthin ziehen können, was ein großer Vorteil der europäischen Länder ist. (QCV Admin 2015; Übersetzung: Giang Thierbach)⁸

Die Bewerber*innen um einen Arbeitsplatz müssen die für die Tätigkeit erforderlichen Fähigkeiten nachweisen und sich einer ärztlichen Untersuchung unterziehen. Während des Online-Bewerbungsverfahrens stehen ihnen durch die Agentur vermittelte Dolmetscher*innen zur Verfügung. Nach bestandem Auswahlverfahren müssen die Arbeitnehmer*innen eine Gebühr von 8.000 bis 13.000 US-Dollar an die Vermittlungsagentur zahlen. Allerdings beträgt ihr Gehalt je nach Branche nur zwischen 600 und 1.000 Dollar im Monat. Zudem ist die Verlängerung des Vertrages nach zwei Jahren nicht sicher. Viele entscheiden sich daher, Nebenjobs anzunehmen oder in andere Länder des Schengen-Raums auszuwandern, vor allem nach Deutschland.

In Vietnam besteht daneben ein blühender Sektor für den Export von Arbeitskräften nach Europa im Rahmen des Konzepts „lao động tự do“ (freie Arbeitnehmer*innen). Diese Option richtet sich an Personen, die den Wunsch haben, nach Europa zu kommen, jedoch nicht über die erforderlichen Fähigkeiten oder die gesundheitliche Verfassung verfügen. Nach dem Motto „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“ (có câu ắt có cung) und aufgrund der Unwissenheit vieler Menschen haben mehrere Arbeitsvermittlungszentren Kontakte zu einigen vietnamesischstämmigen Ungar*innen geknüpft und sie ermutigt, Scheinfirmen zu gründen oder sich an Unternehmen zu wenden, die bereits Arbeitskräfte aus Vietnam rekrutieren. Die potenziellen Arbeitnehmer*innen müssen sich keinem Interview unterziehen, sondern lediglich Geld an die Vermittler*innen zahlen. Üblicherweise malen die Vermittlungsagenturen ein positives Bild von den Löhnen und Arbeitsmöglichkeiten in Europa, wenn sie diese Form der „freien Arbeit“ anbieten. Dazu gehört beispielsweise die Option, nicht an einen bestimmten Ort gebunden zu sein und in Ländern des Schengen-Raums zu arbeiten, wo höhere Löhne gezahlt werden. In der Praxis sind die Migrant*innen jedoch weiterhin auf die Begleiter*innen angewiesen, um Unterkunft und Arbeit zu finden oder in andere Länder zu gelangen. All diese Dienstleistungen sind selbstverständlich kostenpflichtig. Auch hier greift wieder das bereits erwähnte Verschuldungssystem. Die soziale Dimension der Abhängigkeit ergibt sich über Bekanntschaftsgrade, die zu dieser Dienstleistungsagentur geführt haben. Ein besonderes

⁸ Siehe auch die Informationen zu dem ab 01.03.2024 gültigen Gesetz über kurzzeitige kontingentierte Beschäftigung der Bundesagentur für Arbeit (2024): <https://www.arbeitsagentur.de/unternehmen/arbeitskraefte/fachkraefte-ausland/kurzzeitige-kontingentierte-beschaeftigung> (abgerufen am: 14.03.2024) und Skuad (2024): <https://www.skuad.io/employment-laws/hungary> (abgerufen am: 14.03.2024).

Vertrauen entwickelt sich auf der Grundlage von Mundpropaganda durch (vermeintliche) Freunde und Bekannte, denen keine schlechten Absichten zugetraut werden (vgl. auch BKA 2021: 7). Aus diesem Grund ist das Bewusstsein der eigenen Ausbeutung oftmals wenig ausgebildet. In einer durch Verwandtschaft sowie lokale Beziehungsnetze organisierten Gesellschaft wie Vietnam herrscht eher Skepsis gegenüber völlig Unbekannten.

Viele vietnamesische Migrant*innen zwischen 18 und 45 Jahren wählen gegenwärtig diesen Weg über europäische Drittstaaten, um nach Deutschland zu gelangen.⁹

Um den Aufenthaltstitel (als Arbeitnehmer*in) des jeweiligen Transitlandes (z.B. Ungarn) aufrechtzuerhalten, müssen die Migrant*innen monatlich eine Gebühr von etwa 500 Euro an die jeweiligen Vermittler*innen zahlen, wenn sie nach Deutschland weiterreisen. Dieses Geld wird angeblich an das (Schein-)Unternehmen weitergeleitet, das die vietnamesische Arbeitskraft formell einstellt, um Steuern und Krankenversicherungsbeiträge zu bezahlen. Werden die Arbeitskräfte jedoch bei Schwarzarbeit in Deutschland oder einem anderen Schengen-Staat erwischt, werden sie in das Transitland abgeschoben. Der Begriff „giấy tờ đi lại“ (wörtlich übersetzt: Papiere zum Laufen) bezieht sich hier auf den Status der vietnamesischen Migrant*innen, die durch Drittländer in Europa nach Deutschland kommen.

Einwanderung nach Deutschland durch Touristenvisum

Diese Option ist besonders geeignet für Paare oder Ehepartner*innen, Familien mit minderjährigen Kindern oder Frauen über 40 Jahre, gemeinsam möglicherweise über Drittländer nach Deutschland einzureisen. Die Voraussetzungen dafür sind ein hohes Sparguthaben von mindestens 25.000 Euro, der Besitz einer hochwertigen Immobilie, ein Reisepass mit vielen Stempeln als Nachweis für zahlreiche Auslandsreisen sowie eine Beschäftigungsbestätigung des*r Arbeitgebers*in, zusammen mit dem Nachweis eines hohen Gehalts in den letzten drei Monaten. Selbstständige benötigen zusätzlich einen Gewerbeschein und müssen ihre Steuererklärung vorlegen, aus der ein ausreichend hohes Einkommen ablesebar ist. Dies dient als Beleg dafür, dass eine Rückkehr beabsichtigt ist. Im Gegensatz zum deutschen Steuersystem kommen Steuerbeamt*innen in Vietnam monatlich in die Geschäfte, um die Steuern einzutreiben. Steuerbeamt*innen lassen sich bezahlen, um die Steuerzahlungen für die letzten drei Monate auf dem Papier zu erhöhen, um so die finanzielle Stärke des jeweiligen Unternehmens zu demonstrieren und die Überzeugung zu nähren, dass die Inhaber*innen nach der Reise durch Europa nach Vietnam in ihr prosperierendes Geschäft zurückkehren werden. „Gefälligkeitsgelder“ (Korruption) bilden in Vietnam Teil des Alltags: So etwa werden Termine bei Behörden zwar frei angeboten, der Zutritt zu dem Gebäude erfolgt aber erst nach einer kleinen Bestechung. Aus diesem Grund berichteten unsere vietnamesischen Gesprächspartner*innen uns auch über ein Unbehagen, wenn sie für Behördengänge oder Dienstleistungen in Deutschland allgemein nichts zahlen müssen; dies wirke auf sie wenig vertrauenserweckend.

⁹ Die Migrationsroute über Russland, die eine lange Tradition hat („kommunistisches Bruderland“) wird zunehmend gemieden, aufgrund der schlechten Erfahrungen, die viele auf diesem Weg machten.

Besonders in ländlichen Gebieten ist der Wert von Land und Anbauflächen geringer im Vergleich zu großen Städten. Daher steigert der Bau von prestigeträchtigen, modernen Häusern mit 2-3 Stockwerken nicht nur Ansehen und Stolz der Besitzer*innen, sondern dient auch als solide finanzielle Sicherheit für Bankdarlehen oder stärkt das wirtschaftliche Profil in den Unterlagen für Reisen durch Europa, insbesondere in Ländern des Schengen-Raums. Falls das Bankkonto nicht über die geforderten 25.000 Euro verfügt, kann man Vermittlungspersonen bezahlen, um mit Bankmitarbeiter*innen eine temporäre Kreditvereinbarung zu treffen und so die solide Finanzlage durch einen Kontoauszug nachzuweisen.

Um den Reisepass aufzuwerten, empfehlen Reiseagenturen oft kurze Reisetouren von etwa 3-4 Tagen in Großgruppen in wohlhabende asiatische Länder wie Singapur, Südkorea oder China. Danach erstellen sie maßgeschneiderte Reiserouten für Kund*innen durch europäische Länder. Die Touren dauern in der Regel 7-10 Tage und führen durch verschiedene Länder des Schengen-Raums. Meist organisieren Reiseagenturen Gruppenreisen mit 20-30 Personen. Viele Ausreisewillige schließen sich Reisegruppen an, die von Mitarbeiter*innen großer Unternehmen in Vietnam begleitet werden. Dabei werden ihre Unterlagen dann manipuliert und sie werden als Mitarbeiter*in dieses Unternehmens ausgegeben.

Die Botschaft im Land des ersten Einreiseziels überprüft das Visum. Einige europäische Länder wie Deutschland, Frankreich und die Niederlande prüfen die Visa sehr genau, daher müssen die Unterlagen detailliert sein, einschließlich Unterkunft, Transportmitteln und Bestätigung der Hotelreservierungen in den jeweiligen Ländern. Andernfalls wird die Bewerbung abgelehnt. Da es schwierig ist, Widerspruch einzulegen, ist die beste Option, Reiseunterlagen über andere Länder wie Spanien, Griechenland oder Tschechien zu erstellen und von dort aus nach Deutschland zu reisen.

Unser Zielland ist England, aber wir können nicht direkt dorthin fliegen (...). Wir beschlossen, nach Deutschland zu reisen und von dort aus nach England auszuwandern. Da ich einen Gewerbeschein habe, zahlte ich dem Finanzamt extra Geld, um die Einnahmen des Ladens für die letzten drei Monate falsch anzugeben. Danach unternahm mein Mann und ich kurze Reisen in reiche asiatische Länder wie Singapur und Korea, um „unsere Pässe zu verschönern“ (làm đẹp hộ chiếu). Um Finanzen mit einem Guthaben von mindestens 25.000 Euro auf meinem Bankkonto nachweisen zu können, habe ich einen Kredit aufgenommen, den ich sofort zurückgezahlt habe. Außerdem besitze ich viele Immobilien, so dass der Prozess der Profilverschönerung in Ordnung war. Der nächste Schritt war die Planung einer Reise nach Europa. Ich bezahlte ein Reisebüro, das eine detaillierte zweiwöchige Tour plante. Das erste Ziel ist Deutschland, die nächsten sind die Niederlande und Frankreich. Ich habe ein Hotelzimmer in Berlin für die ersten 4 Tage der Reise gebucht und bezahlt, um eine Bestätigung zu erhalten, die ich meinem Visumsantrag beifügen kann. Diesmal hat alles geklappt (...). Für das ganze Verfahren habe ich insgesamt 22.000 Euro ausgegeben. (Thanh, w. 29 Jahre)

Die Einreise über Touristenvisum steht nur Personen offen, die über ausreichende finanzielle Ressourcen verfügen.

Migration aus familiären Gründen

a) Migration durch Heiratsarrangements

Neben der Migration mittels Touristenvisum nutzen einige vietnamesische Migrant*innen auch die Form des Heiratsarrangements, das ebenso zu den sogenannten „Direktflügen“ (bay thẳng) zählt.

Der erste Schritt besteht darin, eine Person zu finden, die bereit ist, eine (Schein)ehe einzugehen. Dies ist leichter, wenn sich bereits Verwandte des*der Einreisewilligen in Deutschland aufhalten und ein Netzwerk vorhanden ist. Damit einem Visum für die Eheschließung stattgegeben werden kann, ist es wichtig, dass der*die Antragsteller*in nachweisen kann, über ein ausreichendes Einkommen zu verfügen gemäß der Verpflichtungserklärung nach §66-68 des Aufenthaltsgesetzes. Der*die Ehepartner*in muss ein Sprachzertifikat A1-Deutsch vorlegen (AXA Assistance 2023).

Darüber hinaus müssen die Antragstellenden der Deutschen Botschaft in Vietnam Unterlagen vorlegen, die ihre Beziehung seit ihrem Kennenlernen bis zur Antragstellung dokumentieren. Dazu gehören Briefe, Fotos des Paares, Bilder mit Verwandten beider Seiten und Aufnahmen, die ihre gemeinsame Zeit und Intimität zeigen. Eine deutsche Auslandsvertretung wird vor Ort entsandt, um den Familienstand des*r Partner*in in Vietnam zu überprüfen. Dabei werden die Aussagen von Nachbar*innen, Gemeindebeamte*innen und des* Partner*in selbst eingeholt, um die Echtheit ihrer Beziehung zu bestätigen.

Um die Erfolgchancen zu maximieren, wird den Scheinehewilligen geraten, dass der Antragsteller oder die Antragstellerin nach Vietnam reist und zusammen mit dem Partner oder der Partnerin an dem Interview in der Botschaft teilnimmt. Das Heiratsvisum ist aufgrund des enormen Aufwands und der hohen Kosten (auch hier fließen etliche Bestechungsgelder) weniger beliebt. Es steht nur Familien offen, die tatsächlich über belastbare Netzwerke und finanzielle Mittel im Zielland verfügen. Eheschließungen finden in der Regel in Dänemark statt, da die bürokratischen und rechtlichen Verfahren dort weniger aufwendig sind als in Deutschland.

b) Migration durch Familienzusammenführung

Die Möglichkeit, Familienangehörige nachzuholen, wenn eine migrierte Person im Zielland bzw. in Deutschland bereits Fuß gefasst hat, ist für viele Vietnames*innen ausschlaggebend für die Migration. Die rechtlichen Voraussetzungen für den Familiennachzug erfordern, dass der*die Antragsteller*in (im Fall der Migration aus Vietnam sind dies mehrheitlich Frauen) ein ausreichendes Einkommen nachweisen kann, dass die Sicherung des Lebensunterhaltes der Familie garantiert ist und eine dauerhafte Aufenthaltserlaubnis vorliegt. Das ist einer der Gründe, warum viele vietnamesische Migrant*innen schnellstmöglich viel Geld verdienen wollen und alles daransetzen, sich eilig einen Aufenthaltstitel zu sichern, denn so können sie ihren in Vietnam verbliebenen Kindern unter 16 Jahren (und Ehepartner*innen) den Nachzug ermöglichen. Die aktuell von Medien und Politik kontrovers diskutierte Problematik der sogenannten „Ankerkinder“ muss in diesen Zusammenhängen betrachtet werden. Als

„Ankerkind“ wird ein in Deutschland geborenes Kind bezeichnet, das ein Mann mit deutscher Staatsangehörigkeit als das seinige anerkannt hat. Hierdurch erhält die Mutter des Kindes ein befristetes Bleiberecht. Wir werden weiter unten (4.2) auf diesen ambivalenten Aspekt noch eingehen. Die Ehepartner*innen in Vietnam müssen für den Nachzug Grundkenntnisse in Deutsch nachweisen können. Sehr gute Deutschkenntnisse (C1-Niveau) werden auch von Kinder ab 16 Jahren erwartet, um den Nachzug gestattet zu bekommen¹⁰

Zusammenfassung

Die Migration von Vietnam nach Europa und Deutschland wird durch eine komplexe privatwirtschaftliche Organisationsstruktur geregelt; kaum jemand schafft es ohne die Einbeziehung der Agenturen. In der sozialanthropologischen Fachliteratur wird diesbezüglich von „migration industry“ (Hernández-León 2008: 154; Berg 2015: 74) gesprochen. Mit dem Begriff wird das global agierende Geflecht von Unternehmer*innen bezeichnet, die motiviert durch die Aussicht auf ökonomischen Erfolg, vielschichtige Dienstleistungen anbieten, um Menschen die Migration zu ermöglichen. Die Services umfassen nicht nur die Produktion sowie Manipulation von erforderlichen Dokumenten wie Visa, Pässen, Bankbestätigungen, Steuernachweisen etc., sondern sie bieten auch – wie aufgezeigt – Komplettpakete an, die über die Organisation des Reiseweges bis zur Beschaffung von Arbeits- oder Ausbildungsplätzen im Zielland reichen. Diese Migrationsindustrie, die sich in zahlreichen Arbeitskräfte exportierenden Ländern des sogenannten „globalen Südens“ etabliert hat, basiert auf dichtmaschigen Verbindungen zu den jeweiligen Diasporagemeinschaften; im Fall Berlins führen diese Verflechtungen zu einem großen Teil in die im Bezirk Lichtenberg ansässige vietnamesische Community.

¹⁰ Siehe auch Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus (2024).

4. Nach der Migration: Probleme und Lösungsstrategien

In den Reportagen über vietnamesische Zuwanderung, die Eingang in die deutschen Medien finden, dominieren gegenwärtig Schlagzeilen über Menschenhandel, Schleusung, Scheinvaterschaften etc., die ein sehr negatives Bild dieser Bevölkerungsgruppe zeichnen. Das noch vor wenigen Jahren in den Medien präsente Bild von Vietnames*innen als „Mustermigrant*innen“¹¹ ist einer Darstellungsweise gewichen, die Vietnames*innen entweder als Täter (Menschenhändler*in) oder Opfer (krimineller Machenschaften) darstellt. Problematisch ist, dass in der Medienberichterstattung in der Regel skandalisierende Elemente im Mittelpunkt stehen, d.h. eher problematische Phänomene und weniger gelungene Integrationsprozesse beschrieben werden. Die Konsequenz ist die vorwiegend einseitige öffentliche Wahrnehmung einer äußerst heterogenen Bevölkerungsgruppe, die auf höchst unterschiedlichen Wegen nach Deutschland kam bzw. kommt und zum Teil hier geboren wurde.¹² Diese eindimensionale Darstellung versperrt den Blick auf die zugrundeliegenden strukturellen Barrieren, in welche die Migration nach Deutschland eingebettet ist und welche die Möglichkeiten vorgeben, sich in der neuen Lebenswelt zu etablieren.

Wie bereits deutlich wurde, ist die Zahl jener Menschen aus Vietnam, die ohne Registrierung nach Deutschland eingereist sind, statistisch nicht erfasst. Hingegen schlüsselt sich die Zuwanderung nach offiziellen Zahlen wie folgt auf: Ein signifikanter Anstieg ist im Bereich der Erwerbsmigration aus Vietnam zu verzeichnen, was den 2015 begonnenen bilateralen außenpolitischen Anstrengungen zur gezielten Einwanderung qualifizierter Fachkräfte aus der Sozialistischen Republik Vietnam in die Bundesrepublik Deutschland Folge leistet. Gegenüber 71 Anträgen im Jahr 2012 stieg diese Zahl innerhalb von zehn Jahren auf 536 Erwerbstätige (insb. qualifizierte Beschäftigung und sonstige Formen der Beschäftigung). Insgesamt besaßen Ende 2022 6.300 vietnamesische Staatsangehörige einen Aufenthaltstitel zum Zweck der Erwerbstätigkeit, darunter 1.500 Fachkräfte mit einer Niederlassungserlaubnis (unbefristetes Aufenthaltsrecht) und 4.800 Personen mit einer Aufenthaltserlaubnis (befristetes Aufenthaltsrecht). Zusätzlich besaßen zum 31. Dezember 2022 4.000 vietnamesische Staatsangehörige eine (befristete) Aufenthaltserlaubnis zum Zweck des Studiums und 6.100 Personen eine Aufenthaltserlaubnis zum Zweck der Berufsausbildung bzw. Weiterbildung. Weitere 47.000 vietnamesische Staatsangehörige besaßen einen unbefristeten Aufenthaltstitel (BAMF 2022).

¹¹ Die damit einhergehende Problematik dieser positiven Stereotypisierung legt u.a. Hami Nguyen (2023) anschaulich als Bestandteil des anti-asiatischen Rassismus dar.

¹² An dieser Stelle sensibilisieren wir für eine machtkritische Perspektive, denn Sprache geht mit Deutungsrahmen einher (vgl. Wehling 2017; Gümüşay 2020). Auch fällt ein historischer Vergleich auf, da dieses Vorgehen der medialen Konzentration auf die sogenannte „Zigarettenmafia“ der 1990er Jahre ähnelt.

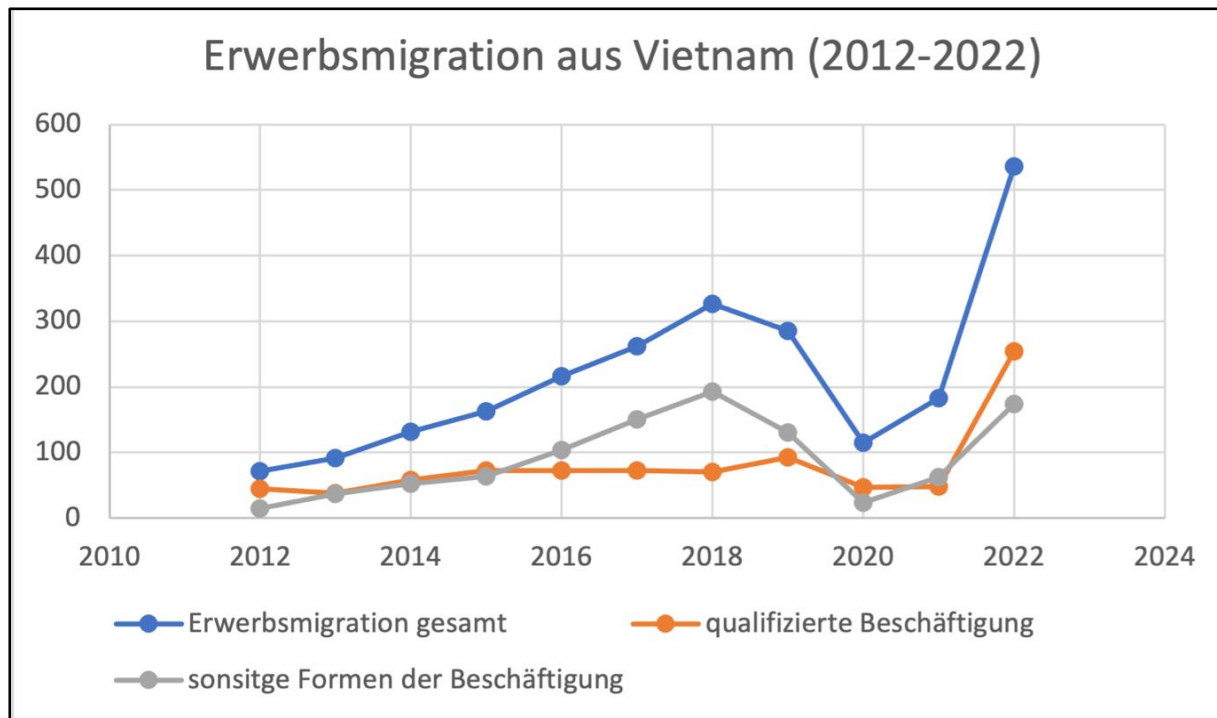


Abbildung 14: Erwerbsmigration aus Vietnam von 2012 bis 2022 (eigene Darstellung nach Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2021b).

Zwar wiesen Mai und Scheidecker darauf hin, dass „[m]ehr als die Hälfte aller Vietnames*innen in Deutschland [...] Ende 2019 einen befristeten oder prekären Aufenthaltsstatus“ (Mai & Scheidecker 2022: 123) hatten. Jedoch lässt sich mit dem Blick auf die neueren statistischen Erhebungen zunächst einmal ein Gegengewicht zu einem einseitig prekarisierenden Zuwanderungsbild zeichnen, wobei nicht vergessen werden darf, dass viele Personen melderechtlich nicht erfasst sind. Im Folgenden führen wir die Lebensrealitäten der verschiedenen Gruppen, die hinter diesen Statistiken stehen, genauer aus, um einerseits die Heterogenität der neuen Zuwanderung aufzuschlüsseln und andererseits die damit zusammenhängenden realistischen Möglichkeiten und Chancen aufzuzeigen, Teil der Berliner Gesellschaft zu werden. Wir beschreiben die Perspektiven der Studierenden und Auszubildenden, neugewordener Mütter, junger Männer bzw. Väter sowie Kinder. Die Berührungspunkte und Perspektiven von Fachkräften der Sozialen Arbeit und aus der Verwaltung arbeiten wir als spezifische Belastungspotenziale je nach Gruppe ein.

4.1 Situation der Studierenden und Auszubildenden

Politisch favorisierte Migration

Begleitet von einer Wirtschaftsdelegation reiste Bundespräsident Steinmeier im Januar 2024 nach Vietnam, um „die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen [...] auszubauen und zu diversifizieren“ (Bundespräsidialamt 2024). Bestandteil des Besuches war ein Informationsaustausch mit Auszubildenden, Lehrkräften und Fachkräftevermittler*innen zum Thema Fachkräfteaustausch zwischen Vietnam und Deutschland. Eine strategische Partnerschaft zwischen den Ländern besteht seit 2011. Seit 2013 steht die Bundesregierung in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) im aktiven Austausch mit der vietnamesischen Regierung, um vietnamesische Auszubildende für die deutsche Pflegewirtschaft zu gewinnen. In dem Projekt „Triple Win“ (Laufzeit 2019-2023) etwa wurden die Vorteile dieses Vorgehens folgendermaßen beworben: Die deutsche Pflegewirtschaft gewinnt „hochmotivierte Auszubildende“ (GIZ o.J.), die Auszubildenden aus Vietnam erhalten durch die Bildungskoooperation eine Beschäftigungsperspektive, die einer hohen Arbeitslosenquote in Vietnam gegenübersteht und der vietnamesische Staat profitiert schließlich von einem Wissenstransfer und Rücküberweisungen (*remittances*), „während durch den Überhang an jungen Pflegekräften im Land sichergestellt ist, dass durch die Abwerbung keine nachteiligen entwicklungspolitischen Folgen für Vietnam zu erwarten sind“ (ebd.). Verbunden mit diesem Modellprojekt war in einem letzten Schritt die Erweiterung der Kooperation auf weitere Tätigkeitsbereiche sowie eine Öffnung für private Ausbildungskooperationen (geplante Laufzeit 2019-2023).¹³

Der Erhebungszeitraum unserer Studie fiel also unmittelbar in die letzte Projektphase und lädt daher insbesondere auch Außen- und Wirtschaftspolitiker*innen ein, die vorliegenden Ergebnisse kritisch zu diskutieren. Die politisch favorisierte Migration teilen wir auf in die Ankunftserfahrungen der Studierenden und Auszubildenden.

Studierende

Internationale Hochschulabkommen bilden einen wesentlichen Schritt für den Ausbau diplomatischer Beziehungen und die Etablierung wirtschaftspolitischer Projekte. Die Anzahl vietnamesischer Studierender in Deutschland ist in den vergangenen Jahren nicht zuletzt aufgrund strategischer Partnerschaften zwischen der BRD und SRV kontinuierlich gestiegen. Vietnam ist Teilnehmer des Projektes Studienbrücke, das vom Goethe-Institut sowie dem DAAD gefördert wird und Interessent*innen aus u.a. Vietnam gezielt für ausgewählte deutsche

¹³ Nach einem Pilotprojekt Altenpflege und einem Folgeprojekt Krankenpflege sollten private Ausbildungskooperationen folgen (siehe GIZ 2016).

Studienorte anwerben möchte. Mit der Vietnamese-German University wurde 2008 bei Ho-Chi-Minh-City die erste staatliche vietnamesische Hochschule mit ausländischer Beteiligung gegründet. Die Unterstützung von deutscher Seite wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Land Hessen getragen.¹⁴ Es bestehen also relevante internationale hochschulpolitische Kontakte und gute Möglichkeiten der Mobilitätsförderung.

Die Gruppe der Studierenden ist divers. Die Bleibeperspektiven der Einzelpersonen sind nach ihrem Studienabschluss je nach Fachrichtung aufgrund ihrer Ausbildung und Kenntnis des Systems vergleichsweise gut. In den letzten Jahren, insbesondere seit der Covid-19 Pandemie fällt die Gruppe der Studierenden aufgrund ihres vermehrten digitalen Auftretens und Engagements für die vietnamesischen Communities in den Blickpunkt. Auch lässt sich registrieren, dass viele Personen nach Studienabschluss eine Tätigkeit in helfenden Berufen eingehen, um Landsleuten, die, wie uns von einigen gesagt wurde, „weniger Glück hatten“, bei der Bewältigung von Krisen zu unterstützen. Somit stellt die Soziale Arbeit von Vietnames*innen in Berlin oftmals eine Brücke her zu Personen, die im gleichen Land, aber in einer anderen sozialen Klasse sozialisiert wurden.

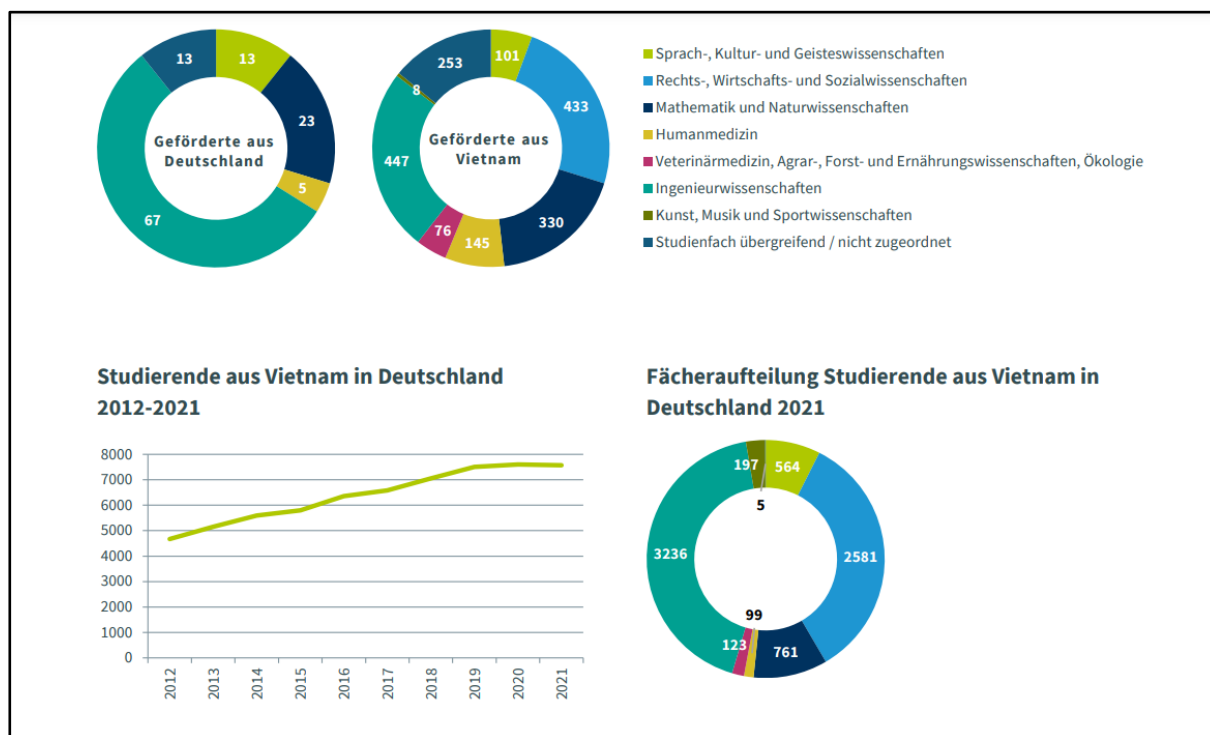


Abbildung 15: Studierende aus Vietnam in Deutschland (DAAD 2022: 24).

Pflegeausbildung: Erfahrungen früherer und aktueller Kohorten

Aufgrund der Dauer der strategischen Partnerschaft zur gezielten Fachkräfteeinwanderung konnten wir Gespräche mit Personen führen, die zu den ersten Kohorten dieser politisch

¹⁴ Siehe DAAD (2021).

favorisierten Migration gehören sowie mit Personen, die in den letzten Monaten im Rahmen einer betrieblichen Aus- und Weiterbildung nach Deutschland kamen. Hierbei fielen im Bereich der Pflegeausbildung deutliche Unterschiede auf, die sich auf eine aggressiver vorgehende „Migration Industry“ zurückführen lassen: Die ersten staatlich maßgeschneiderten Qualifizierungsprogramme richteten sich gezielt an bereits examinierte Pflegekräfte, die neben einer abgeschlossenen Berufsausbildung (in Vietnam beruht diese auf einem Studium) einen dreizehnmonatigen Deutschkurs am renommierten Goethe-Institut vorweisen mussten (s. o.). Sie wurden vor der Ausreise interkulturell geschult und gingen alle an den gleichen Ausbildungsträger nach Deutschland (Vivantes Kliniken), der zugleich auch die Unterkunft stellte. Fachnahe Regionalkoordinator*innen begleiteten die Auszubildenden und ihre Praxispartner*innen auch in Deutschland, das Ankommen wurde durch interkulturelle Begleitprogramme gerahmt.¹⁵ Eine unserer in Vietnam gebürtigen Gesprächspartnerinnen arbeitete lange als Dolmetscherin und interkulturelle Trainerin für die Vivantes Kliniken. Sie berichtete, dass das Klinikpersonal die interkulturellen Trainings aus Zeitmangel kaum besuchen konnte und aus demselben Grund auch nicht genügend Kapazitäten hatte, um die neuen Kräfte aus Vietnam einzuarbeiten. Diese wiederum fühlten sich abgelehnt, nicht anerkannt in ihrer Qualifikation und in der Arbeit zu Hilfskräften degradiert. Bemängelt wurde ihrerseits, nicht ernst genommen zu werden sowie eine nicht vorhandene „Willkommenskultur“.¹⁶ Auch wenn die Vivantes Kliniken sich um ein Integrationsprogramm bemüht hatten, scheiterte dies in der Realität weitestgehend. Mittlerweile hat sich der Vivantes Verbund aus der Anwerbung vietnamesischer Pflegekräfte zurückgezogen, laut unseren Informationen vor allem, weil zu viele der Kräfte aus Vietnam die Ausbildung oder das Arbeitsverhältnis abbrachen, so dass die Kosten-Nutzen-Rechnung für den Klinikverband ungünstig wurde.

Trotz oder gerade wegen dieser ernüchternden Perspektive besteht der Kontakt zwischen den Migrant*innen der ersten Kohorten auch nach Jahren fort und ist aufgrund geteilter Erfahrungen vor und nach der Migration ein wesentlicher Faktor gefühlter Zugehörigkeiten sowie ein strategisch wichtiger Anker zur Etablierung neuer Lebenswege in Deutschland und im Umgang mit Herausforderungen. Hiervon unterscheiden sich die Erfahrungen der jüngst aus Vietnam migrierten Personen deutlich: Die Ankommenden sind im Durchschnitt Schulabsolvent*innen und damit wesentlich jünger als die ersten Kohorten und in ihrem zukünftigen Arbeitsbereich nicht erfahren bzw. gefestigt. Sie teilen miteinander lediglich den Migrationswunsch, aber keine berufliche Laufbahn. Auch unterscheidet sich die Art der Rekrutierung deutlich: Während die ersten Kohorten gezielt ausgewählt wurden und zeitgleich ankamen, sind die Aufnahmekriterien heute – auch aufgrund modifizierter Gesetze zur Anwerbung von Fachkräften im Ausland – wesentlich offener. Das in Kapitel 3.2 geschilderte Aufkommen privatwirtschaftlicher Sprachlernzentren sowie Dienstleistungsagenturen steht im starken Kontrast zu den zunächst elitären Programmen, die mit bilateraler Staatsförderung aufgebaut wurden. Personen können sich nun einen Ausbildungsplatz gegen Geld vermitteln lassen, während zuvor ein kompetitiver Auswahlprozess den Zugang limitierte.

¹⁵ Für ein Beispiel solch eines interkulturellen Modellvorhabens siehe GIZ (o.J.): <https://www.giz.de/de/weltweit/69851.html> (abgerufen am: 14.03.2024).

¹⁶ Ein Beispiel: Eine vietnamesische Krankenpflegerin erinnerte sich an ihre ersten Wochen in einem deutschen Krankenhaus. Auf ihre Bitte an deutsche Kolleg*innen, etwas zu wiederholen, hätten diese den Sachverhalt ganz schnell gesprochen, sodass sie wieder nicht mitkam.

Dieser Wandlungsprozess gründete auf formellen und informellen Faktoren. Einerseits kamen geplantermaßen mehr Projektpartner*innen in Vietnam und Deutschland hinzu, damit sich die Vermittlungslandschaft diversifizierte. Andererseits führten die Erfahrungsberichte der ersten Kohorten dazu, dass die Migration über das Fachkräfteabkommen nicht unbedingt positiv wahrgenommen wurde. Berichte von bereits migrierten Pflegekräften über die schwierigen und teilweise desillusionierenden Lebens- und Arbeitsbedingungen in Deutschland verbreiteten sich in der vietnamesischen Gesellschaft. Die examinierten Pflegekräfte der ersten Kohorten berichteten von ihrer Unzufriedenheit, dass sie in ihrer fachlichen Expertise an deutschen Gesundheitseinrichtungen nicht anerkannt wurden, sondern eine erneute Ausbildung absolvieren mussten. Sie mussten Tätigkeiten übernehmen, die in ihrem Heimatland von Helfer*innen oder Familienangehörigen übernommen wurden, was sie kränkte.¹⁷ Dieser Statusverlust ging mit einem geringen Gehalt sowie Konflikten einher, was die Attraktivität der Pflegeausbildung in Deutschland für bereits ausgebildete Personen minderte. Die Vorbereitung auf den Pflegeberuf in Deutschland wies also Lücken auf, was in der Realität zu Konflikten führte. Dies minderte die Strahlkraft der Programme und erschwerte die Rekrutierung in den Folgejahrgängen.

Die Probleme aktuell ankommender Auszubildender in der Pflege sind anders gelagert, aber basieren auf den zuvor genannten Aspekten: Aufgrund der Vielfalt an Möglichkeiten, an einen Ausbildungsvertrag und -ort zu kommen, weichen die Startbedingungen für die jungen Auszubildenden teilweise frappierend voneinander ab. Sprachkurse und Zertifikate werden teilweise an nicht akkreditierten Schulen erworben, das erreichte Niveau B1 stellt sich in der Alltags- und Berufskommunikation in Deutschland als unzureichend heraus, sodass die Personen weder dem Theorie- noch dem Praxisunterricht folgen können. Besonders problematisch ist, dass Abschlüsse, die in nicht akkreditierten Pflegeschulen in Deutschland – ein leider ebenfalls auffallendes Phänomen – erworben wurden, in anderen Pflegeeinrichtungen nicht anerkannt werden. Dies ist für die Betroffenen dramatisch, da sie, wie oben dargelegt, im wahrsten Wortsinne einen „hohen Preis“ für die Ausbildung bezahlt haben. Die unterschiedlichen Startbedingungen erschweren zudem den Aufbau von sozialen Netzwerken, die in dieser Phase des Ankommens wichtige Orientierungsfunktionen übernehmen könnten.¹⁸

Da die jungen Menschen in der Regel wenig bis keine Vorerfahrungen in der Pflege haben, beschreiben sie den Beginn ihrer Tätigkeit als „Sprung ins kalte Wasser“. Dahinter steckt ein Mangel an Wissen über das Gesundheitssystem in Deutschland. Beispielsweise wird die körperliche Dimension der Arbeit als „Schock“ erlebt, da in der vietnamesischen Gesellschaft ein anderes Verhältnis von Intimität gelebt wird. Zugleich fühlen sich viele unserer Gesprächspartner*innen aufgrund ihrer kleineren Körpergröße diskriminiert, weil ihnen bestimmte Tätigkeiten an den Patient*innen nicht zugetraut werden. Aus diesem Grund werden ihnen vorwiegend Hilfstätigkeiten übertragen, insbesondere die körperliche Pflege von kranken oder alten Personen. Diese obliegt in Vietnam den Angehörigen, die diese auch in den

¹⁷ Solcherart Unzufriedenheiten sind auch bei anderen angeworbenen Pflegekräften aus anderen Regionen zu verzeichnen und wurden in einer wirtschaftspsychologischen Studie von 2023 aus der Perspektive philippinischer Pflegekräfte ausgewertet (Lugert-Jose 2023).

¹⁸ Genau zu diesem Zweck der gegenseitigen Unterstützung haben sich unterschiedliche selbstorganisierte digitale Gruppen zusammengefunden, um Auszubildende in der Pflege mit vietnamesischen Migrationsbezügen zu vernetzen (s. u.a. Viet.Care - Pflegestammtisch digital, öffentliche Facebook-Gruppe für Azubis in Deutschland, aktuell 29.517 Mitglieder)

Krankenhäusern versorgen und nicht dem dort arbeitenden Fachpersonal. Es gilt als für beide Seiten als beschämend, körperliche Pflege nicht verwandten Personen zu überlassen. Neben der körperlichen Dimension ergeben sich aus dem geringen Lebensalter sowie den fehlenden Vorerfahrungen deutliche Statusunterschiede zu Kolleg*innen sowie Vorgesetzten. Diese prägen sich dahingehend aus, dass die Auszubildenden Missverständnisse oder Probleme nicht ansprechen, da dies ihrem sozialisierten Rollenverständnis widerspricht. Dieses Verhalten steht im Kontrast zum direkten und oftmals auch von ihnen als kalt wahrgenommenen Kommunikationsstil in Deutschland, der es vorsieht, Probleme direkt anzusprechen. Aus dieser Gemengelage ergeben sich Überforderungen und Unzufriedenheiten, die viele nicht für sich auflösen können.¹⁹ Das mündet neben den sprach- und qualifikationsbedingten Kündigungen in einer hohen Abbruchquote bei Pflegeauszubildenden, die im mildesten Fall die Ausbildungsstätte wechseln oder aber in den Gastro- oder Kosmetikbereich gehen.²⁰

Wohnungsprekarität

Neben einer mangelhaften beruflichen wie auch sprachlichen Vorbereitung bestehen Barrieren im Alltag, die unweigerlich die Ausbildungsmotivation beeinflussen. Ein weithin unterschätztes Problemfeld ergibt sich aus einer deutlichen Wohnungsprekarität. Da der Aufenthalt der Studierenden und Auszubildenden an das Studium bzw. die Ausbildung gebunden ist, müssen sie eine Wohnadresse beim Einwohnermeldeamt angeben und einen Finanzierungsnachweis erbringen. Bei Studierenden bestehen die Optionen eines Einkommensnachweises der Eltern, einer Bankbürgschaft, eines Stipendiums und eines Sperrkontos (DAAD o.J.); bei Auszubildenden gilt hierfür der Nachweis von Gehaltszahlungen. Gehaltsüberweisungen erfordern die Eröffnung eines Bankkontos in einem deutschen Bankinstitut. Um dieses eröffnen zu können, muss ebenfalls eine behördliche Meldebescheinigung vorgelegt werden, d.h. der Nachweis eines festen Wohnsitzes in Deutschland.

Wie uns im Gespräch mit dem Bürgeramt mitgeteilt wurde, hängt die Wohnungsprekarität mit dem Mangel an bezahlbarem Wohnraum in Berlin zusammen. Das macht die Gruppe der Auszubildenden besonders empfänglich für über Dienstleister*innen vermittelte Wohnangebote, die sich im ethnisch dominierten Wohnungsmarkt unter

¹⁹ Beispielsweise erleben es die Auszubildenden als herausfordernd, soziale Beziehungen zu ihren deutschen Kolleg*innen aufzubauen, weil sie ein so sprunghaftes Verhalten zeigen; an einem Tag seien sie freundlich, an dem anderen schnippisch. In Vietnam hingegen orientiert sich das gezeigte soziale Verhalten am Prinzip der sozialen Harmonie, was besagt, dass Emotionen nicht offen nach außen gezeigt werden sollen. Das trägt zu einem konsistenten Verhalten bei.

²⁰ Durch eine Erweiterung der Gesetze zur Einreise über Ausbildungsabkommen beschränken sich diese nicht mehr nur auf die Pflege, sondern auch auf die Bereiche Gastronomie und Kosmetik. Auch ist durch diese Erweiterung ermöglicht worden, dass die Ausbildung nicht zwingend in einem Betrieb begonnen und abgeschlossen werden muss. Das ermöglicht Wechsel der Ausbildungsstätten – und auch der Branche – ohne dass das Visum erlischt. Rechtlich fällt diese Möglichkeit v.a. über einen Graubereich auf. Im Aufenthaltsgesetz §82 Abs. 6 heißt es, dass der Wechsel der Ausbildungsstätte bei der Ausländerbehörde anzugeben ist, da die Aufenthaltsgenehmigung mit dem Ausbildungsplatz verbunden ist. Nach diesen Angaben obliegt es der Prüfung der Ausländerbehörde, über die Änderung der Aufenthaltsgenehmigung bei einem neu vorliegenden Vertrag für eine andere Ausbildungsstätte zu entscheiden.

Vietnames*innen in Berlin ergeben. Diese oftmals informellen Wohnverhältnisse stellen kein gesichertes Mietverhältnis dar: Weder ist der Erhalt eines Mietvertrags garantiert, der für die Ausstellung der Meldebescheinigung benötigt wird, noch ist das Mietverhältnis abgesichert. Das bedeutet, dass die legale und politisch favorisierte Migrationsform über ein Studium oder einen Ausbildungsvertrag aufgrund struktureller Barrieren in die Illegalität führen kann. Von dieser Situation sind Auszubildende stärker als Studierende bedroht, da die Zugangsvoraussetzungen oftmals bereits auf einen Unterschied der sozio-ökonomischen Klassenzugehörigkeit zurückführen. Dazu kommt, dass die Auszubildenden vielfach durch Mieten von 400 Euro im Monat für ein Mehrbettzimmer plus zahlreicher weiterer Kosten für bürokratische Erfordernisse, die Entlohnung der Betreuungspersonen etc. in große finanzielle Engpässe geraten angesichts einer monatlichen Vergütung von derzeit 1.191 Euro brutto im ersten Ausbildungsjahr²¹ und angesichts der Tatsache, dass in der Heimat Geldüberweisungen von ihnen erwartet werden. Das Beispiel der prekären Wohnsituation zeigt, wie ein informelles Wohnverhältnis den Gehaltsfluss verhindert und letztlich den Aufenthalts- und Ausbildungsstatus bedrohen kann.

Die rechtliche und finanzielle Belastung befördert sozio-emotionale Probleme, denn nicht selten müssen Auszubildende in den ersten Monaten mehrfach zwischen solchen informellen Wohnungsangeboten wechseln sowie auch ihre Familien in Vietnam um Geldüberweisungen bitten, um über die Runden zu kommen. Das mindert die Konzentration und erschwert es, dem Unterricht adäquat nachkommen zu können, ganz abgesehen von den sprachlichen Herausforderungen. An dieser Stelle weisen wir nochmals darauf hin, dass für die Auszubildenden nicht die berufliche Qualifizierung das primäre Ziel der Migration war, sondern das Erwirtschaften von Geld.

Perspektive der Ausbildungsstätten

Im Gespräch mit Mitarbeitenden der Pflegeschulen und Ausbildungsstätten stoßen wir auf Unkenntnis der genannten Belastungen, wie etwa dass das Gehalt aufgrund eines noch nicht eröffneten Bankkontos nicht an den*die Auszubildende überwiesen werden konnte und dass die Eröffnung des Bankkontos mit einer noch nicht erhaltenen Meldebescheinigung einhergeht. Diese Probleme werden durch unterschiedliche Kommunikations- und Ausdruckskonventionen erschwert. In einem von uns beobachteten Fall wurde für die Frage der Wohnungsanmeldung seitens der Pflegeschule an einen zuständigen Sozialarbeiter verwiesen. Der jedoch hatte das Anliegen falsch verstanden und sagte, dass die Schule nicht die Miete für die Auszubildenden zahlen könne. Die Pflegeschülerin, die diese Frage gestellt hatte, teilte uns anschließend eingeschüchtert mit, dass sie die Schule nicht habe kritisieren wollen; ihre eigentliche Frage blieb unbeantwortet. Derartige Belastungen und Missverständnisse beeinträchtigen die Einhaltung der Ausbildungspflichten teilweise immens (durch vermehrte behördliche Termine),

²¹ Siehe Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (o.J.): <https://www.pflegeausbildung.net/dein-weg-in-den-pflegeberuf/verguetung.html> (abgerufen am: 20.03.2024).

was zu einer hohen Abbruchquote beiträgt. Diese Dimension ist Vorgesetzten, Kolleg*innen und betreuenden Lehrkräften unbekannt.

Bei einer Willkommensveranstaltung für jüngst angekommene vietnamesische Pflegeschüler*innen wurde etwa mehrfach angesprochen, dass die Auszubildenden Rückfragen stellen sollen, wenn sie etwas nicht verstanden haben, dass sie sich abmelden sollen, wenn sie an einem Tag nicht zur Arbeit kommen sollen. Eine solch sprachliche Direktheit wie auch das selbstständige Einholen von Informationen ist in Vietnam unüblich und verstärkt neben sprachlichen Barrieren ein gefühltes Unbehagen. Wiederum wurde uns von Ausbilder*innen und Kolleg*innen positiv über die Folgsamkeit berichtet, die vietnamesische Pflegekräfte in ihrem Arbeitsalltag an den Tag legten. Dass diese auf das Senioritätsprinzip zurückgeht, wonach die Anweisungen Älterer zu befolgen seien, war unbekannt. An dieser Misskommunikation entfachten sich im Alltag vielfältige Probleme, die einerseits von einem positiven Rassismus der Dominanzgesellschaft (Nguyen 2023) zeugten und andererseits von einer mangelnden Vorbereitung der Auszubildenden auf das Leben und Arbeiten in der deutschen Gesellschaft.

Systemische Fehler in der Pflegebranche formen neben der Aufenthalts-/Wohnungsprekarität, den Kommunikationsbarrieren und teils offenen Rassismuserfahrungen im Alltag weitere Herausforderungen: Aufgrund des engen Personalschlüssels sei es schwer möglich, den Bedürfnissen der Patient*innen gerecht zu werden (insbesondere in der Altenpflege, wo der Schlüssel noch knapper bemessen ist). Die eigenen Bemühungen stehen einer vielfachen Überforderung gegenüber. Über das Gesundheitssystem in Deutschland, sowie die Anforderungen und Erwartungen an den Pflegeberuf würden die Vermittlungsagenturen unterschiedlich gut aufklären, wodurch Ungleichheiten zwischen den Auszubildenden entstehen. Aufgrund des undurchsichtiger werdenden Ausbildungsmarktes, in dem Pflegeschulen wie Pilze aus dem Boden sprießen, ihre Akkreditierung aber offen oder teilweise fragwürdig ist, leidet die Struktur, in der die Auszubildenden sich orientieren müssen. Ansprechpartner*innen wechseln häufig, sprechen andere Muttersprachen oder sind nicht bekannt.

Perspektive der vietnamesischen Fachkräfte

Besonders zu Beginn der Ausbildung, so hören wir von vietnamesischen Fachkräften aus dem Gesundheitsbereich, seien die vielen und langen Krankenschreibungen von Personen auffällig, die gerade mit der Ausbildung begonnen hätten. Kritisiert wurden von Mediziner*innen die hohen Erwartungshaltungen, die dann oft an sie herangetragen würden, z.B. die Forderung nach ständigen Krankenschreibungen. Erklärt wurde dies mit der mangelnden Kenntnis des deutschen Gesundheitssystems, denn vietnamesische Personen seien es gewohnt für medizinische Behandlungen selbst zu zahlen und damit auch Forderungen stellen zu können. Der Druck, der auf den Auszubildenden laste, sei immens, beschreiben Fachkräfte aus der Sozialen Arbeit ihre Begegnungen mit diesen. Neben den Erwartungshaltungen der in Vietnam lebenden Familie und der Undurchsichtigkeit der deutschen Regelsysteme bestehe für viele junge Menschen auch ein Problem darin, sich selbst orientieren und Verantwortung übernehmen zu müssen, selbstständig um Rat zu fragen oder nach Informationen zu suchen. Das bereits erwähnte

Senioritätsprinzip bietet hier einen Erklärungsansatz: Von jüngeren wird Respekt und Folgsamkeit gegenüber älteren Menschen erwartet, denn die Älteren gelten als die Wissenden, sie kümmern sich um alles; junge Menschen trainieren damit kein selbstständiges Handeln. Nicht unterschätzt werden darf aber unseres Erachtens auch die Unsicherheit, die ein komplett neues und unbekanntes Umfeld auszulösen vermag.²² Es ist somit wenig verwunderlich, dass Personen vietnamesischer Herkunft um Rat und Hilfe gebeten werden, wobei auch sprachliche Aspekte eine Rolle spielen. An dieser Stelle hemmt die Vielfalt an Vermittlungsagenturen, Pflegeschulen und Ausbildungsstätten die gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten der Auszubildenden, weil sich nur schwer ein vorbereitender Wissensstand erarbeiten oder (nach der Migration) ein Erfahrungsaustausch erreichen lässt.

Da für die Migration über Ausbildungsverträge meist eine hohe Summe bezahlt wurde, dominiert die Perspektive, die Verschuldung nach der Ankunft schnellstmöglich abzubauen. Somit werden die transnationalen Familiendiskussionen von diesem Thema beherrscht („warum schickst du kein Geld? Andere haben schon Geld geschickt“). Die Verschuldung wird aber nicht als strukturelles Problem, sondern als individuell gefühlter Druck verhandelt. Da dies mit Schamgefühlen verbunden ist, werde dieses Thema tabuisiert, wurde uns mitgeteilt. Verschiedene Sozialarbeiter*innen betonen daher die Wichtigkeit, für die migrationsbedingte Schuldenproblematik zu sensibilisieren und mit Erfahrungsberichten zu vermitteln, wie man dieser begegnen könne.

Mitarbeitende aus der Sozialen Arbeit stellen zudem fest, dass die Auszubildenden unrealistische Vorstellungen vom Leben und Arbeiten in Deutschland haben. Wir erfuhren etwa von dem Fall einer Auszubildenden in der Gastronomie, die nicht wusste, dass es in Deutschland eine vertraglich vereinbarte und gesetzlich begrenzte Wochenarbeitszeit gebe. Solcherart Fälle von Ausbeutung seien die Folge von Unwissenheit. Die Agenturen würden die jungen Menschen bereits in Vietnam mit falschen Vorstellungen locken, eine unzureichende Vorbereitung auf ihre Rechte und Pflichten exponiere sie für solchen Machtmissbrauch. Auch dürfe nicht übersehen werden, dass die Entscheidung zur Migration meist familienorientiert getroffen werde, sodass die Wünsche der Auszubildenden hinter den Plänen der Familie zurückbleiben. All dies führt nach Ansicht der Fachkräfte, mit denen wir sprachen, nach der Ankunft nicht nur zu einem hohen Konfliktpotenzial, sondern auch zu einem enormen moralischen Druck, der zu einem Orientierungsverlust führen kann. Ist das ursprüngliche Ziel dann nicht mehr erreichbar, versuchen die meisten sich selbst zu retten und etwa über einen Wechsel der Ausbildung, Heirat oder Kind in Deutschland zu bleiben und Geld zu verdienen. Als besonders problematisch wurde bewertet, dass den jungen Auszubildenden die vorhandenen Hilfesysteme auf deutscher Seite nicht bekannt seien, sie den Dienstleister*innen vertrauen und deswegen erst sehr spät in die Beratungsstellen kommen.

In der letzten Zeit verzeichnen die vietnamesischsprachigen Beratungsstellen²³ entsprechend einen Anstieg an Anfragen von Auszubildenden, die unter einer hohen psychischen Belastung leiden. Oftmals kommen sie sehr spät, was auf ein Misstrauen gegenüber staatlichen Strukturen zurückzuführen ist. Der Erstkontakt ergebe sich etwa dann,

²² Im wissenschaftlichen Diskurs werden diese Unsicherheiten als affektive Anstrengungen der Migration bezeichnet, die das Erleben psychischer Krisen verstärken können (Nguyen et al. 2021).

²³ Für eine Übersicht siehe Netzwerk Vietnam-Gesundheit (o.J.): <https://www.netzwerk-vietpsygesundheit.de/de/> (abgerufen am: 21.03.2024).

wenn ihr Ausbildungsvertrag gekündigt worden sei oder der Aufenthaltstitel nicht mehr verlängert werde und die Dienstleister*innen ihnen in diesen Fragen nicht mehr weiterhelfen konnten. Wir konnten in unseren Gesprächen feststellen, dass bei Fachkräften aus der Verwaltung über diese Gruppe der Auszubildenden bisher weitgehend Unkenntnis vorherrscht. Dass die legal über ein Ausbildungsabkommen eingewanderten Auszubildenden aufgrund vielfältiger und oft unbemerkter Probleme in illegale Aufenthaltsformen rutschen, ist ein Aspekt, der dringend einer kritischen Aufmerksamkeit bedarf.

4.2 Situation neu zugewanderter (werdender) Mütter

Perspektive der (werdenden) Mütter

Wir richten in diesem Kapitel unsere Aufmerksamkeit auf vietnamesische Migrantinnen mit instabilem Aufenthaltsstatus. Die meisten dieser Frauen versuchen durch die Geburt eines Kindes, für das ein deutscher Staatsbürger die Vaterschaft übernimmt, ein langfristiges Aufenthaltsrecht für sich (und in weiterer Zukunft auch für ihre Lebenspartner sowie in vielen Fällen auch ihre in Vietnam verbliebenen Kinder) zu erlangen. Sie nutzen damit die Rechtslage, die Kindern von Vätern mit deutscher Staatszugehörigkeit, die deutsche Staatsangehörigkeit zuspricht und den Müttern ein Aufenthaltsrecht von zunächst drei Jahren zubilligt. Dieses kann um drei weitere Jahre verlängert werden, bis die Mütter die Voraussetzungen für eine Niederlassungserlaubnis erfüllen.²⁴ In diesem Zusammenhang entwickelte sich der oben bereits erwähnte Begriff der „Ankerkinder“.

Die seit Beginn der 2000er Jahre aus Vietnam zuwandernden Frauen bilden keine homogene Gruppe, sondern sind je nach ihrer persönlichen Lebenssituation, ihrem Familienstand und ihrer Migrationsbiografie sehr unterschiedlich. Dennoch lassen sie sich auf Basis ihrer Migrationswege und ihres Lebensalters grob in zwei Gruppen differenzieren:

- **Junge (werdende) Mütter:** Diese sind zwischen 18-32 Jahre alt und in der Regel Absolventinnen von Berufsschulen oder Universitäten, Vertragsarbeiterinnen aus Drittländern oder aber auch undokumentierte Frauen, die entweder durch Drittländer oder mittels Touristenvisa über den Schengen-Raum nach Deutschland gekommen sind. Einige von ihnen haben bereits Kinder in ihrem Herkunftsland.
- **Ältere (werdende) Mütter:** Diese Frauen sind zwischen 32-42 Jahre alt und größtenteils als Arbeitnehmerinnen aus Drittländern oder als Ehepartnerinnen, d.h. durch Familiennachzug oder Eheschließung nach Deutschland gekommen. Auch die undokumentierten Frauen dieser Altersstufe, die entweder durch Drittländer oder mittels Touristenvisa nach Deutschland gekommen sind, werden zu dieser Gruppe gerechnet. Die Mehrheit von ihnen hat bereits Kinder in Vietnam.

In Bezug auf Familienstand und Partnerschaft lassen sich diese zwei Gruppen intern jeweils weiter differenzieren in alleinstehende (werdende) Mütter und (werdende) Mütter mit undokumentierten Partnern. Mit diesen sozialen Positionierungen sind unterschiedliche Herausforderungen verbunden.

- **Alleinstehende (werdende) Mütter:** Ein Teil dieser Migrantinnen kam a) während der Schwangerschaft nach Deutschland; ging b) kurzfristige Beziehungen mit

²⁴ Zu den staatlichen Regelungen siehe das deutsche Staatsangehörigkeitsgesetz: <https://www.gesetze-im-internet.de/stag/BJNR005830913.html> (abgerufen am: 28.3.2024) und den Beitrag 19.1 des Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V. (o.J.), sowie Informationen des Landkreises Helmstedt (o.J.).

dokumentierten oder deutschen Partnern ein und wurde schwanger oder wurde c) schwanger in temporären Beziehungen mit undokumentierten Partnern. Entscheidend ist, dass all diese Frauen alleinstehend und damit alleinerziehende Mütter sind (oder werden). Neben den grundsätzlichen Herausforderungen, denen alleinerziehende und berufstätige Frauen gegenüberstehen, müssen diese Migrantinnen hohe finanzielle Lasten tragen sowie sich zum Teil (a und c) mit ihrem unsicheren Aufenthaltsstatus befassen.

- **Mütter mit undokumentierten Partnern:** Diese Gruppe der Frauen mit festen, aber undokumentierten Partnern untergliedert sich zum einen in Frauen, die bereits seit einigen Jahren in Deutschland mit ihren undokumentierten Partnern leben und arbeiten, jedoch keinen offiziellen Aufenthaltsstatus besitzen. Nahezu alle dieser Paare haben gemeinsame Kinder in Vietnam. Zum anderen umfasst diese Gruppe Frauen, deren Aufenthaltsstatus von legal zu illegal gewechselt ist, beispielsweise aufgrund des Abbruchs ihrer Ausbildung oder ihres Studiums. Sie haben ihre unregistrierten Partner in Deutschland kennengelernt und befinden sich in einer ernsthaften Beziehung, in der sie auch schwanger geworden sind. Die Gesamtheit der Frauen mit undokumentierten Partnern steht vor der Herausforderung, mit ihrem unsicheren Aufenthaltsstatus umzugehen und gleichzeitig die Aufenthaltssituation ihrer jeweiligen Partner zu sichern. Zusätzlich dazu besteht der Wunsch, die in Vietnam gelassenen gemeinsamen Kinder schnellstmöglich nach Deutschland zu holen.

Nachfolgend schildern wir zunächst aus der Perspektive der betroffenen Frauen, wie sie diese Strategie zur Sicherung ihres Aufenthaltes umzusetzen suchen und beschreiben dann die hiermit verbundenen Herausforderungen sowie psychischen Belastungen.

Weg zum Bleiberecht

Die erste Sorge der neuen vietnamesischen Migrantinnen besteht darin, schnell einen Job zu finden, um Einreiseschulden zu begleichen, verschiedene Versicherungen und Steuern für die (Schein)firmen in den Aufnahmeländern zu bezahlen (ca. 500-700 Euro monatlich), um so ihren Aufenthaltstitel als Angestellte (der Firma) aufrechtzuerhalten (s.o. Weg nach Deutschland über Drittländer). Sie betrachten dieses Vorgehen als Rettungsanker, denn im Falle einer Festnahme bei illegaler Arbeit in Deutschland würden sie bei einer früheren Einreise über Drittstaaten in das Ankunftsland zurückgeschickt werden, anstatt nach Vietnam abgeschoben zu werden. Darüber hinaus versuchen sie Geld anzusparen, um die Gebühren für die Vaterschaftsanerkennung bezahlen zu können. Aufgrund all dieser Belastung leben die Frauen in ständiger Sorge, die sich während der Schwangerschaft verstärkt.

Sobald die Frauen ihre Schwangerschaft festgestellt haben (durch Berechnung ihres Menstruationszyklus oder Schnelltests) bemühen sie sich, zu einer Schwangerschaftsuntersuchung zu gehen, um die Gesundheit des Fötus überprüfen zu lassen sowie einen Mutterpass zu erhalten. Obwohl es in Berlin viele Schwangerenberatungsstellen für

Nichtversicherte gibt, sind diese oft überlastet und es dauert 2-3 Monate, einen Termin zu bekommen. Deshalb kaufen die Frauen oft Termine bei privaten Anbietern zu einem Preis von ca. 50 Euro pro Termin. (Die entsprechenden vietnamesischen Dienstleister*innen buchen fast alle freien Termine in den jeweiligen Praxen und verkaufen sie dann weiter.) Zusätzlich zahlen die Frauen für eine Dolmetscherin, die sie in die Praxis oder Klinik begleitet. Obwohl es in vielen medizinischen Einrichtungen in Berlin Dolmetscher*innendienste für Vietnames*innen gibt, wie z.B. SprInt oder Triaphon, wissen nur wenige vietnamesische Migrantinnen von diesem Angebot oder nutzen es. Die Kosten für eine private Dolmetscherin pro Termin liegen in der Regel zwischen 50 und 70 Euro, da auch die Wartezeit der Dolmetscherin in der Praxis mit einkalkuliert werden muss. Wenn sie in diesen Praxen keinen Termin bekommen, suchen sie häufig Praxen auf, die bereit sind, auch nicht versicherte Patientinnen gegen Bargeld zu behandeln. Die Kosten für die erste Schwangerschaftsuntersuchung einschließlich Ultraschall und Urintest belaufen sich in der Regel auf etwa 180 Euro. Sind spezifische Tests erforderlich oder gewünscht erhöhen sich die Kosten. Im Durchschnitt gibt eine nicht registrierte Schwangere pro Praxisbesuch etwa 120-250 Euro aus. Das Familienplanungszentrum Balance bietet einen kostengünstigen Service mit vietnamesischer Dolmetscherin an, der sehr beliebt ist, aber die Schwangeren müssen meist lange warten, bis sie einen Termin bekommen. Einige, deren Aufenthaltsrecht noch nicht final geklärt ist, haben Angst vor einer Weitergabe ihrer Daten, da sie eine Abschiebung befürchteten. Dabei spielen auch negative Erfahrungen aus Vietnam eine Rolle, da dort weniger strikte Datenschutzregeln gelten. Aufgrund der hohen Kosten gehen schwangere Frauen oft nicht regelmäßig zur Schwangerschaftsuntersuchung. Dies führt dazu, dass Anomalien im Gesundheitszustand der Mutter und des Fötus während der Schwangerschaft häufig nicht frühzeitig erkannt und behandelt werden.

Der nächste Schritt besteht darin, sogenannte „Scheinväter“ zu finden. Im Dong Xuan Center werden Dienste angeboten, die dabei helfen, freiwillige Scheinväter für die Vaterschaftsanerkennung zu finden. Die Kosten für dieses Verfahren variieren normalerweise zwischen 12.000 und 30.000 Euro, je nach Herkunft des potenziellen Vaters.

Als deutsche Scheinväter werden in der Regel mittellose Männer rekrutiert, einschließlich Obdachloser sowie Langzeitarbeitslose oder sogar 18-Jährige. Sie erhalten üblicherweise zwischen 1.000 und 2.000 Euro für das Unterzeichnen der Vaterschaftsanerkennung. Der Restbetrag (in der Regel etwa 10.000 Euro) geht an die Vermittler*innen, da sie alle erforderlichen Dokumente vorbereiten müssen. Die Vermittlungsperson übernimmt den Prozess zur Erlangung der Geburtsurkunde des neugeborenen Kindes und unterstützt die Mütter beim Beantragen der Aufenthaltstitel nach der Geburt. Später eventuell auftauchende Schwierigkeiten müssen die Frauen dann eigenständig mit den deutschen Scheinvätern bewältigen oder ggf. einen Anwalt hinzuziehen. So kann es z.B. bei Terminen beim Landesamt für Einwanderung, dem Jobcenter oder dem Jugendamt vorkommen, dass sowohl Väter als auch Mütter gemeinsam erscheinen müssen. Dies ist besonders dann der Fall, wenn die Behörden feststellen, dass ein Vater die Vaterschaftsanerkennung für mehrere Kinder von verschiedenen Frauen unterzeichnet hat.

Ein vietnamesischstämmiger Deutscher oder ein Vietnamese mit Niederlassungserlaubnis kann als Scheinvater alles direkt mit der Klientin arrangieren. Je nach der getroffenen Vereinbarung kann dies die Begleitung zu allen wichtigen Terminen bei Ämtern und Einrichtungen sowie Hilfe beim Unterzeichnen wichtiger Dokumente einschließen. Die

Dienstleistung kann sogar die Teilnahme vor Gericht umfassen, um das Bleiberecht der Mutter zu schützen, wenn das Landesamt für Einwanderung oder das Jugendamt die Vaterschaftsanerkennung wegen des Verdachts auf Missbrauch in Frage stellen. Daher belaufen sich die Kosten für die oben genannten Vereinbarungen in der Regel auf 30.000 Euro, was die kostspieligere Variante darstellt.

Die Vaterschaft wird oft vor der Anmeldung beim LAF unterschrieben. Um das Vertrauen der Beamt*innen in die Echtheit der Beziehung zwischen Kindesmutter und dem angeblichen Vater zu stärken, wird den Frauen empfohlen, das Sorgerecht mit den Scheinvätern zu teilen. In unseren Gesprächen mit den betroffenen Frauen wurde deutlich, dass diese sich nicht über die rechtlichen Konsequenzen der Übertragung des Sorgerechtes im Klaren sind. Sie wussten nicht, dass sie künftig für viele Belange die Unterschrift des sorgeberechtigten Scheinvaters benötigen, z.B. bei Anmeldung der Kinder in der Kita, Impfung beim Kinderarzt etc. Vor allem war ihnen nicht klar, dass in Fällen, in denen ihnen etwas zustößt, sie verunglücken oder langfristig erkranken, das Sorgerecht für ihr Kind bei einem ihnen fremden Mann liegt. Uns ist auch von einigen Frauen berichtet worden, dass sie durch den Scheinvater bedroht und gezwungen werden, sexuelle Handlungen auszuführen oder Spielschulden für den Scheinvater zu begleichen. Die entsprechenden Männer drohen meist damit vor das Familiengericht zu gehen, um die Vaterschaftsanerkennung anzufechten. Da der Aufenthaltstitel der Mutter von der deutschen Staatsangehörigkeit des Kindes abhängt, gehen sie innerhalb der ersten sechs Lebensjahre des Kindes oft auf die Forderungen der Scheinväter ein, um ihr Aufenthaltsrecht nicht zu riskieren. Ab dem Schulbeginn bzw. dem 6. Geburtstag des Kindes müssen sich die Mütter keine Sorgen mehr um die deutsche Staatsangehörigkeit ihres (ersten) Kindes machen, weil diese dann – auch im Falle von gerichtlichen Anfechtungen der Vaterschaft durch die Scheinväter – nicht mehr aberkannt werden kann. Bis zu diesem Zeitpunkt haben die Mütter große Angst, denn wenn das (erste) Kind der Mutter die deutsche Staatsangehörigkeit verliert, erhält es die vietnamesische Staatsangehörigkeit wie die Mutter. Das Bleiberecht der Mutter sowie des Kindes (und auch der weiteren Geschwister und / oder des leiblichen Vaters in Deutschland) ist dann stark gefährdet (Auswärtiges Amt 2022; Bundesministerium des Innern und für Heimat 2024).

Grundsätzlich hat die Ausländerbehörde das Recht, die Vaterschaft anzuzweifeln und deren Anerkennung abzulehnen, wenn hier Betrug vermutet wird (Flüchtlingsrat Niedersachsen o.J.). Wir haben viele Fälle erlebt, in denen Mütter Anwält*innen engagierten, um die Ablehnung der Vaterschaftsanerkennung durch die Ausländerbehörde zu bekämpfen. Um vor Gericht erfolgreich zu sein, muss der Scheinvater aktiv an der Verhandlung teilnehmen, sich weigern einen DNA-Test durchführen zu lassen und kontinuierlich seine Rechte als sozialer Vater behaupten. Hierzu sind viele der jeweiligen Männer nicht bereit und oft sind sie auch nicht mehr erreichbar, was die Aussicht auf das Bleiberecht für Mutter und Kind drastisch verringert und enorme zusätzliche Anwaltskosten für die Klageverfahren erfordert.

Die Registrierung als Asylbewerberin bildet einen nächsten wichtigen Schritt zur offiziellen Identitätsanmeldung. Der beste Zeitpunkt, um sich beim LAF zu registrieren, ist, wenn die Frauen im sechsten Monat schwanger sind. Ab diesem Zeitpunkt werden sie nicht gezwungen, in ihr Heimatland zurückzukehren (Tarneden 2019). Auch haben sie so genügend Zeit, um rechtzeitig Unterstützung wie eine Krankenversicherungskarte vor der Geburt zu

erhalten. Die Registrierung im Ankunftszentrum dauert normalerweise etwa 3-7 Werktage. Danach bekommen Asylsuchende für die ersten Wochen einen Platz in einer Einrichtung mit Vollverpflegung. Anschließend ziehen sie in der Regel in eine Gemeinschaftsunterkunft (GU) um, wo sie sich selbst versorgen. Im April 2024 leben insgesamt 92 vietnamesische Schwangere sowie Frauen mit Kindern in 10 GUs im Bezirk Lichtenberg. Viele schwangere vietnamesische Frauen sind aus anderen Bundesländern extra nach Berlin gezogen, um während des rechtlichen Prozesses Unterstützung von privaten Vermittler*innen oder sozialen Einrichtungen zu erhalten.

Die Frauen, die wir zu Gesprächen in einzelnen GUs trafen, lebten in einem Familienzimmer mit 1-2 Kindern auf ungefähr 19m². Die Zimmer waren mit Bett, Schrank und Tisch ausgestattet. Kochen im Zimmer ist in diesen GUs aus Brandschutzgründen nicht erlaubt, stattdessen stehen Gemeinschaftsküchen zur Verfügung. Oft müssen Mütter ihre Kinder mit in die Gemeinschaftsküche nehmen, während sie kochen. Um in den geschlechtergetrennten Gemeinschaftsbädern duschen zu können, warten die Mütter zuvor darauf, dass ihre Kinder einschlafen. Es kommt nicht selten vor, dass diese aufwachen und weinen, wenn ihre Mütter nicht anwesend sind, was oft von anderen Bewohner*innen als störend empfunden wird.²⁵ Mangelnde Deutschkenntnisse hindern sie daran, an Rückbildungskursen teilzunehmen, Hebammenhilfe in Anspruch zu nehmen oder Freundschaften mit Nachbar*innen aus anderen Herkunftsländern zu schließen. Sie werden zwar ermutigt, Deutschkurse zu besuchen und sind auch äußerst motiviert dies zu tun, aber es gibt nicht genügend Deutschkurse mit Kinderbetreuung. Zudem sind die meisten Kinder noch sehr klein, haben häufig Kinderkrankheiten oder wollen nicht von Fremden betreut werden. Solche Hindernisse erschweren den Spracherwerb. Oft wünschen sich die frisch gewordenen vietnamesischen Mütter, dass der Deutschkurs in der GU stattfindet. Aufgrund der hohen Kosten und anderer Faktoren wird diese Option jedoch noch nicht umgesetzt. Von einigen in der GU lebenden Personen hörten wir, dass es häufig zu Diebstählen von persönlichen Gegenständen, Geld oder Dokumenten komme. Darüber hinaus gibt es soziale Hierarchien und regionale Vorurteile zwischen Landsleuten, ähnlich wie in Vietnam. Kommentare oder Vergleiche über die Kindererziehung der Landsleute erzeugen ebenfalls Stress bei den jungen Müttern, was oft dazu führt, dass sie keine Muttermilch produzieren und stattdessen Babynahrung kaufen müssen. Viele vietnamesische Mütter haben deshalb die Lösung gewählt, bei Freund*innen / Verwandten außerhalb der GU zu wohnen und stattdessen regelmäßig alle 1-2 Tage in der Woche in die GU zu kommen. Dort holen sie die Post ab oder bitten die Sozialarbeiter*innen um Hilfe beim Übersetzen von Briefen und Ausfüllen von Formularen, bis sie eine eigene Wohnung gefunden haben.

²⁵ Hier muss angemerkt werden, dass sich die Ausstattung der GUs unterscheiden. Es gibt auch einige, die kleine Wohnungen mit eigener Küche bereitstellen. Meistens werden in solchen Wohneinheiten jedoch Menschen, die schon lange in einer Unterkunft des LAF's leben (in der Regel seit 2015/16) untergebracht. Da Vietnames*innen sich eher kurzfristig in LAF Unterkünfte aufhalten, bekommen sie eher Wohnmöglichkeiten in GUs, die nur Gemeinschaftsküchen haben und für Frauen mit kleinen Kindern weniger komfortabel sind. Die Zimmergröße wechselt dabei je nach Unterkunft und Kapazitäten der Einrichtung.

Belastungen der Mütter

Existenzielle Unsicherheit

Die Strategie über einen Scheinvater mit deutscher Staatsangehörigkeit ein Aufenthaltsrecht zu erhalten, ist eine äußerst ambivalente Methode, mit welcher sich die Frauen in eine rechtlich problematische Situation begeben, die zudem mit hohen Kosten und Folgekosten sowie Abhängigkeiten verbunden ist. In den Medien wird derzeit vermehrt über diese Strategie und die sogenannten „Ankerkinder“ berichtet, was auch in der vietnamesischen Community widerhallt und die Ängste der Mütter vor einer ungewissen Zukunft verstärkt.²⁶ Wie bereits erwähnt, verzögern die Behörden oft die Änderung des Aufenthaltsstatus der Mütter, wenn sie einen Missbrauch bei der Vaterschaftsanerkennung vermuten. Nicht selten erhalten die Mütter auch 18 Monate nach der Entbindung weiterhin nur eine Duldung, obwohl ein deutscher Mann die Vaterschaft für das Kind bereits anerkannt hat. Die Sorge um die eigenen Papiere wird weiter verstärkt durch die Verantwortung, dem undokumentierten Partner bzw. dem *unsichtbaren* Vater (s.u.), einen legalen Aufenthalt zu ermöglichen.

Diese existenziellen Unsicherheiten und Sorgen stellen eine enorme psychische Belastung für die Mütter dar, die sich oft zu Depressionen verdichten, was in dem folgenden Gesprächsauszug deutlich wird:

Ich habe 600 Millionen VND (24.000 Euro) bezahlt, um hierher zu kommen. Der Service für die „nhận bố“ (Vaterschaftsanerkennung) hat 12.000 Euro gekostet. Deutscher Vater. Aber als ich die Papiere vorlegte, stellte sich heraus, dass die Vaterschaftsanerkennung gefälscht war. Also, der Notarstempel auf dem Dokument gefälscht war. Als ich versuchte, Kontakt aufzunehmen, konnte ich weder den Dienstleister noch den Scheinvater erreichen. Ich fühlte mich verrückt, ich war damals im siebten Monat schwanger. Die nächsten Tage weinte ich ununterbrochen. Das Geld hatte mein Mann jahrelang gespart, außerdem hatten wir es uns von Verwandten in Vietnam geliehen (...). Nach der Geburt war mein Baby drei Tage im Brutkasten, weil es zu früh auf die Welt gekommen war. Ich weinte ununterbrochen, um mein Kind und um mich selbst. Vielleicht hatte ich deshalb keine Milch zum Stillen und musste Aptamil kaufen. In GU musste mein Mann jedes Mal, wenn er uns besuchen wollte, den Ausweis eines anderen ausleihen. Um 22 Uhr wurde die GU geschlossen, er durfte nicht bei uns übernachten. Mein Mann konnte uns nur einmal im Monat besuchen, weil er auch arbeiten musste. Als ich die Rechnung vom Krankenhaus bekommen habe, erstarrte ich vor Schock, ich konnte nicht atmen, es waren fast 11.000 Euro (...). Jetzt ist mein Kind erst 6 Monate alt, aber alle raten mir, ein zweites Kind zeitnah zu bekommen und einen vietnamesischen Vater [vietnamesischstämmiger Deutscher oder Vietnameser mit Niederlassungserlaubnis] für die Vaterschaftsanerkennung zu bezahlen. Das würde 30.000 Euro kosten. Wir haben kein Geld, aber eine andere Möglichkeit haben wir auch nicht. Gestern rief meine Mutter an und sagte, mein Vater habe einen Herzinfarkt gehabt, er müsse zur Notfallbehandlung ins Krankenhaus... ich kann weder ihn besuchen noch Geld für die Kosten der Behandlung schicken... In vielen Nächten halte ich mein Kind im Arm und denke, ich will mich umbringen... Aber mein Kind ist noch zu klein... (Loan, w. 28 Jahre)

Loan lebt zurzeit (20. April 2024) noch in einer GU in Lichtenberg.

²⁶ Siehe z.B. Focus online (2024).

Eine weitere, oft übersehene Belastung, besteht darin, dass die Mütter, vor allem die unerfahrenen Erstgebärenden, an der fehlenden Möglichkeit leiden, sich täglich mit nahestehenden Familienangehörigen, z.B. mit der eigenen Mutter über ihre Mutterschaft, ihre eigenen körperlichen und seelischen Probleme auszutauschen und sich Rat und Hilfe in der Babybetreuung zu holen. Viele verschweigen ihren Eltern ihre schwierige Situation, da sie fürchten, diese zu beunruhigen und tragen deshalb ihre Last allein. In solchen Momenten suchen viele Mütter Trost und Rat in Online-Communities wie der Facebook-Gruppe „Gruppe für Mütter und Kinder im Ausland – Germany“ (Hội Mẹ và Bé Ở Nước Ngoài – Germany) mit fast 58.000 Mitgliedern, um so die Unterstützung von Landsleuten zu erhalten.

Arbeitsbelastung und Schuldenabbau

Neue Mütter führen im Alltag eine schriftliche Bestätigung mit der Unterschrift des Scheinvaters über von ihm geleistete Barzahlungen mit sich, falls das Jugendamt informiert werden möchte. Alleinerziehende Mütter und insbesondere nach dem Tod ihrer undokumentierten Partner, haben finanzielle Schwierigkeiten, können aber keinen Unterhaltsvorschuss beantragen. Zusätzlich zum Schuldenabbau sind viele auch für den Unterhalt ihrer Kinder in Vietnam verantwortlich. Idealerweise streben sie eine Niederlassungserlaubnis an, die ein stabiles, über 60 Monate lang erzielt Einkommen erfordert. Daher nehmen sie oft zwei bis drei Jobs gleichzeitig an, wie in Nagelstudios, als Reinigungskräfte in Hotels und Büros, in Restaurantküchen und Verpackungsfabriken. Zum Beispiel arbeiten sie morgens zwischen 4:00 und 5:00 Uhr in einem Büro oder Laden, von 9:30 bis 19:00 Uhr im Nagelstudio und danach als Kellnerinnen in Restaurants bis 22:00 oder 23:00 Uhr. Einer der Gründe, warum sie nicht lange in der GU bleiben wollen, besteht darin, frühzeitig arbeiten zu gehen. Bei einem Arbeitspensum wie diesem benötigen sie ständig eine Nanny zu Hause, die sich um ihre Kinder kümmert. Die Einstellung von aus Vietnam gebürtigen Nannies ist deshalb ein weitverbreitete Strategie. Es werden bevorzugt Frauen ab 50 Jahren eingestellt, die entweder ganztags (mit Übernachtung) oder aber in Teilzeit für die Familie arbeiten. Teilzeit (16:00 bis 20:00 Uhr) umfasst in der Regel das Abholen der Kinder aus der Kita, ihre anschließende Beaufsichtigung sowie das Kochen für die Familie. Oft ist der Morgen die einzige kostbare gemeinsame Zeit des Tages für Mutter und Kind, wenn sie zusammen frühstücken können (und die Mutter das Kind in den Kindergarten / die Schule bringt). Abends, wenn sie nach Hause kommt, schläft das Kind bereits fest. Die Kosten für eine Nanny in Vollzeit liegen zwischen 1.100 und 1.500 Euro pro Monat, abhängig vom Alter und der Anzahl der zu betreuenden Kinder. Wenn keine Nanny eingestellt werden kann, kann nicht genug gearbeitet werden, um das nötige Geld zu erwirtschaften. Die beiden folgenden Fallbeispiele demonstrieren die schwierigen und von zahlreichen Abhängigkeiten sowie Verpflichtungen geprägten Lebenssituationen vieler Mütter.

Fallbeispiel 2: Hông

Hông kam als Werkvertragsarbeiterin aus Ungarn nach Deutschland. Sie hat für die Anreise 25.000 Euro bezahlt. Über eine Migrationsagentur ließ sie für ihr erstes Kind einen deutschen Mann als „Scheinvater“ organisieren. Dafür musste sie damals 10.000 Euro bezahlen. Auf Anraten des Vermittlers unterschrieb sie mit dem Scheinvater das gemeinsame Sorgerecht. Alles lief gut und sie erhielt eine Aufenthaltserlaubnis für 3 Jahre. Einen Monat nach der Geburt nahm sie ihr Baby mit in ein Nagelstudio, wo sie als Nageldesignerin arbeitete. Sie kümmerte sich gleichzeitig um die Nägel der Kund*innen und um ihr Kind. Der tatsächliche Vater des Kindes arbeitete zu diesem Zeitpunkt noch in Ungarn und kam nur selten nach Deutschland. Der Scheinvater ihres ersten Kindes war spielsüchtig. Er verlangte ständig Geld von Hông, wenn sie seine Unterschrift brauchte. Er drohte, wenn sie nicht zahle, werde er die Vaterschaftsanerkennung anfechten. Jedes Mal musste sie ihm zwischen 100 und 200 Euro geben. Als ihr erstes Kind zwei Jahre alt war, bekam sie ein zweites Kind, damit ihr Partner in Deutschland ein Bleiberecht bekam. Das bedeutet, dass er sich für das zweite Kind als Vater registrieren ließ, was in diesem Fall auch den Tatsachen entsprach. Als das zweite Kind geboren wurde, stellte sie eine Nanny ein, die sich um die beiden Kinder kümmerte, während sie arbeitete. Ihr Partner war Bauarbeiter und reiste viel durch Deutschland, so dass er selten zu Hause war. Die Nanny verlangte 1.300 Euro pro Monat. Hông arbeitete von 9:00 bis 19:30 Uhr in einem Nagelstudio. Abends putzte sie noch im Imbiss eines Freundes. Jeden Morgen brachte sie die Kinder in den Kindergarten. Die Nanny holte sie ab, kochte für sie und brachte sie ins Bett. Sonntags hatte Hông frei und verbrachte die Zeit intensiv mit ihren Kindern. Der Scheinvater verlangte weiterhin jeden Monat Geld von ihr, drohte wiederholt mit sexuellem Missbrauch. Ihr erstes Kind zeigte Sprachverzögerungen. Hông wurde geraten, es deshalb ein weiteres Jahr im Kindergarten zu lassen, anstatt es in die Grundschule zu schicken, wenn es schulpflichtig wäre. Sie lehnte den Vorschlag ab. Einen Monat nach Schulbeginn sperrte sie die Kontaktdaten des Scheinvaters.

Fallbeispiel 3: Mai

Mai kam nach Deutschland, um eine Ausbildung zur Restaurantfachfrau zu machen. Sie brach die Ausbildung ab, als sie schwanger wurde. Sie erzählt:

Nachdem ich mein erstes Kind geboren hatte, begann ich sechs Monate später in einem Nagelstudio zu arbeiten. Ich zahlte unserer Nachbarin dafür, auf mein Kind aufzupassen. Zu dieser Zeit hatte sie ihr eigenes Kind erst ein paar Monate zuvor bekommen und blieb noch zu Hause. Ich arbeitete auch als Kellnerin in einem Restaurant am Abend, um zusätzliches Geld zu verdienen. Als mein erstes Kind 2 Jahre und das zweite 5 Monate alt war, engagierte ich endlich eine Nanny, die bei mir zu Hause blieb. Mein Mann arbeitete weit weg und kam nur gelegentlich für einen oder zwei Tage nach Hause im Monat, daher war es auch einfach, für sie einen Platz bei uns zu finden. Damals, wenn ich bei der Arbeit war, schmerzten meine Brüste vor Milch, und ich sehnte mich nach meinen Kindern. Ich stellte Kameras im Wohnzimmer meiner Wohnung auf. Wenn die Kundinnen weg waren, holte ich heimlich mein Handy heraus, um mein Kind online anzusehen. Ich muss immer noch Schulden zurückzahlen

und die Kosten für einen Anwalt tragen, der mich vor Gericht vertritt. Diese Dinge erzählte ich meiner Mutter nicht, ich fürchtete, sie würde sich zu viele Gedanken machen... Als Mutter möchte doch jeder in der Nähe sein, um sein Kind zu umarmen. (Mai, w. 27 Jahre)

Mais Partner war undokumentiert. Durch die Geburt ihres zweiten Kindes, für das er die Vaterschaft übernahm, erhielt er eine Aufenthaltserlaubnis, konnte sich also legalisieren. In der Zwischenzeit hatte der Scheinvater des ersten Kindes die Vaterschaft vor Gericht angefochten, weshalb Mai sich einen Anwalt nahm, um die drohende Abschiebung vorerst abzuwenden. Ihr wurde geraten, ein weiteres Kind mit einem Mann zu bekommen, der einen festen Aufenthaltsstatus hat. Auf diese Weise könne sich die gesamte Familie das Bleiberecht sichern. Allerdings belastet dies moralisch die Beziehung des Paares und sie nehmen bisher davon Abstand.

Kindererziehung

Nicht nur für Erstgebärende ist das Aufziehen von Kindern in Deutschland eine äußerst schwierige und anstrengende Aufgabe, sondern auch für erfahrene Mütter mit vietnamesischem Hintergrund. Ein entscheidender Faktor, der den Prozess der Kindererziehung direkt beeinflusst, ist der Mangel an Unterstützung von Familienmitgliedern im erweiterten Familienverbund, der in Vietnam weit verbreitet ist. Dort spielen Großeltern und Geschwister eine sehr große Rolle bei der gemeinsamen Betreuung und Erziehung der Kinder. Die Kinder haben somit mehrere enge Bezugspersonen, was wiederum die Eltern entlastet (Röttger-Rössler 2022). Dieses *multiple caregiving*-System (s. Infokasten) ist auch der Grund, warum Eltern ihre Kinder in der Obhut ihrer Familien zurücklassen können, wenn sie migrieren. In Deutschland hingegen fehlt vietnamesischen Müttern jegliche Unterstützung von Verwandten. Sie sind hier auf sich allein gestellt. Nur Familien mit gesichertem Aufenthaltsrecht können vorübergehend Großeltern (in der Regel die Großmutter) aus Vietnam nach Deutschland einladen, um die Mütter z.B. während der Wochenbettbetreuung zu unterstützen. Diejenigen, die sich dies nicht leisten können, haben die Möglichkeit der Anstellung einer Kinderfrau als Ersatz für die Großmutter. Es sind in der Regel ältere vietnamesische Frauen, die migrieren, um ihrerseits ihre Familie unterstützen zu können (s. Kapitel 3.1). Viele dieser Nannies arbeiten ohne gültige Aufenthaltspapiere.

Multiple caregiving

Das Prinzip des *multiple caregiving* bedeutet, dass eine Vielzahl von Personen eine enge soziale Beziehung zu einem Kind pflegt und in dessen alltägliche Betreuung und Erziehung mit eingebunden ist (Röttger-Rössler 2022). Dieses Modell entspricht dem relationalen Gesellschaftsverständnis Vietnams. Eine besondere Rolle spielen in multiplen Fürsorgesystemen die Großeltern, vor allem die Großmütter sowie auch ältere Geschwister. In der Mehrheit der Gesellschaften weltweit wachsen Kinder in derartigen Fürsorgesystemen heran.

Zahlreiche Schwierigkeiten lassen sich auf die Unterschiede zwischen den in Deutschland und in Vietnam vertretenen Erziehungsvorstellungen und -praktiken zurückführen. Das Erziehungsverhalten vieler vietnamesischer Mütter ist stark durch die eigenen Sozialisationserfahrungen in Vietnam geprägt sowie durch die Ratschläge, die sie von der älteren Generation in Vietnam über Medien erhalten. Die Eltern und Großeltern gehören zur „Nachkriegsgeneration“, die traditionelle Werte stark betont. Die Fürsorgeideale der „Nachkriegsgeneration“ konzentrieren sich auf die körperliche Gesundheit, wobei das Maß für eine gute Kinderbetreuung oft am Gewicht des Kindes gemessen wird. Ein kräftiges Kind wird als „gesund und schön“ gelobt. Daher achten vietnamesische Mütter sehr genau darauf, dass ihre Kinder beständig zunehmen, manchmal in einer Form die seitens deutscher Fachkräfte als übertrieben bis schädlich angesehen wird. Sie sind bereit, ihren Kindern viele teure Babynahrung zu geben, in der Hoffnung, dass diese damit groß und stark werden. Der übermäßige Einsatz von Babynahrung, die den Kindern ständig, sogar vor den Mahlzeiten oder nachts beim Schlafen zugeführt wird, führt zu Problemen wie Appetitlosigkeit während der Hauptmahlzeiten. Wenn die Kinder nach Auffassung der Mütter zu wenig essen, machen sie sich große Sorgen und versuchen alles, um ihre Kinder dazu zu bewegen, mehr zu essen, zum Beispiel durch den Einsatz von Medien oder sogar durch Schimpfen. Das führt indirekt zu Druck beim Essen und macht die Kinder appetitlos. Es ist ein Teufelskreis, der vietnamesische Mütter unter Stress setzt und bei den Kindern häufig zu Essstörungen führt (Scheidecker et al. 2021)

Die Erziehungsratschläge von Verwandten aus Vietnam führen auch dazu, dass Mütter ihre Kinder daran hindern, zu viel Zeit im Freien zu verbringen (besonders wenn sie noch klein sind), aus Sorge, dass die Kinder einen Sonnenbrand bekommen, wenn es sonnig ist, oder sich erkälten, wenn es regnet oder schneit. Sie lassen ihre Kinder auch nicht im Sand spielen, aus Angst, dass sie schmutzig werden, sich Bakterien einfangen und krank werden könnten. Diese Bedenken bezüglich der Gesundheit sind in Vietnam nicht unbegründet. Aufgrund des tropischen Klimas und der Umweltverschmutzung sowie der begrenzten hygienischen Bedingungen in Vietnam erkranken Kinder dort leicht. Diese Sorge wird von Vietnam nach Deutschland mitgebracht.

Ein Unterschied in den Erziehungsstilen und der Auffassung von Elternrollen, der immer wieder zu Reibungen mit deutschen Institutionen der Erziehungshilfe führt, liegt in der Auffassung vietnamesischer Eltern begründet, dass Spielen eine reine Kinderangelegenheit darstellt und Erwachsene nicht mit Kindern spielen. Von Erzieher*innen, Familienhelfer*innen etc. wird ihnen immer wieder nahegelegt mit ihren Kindern zu spielen, um diese so zu fördern. Ein Ratschlag, der bei vielen Eltern auf Unverständnis stößt, ganz abgesehen davon, dass der elterliche Zeitmangel dies verhindert.²⁷ In den kernfamiliären Strukturen, in denen vietnamesische Mütter / Eltern in Deutschland leben müssen, haben die Kinder außerhalb der Kita wenig Spielpartner*innen, auch die Nannies spielen nicht mit ihnen, weshalb sie einen großen Teil ihrer Zeit mit Medien verbringen.

Ein zentrales Erziehungsziel vietnamesischer Mütter / Eltern richtet sich darauf, ihren Kindern Respekt und Gehorsam gegenüber ihren Eltern sowie generell älteren Personen beizubringen. Widerworte und kindliches Aufbegehren gelten als unangebracht. Darüber hinaus

²⁷ Die Auffassung, dass Erwachsene nicht mit Kindern spielen sollten, ist kein vietnamesisches Spezifikum, sondern weltweit in vielen Gesellschaften vorherrschend (Holmes 2013; Röttger-Rössler 2022).

wird Harmonie in der Interaktion mit anderen („đĩ hòa vi quý“) geschätzt sowie die Bedeutung der Gemeinschaft gegenüber dem Individuum in vielen erzieherischen Handlungen betont. Dies steht in Widerspruch zu in Deutschland vorherrschenden Erziehungsidealen, denen zufolge Kinder von früh an ermutigt werden ihren eigenen Willen zu bekunden und ihre eigenen Wünsche zu artikulieren. Diese widersprüchlichen Erziehungsideale führen zu innerfamiliären Konflikten, vor allem wenn die Kinder heranwachsen, da sie in Kita und Schule mit anderen Werten und Verhaltensidealen in Berührung kommen und sich dem Erziehungsstil der Eltern zu widersetzen beginnen (Röttger-Rössler 2017). Sie provozieren aber auch Spannungen mit Erziehungshilfeeinrichtungen und dem Jugendamt, da diese Instanzen vietnamesischen Eltern oft mangelnde Erziehungskompetenz sowie auch Vernachlässigung ihrer Kinder zuschreiben und Gefährdungen des Kindeswohls vermuten. In solchen Fällen werden Erziehungshelfer*innen damit beauftragt, die entsprechenden Familien zu besuchen und zu unterstützen, was von diesen in der Regel als Kontrolle aufgefasst wird, wodurch sich die Angst vor Behörden verstärkt. Hierbei spielt auch eine große Rolle, dass in den sozialen Medien der vietnamesischen Communities in Deutschland Geschichten über die Inobhutnahme von Kindern durch das Jugendamt verbreitet werden, die bei vietnamesischen Familien starke Ängste auslösen (vgl. Scheidecker et al. 2022). In etlichen Fällen erlässt das Jugendamt auch – in bester Absicht – Auflagen, die für die betroffenen Mütter sehr problematisch sind, z.B. wenn das Jugendamt fordert, dass Mütter ihre Kinder selbst von der Kita abholen und nachmittags selbst betreuen sollen, was mit deren Arbeitspensum unvereinbar ist (siehe hierzu Röttger-Rössler & Nguyen 2021).

Perspektive von Fachkräften auf die Situation (werdender) Mütter ohne Papiere

Wir haben mit verschiedenen Fachkräften aus dem Gesundheitswesen (Ärztinnen, Hebammen), dem Bereich der sozialen Arbeit (z.B. Stadtteilmütter, Babylotsinnen), dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst sowie Mitarbeitenden des Familienplanungszentrums Balance in Lichtenberg gesprochen. Auffallend war, dass hier von mehreren Seiten das Stereotyp der verschlossenen, zurückhaltenden Vietnames*innen durchbrochen wurde. So beschrieben uns z.B. Hebammen, die in den Gemeinschaftsunterkünften Sprechstunden abhalten sowie Schwangere und Entbindende betreuen, die (werdenden) Mütter als offen und kommunikationsbereit und gut in der Lage, Sprachbarrieren unter Zuhilfenahme von Übersetzungstools zu überwinden und verbindliche Terminabsprachen zu tätigen. „Es ist ihnen wichtig, bei der Verabschiedung einen neuen Termin vereinbart zu haben“, formulierte eine Ärztin des Gesundheitsamtes, die berichtete im Kontakt mit vietnamesischen Müttern – abgesehen von der Sprachbarriere – wenig Probleme zu erleben: „Wenn man den Frauen Dinge mit an die Hand gibt, die sie machen sollen, dann wird das umgesetzt. Die Termine werden eingehalten. Das ist nicht die Regel bei unserem Klientel.“ Allerdings gab es auch Stimmen, welche die vietnamesischen Mütter als abwehrend und verschlossen erlebten. Die Mehrheit hob jedoch das große Interesse der Mütter an Fragen zur gesundheitlichen Babyversorgung, vor allem zur Ernährung, zum Stillen und Zufüttern hervor und bescheinigte den Müttern ein sehr fürsorgliches Verhalten in Bezug auf ihre Kinder. In Bezug auf ihr eigenes Befinden, ihre

Selbstfürsorge wurden vor allem die jungen Mütter als wenig achtsam wahrgenommen. Mitarbeitende mit vietnamesischen Migrationsbezug am Familienplanungszentrum Balance berichteten, dass die jungen Frauen durch Fragen nach ihrem Befinden (vor allem in Form der direkten Frage „Wie geht es Dir?“) irritiert seien und nicht zu antworten wüssten, da das Hineinspüren in den eigenen Körper in Vietnam unüblich sei. Achtsamkeit in Bezug auf das eigene körperliches Befinden und die Kommunikation der eigenen Wahrnehmung stellt in Vietnam keine etablierte kulturelle Praxis dar und löst bei den Klientinnen oft Befremden und Ratlosigkeit aus.

Von verschiedenen Seiten wurde die Problematik der Krankenversicherung für neugeborene Kinder von Müttern ohne sichereren Aufenthaltstitel thematisiert und als eine weitere schwere Belastung für die Frauen beschrieben. Grundsätzlich stehen Menschen im Asylverfahren kostenlose medizinische Leistungen zu. Für die Mütter im Asyl bedeutet dies, dass sie ein Anrecht auf die Vorsorgeuntersuchungen während der Schwangerschaft beim Gesundheitsamt haben, die sie auch wahrnehmen, sofern es keine Terminschwierigkeiten gibt. Komplizierter wird es bei den Vorsorgeuntersuchungen der Kinder im ersten Lebensjahr. Die Frühuntersuchungen bis zur U3 können gegebenenfalls über das Gesundheitsamt laufen, aber eigentlich sind dafür die Kinderärzt*innen zuständig. Das setzt jedoch voraus, dass das Kind krankenversichert ist, sonst bleiben nur Openmed, Malteserhilfssdienst oder andere gemeinnützige medizinische Dienste. Vielen Frauen ist das Krankenversicherungssystem nicht klar, sie sind als bisher Papierlose auch selbst nicht krankenversichert und könnten die Krankenversicherung ihres Kindes nur über den Vater beantragen, was sich bei den meisten Scheinvätern als schwierig erweist. Wenn die Scheinväter die Krankenversicherung nicht beantragen, sind die Kinder nicht krankenversichert, was eine Fachkraft als Spezifikum dieser Gruppe „neuer Zuwanderinnen“ beschrieb. Uns ist auch von verschiedenen Fachkräften mitgeteilt worden, dass einige Mütter davon ausgegangen sind, dass die notwendigen Versicherungen mit in den teuer bezahlten Serviceleistungen enthalten seien oder ihnen dies von den Anbieter*innen suggeriert worden sei. In Fällen, in denen es zu Komplikationen bei der Entbindung kommt oder wenn die Kinder nicht gesund sind, erhalten die Frauen enorme Arztrechnungen, wie in dem oben aufgeführten Zitat von Loan, die ihre prekäre Lage drastisch verschärfen. Die Gesundheitsfürsorge in den grundsätzlich vulnerablen Zeiten von Schwangerschaft, Geburt und dem ersten Lebensjahr des Kindes bildet eine weitere enorme Belastung für die Frauen, die den zuständigen Fachkräften absolut bewusst sind.

Die existentiellen Unsicherheiten der (werdenden) Mütter mit instabilem Aufenthaltsstatus, ihre enormen finanziellen Belastungen, ihr daraus resultierendes Arbeitspensum sowie ihre Abhängigkeiten von Dienstleister*innen als auch Scheinvätern, ihre Sorge und Verpflichtung gegenüber ihren undokumentierten Partnern sowie gegenüber ihren Familien und in vielen Fällen gegenüber ihren Kindern in Vietnam verdichten sich häufig zu Hürden, die kaum noch bewältigbar erscheinen. Das löst bei vielen depressive Angstzustände aus. Die Zunahme depressiver Symptome insbesondere bei den jungen (werdenden) Müttern ist uns in Gesprächen mit Fachkräften des Netzwerks *Vietnam-Gesundheit* bestätigt worden sowie durch die Ärzt*innen in der vietnamesischsprachigen, psychiatrischen Ambulanz an der Charité, und auch von Hebammen und Sozialarbeiter*innen, die die Gemeinschaftsunterkünfte regelmäßig aufsuchen.

4.3 Situation der *unsichtbaren* Männer

46 % der registrierten Zugewanderten sind Männer, doch wie bereits erwähnt, gibt es eine unübersichtliche Dunkelziffer. Es ist davon auszugehen, dass der Großteil dieser melderechtlich nicht erfassten Personen männlich ist, weswegen die Bezeichnung „unsichtbare Männer“ in unseren Gesprächen mehrfach verwandt wurde. Im folgenden Abschnitt konzentrieren wir uns daher auf jene Personen, die nicht im Rahmen eines Ausbildungsvertrages oder eines Studiums nach Deutschland migrierten, sondern irregulär zugewandert sind und als Papierlose in unserer Gesellschaft leben. Wir nähern uns der Perspektive dieser *unsichtbaren* Männer über ihre rechtliche Situation an, und blicken auf ihre sich daraus ergebende Lebensrealität und das Familienleben in prekären Verhältnissen.

Rechtliche Situation / Aufenthalt

Es geht hier um eine Gruppe von Menschen, die man übersehen möchte. Bei denen habe ich eine feste Überzeugung: Wenn sie arbeiten dürfen, werden die Beamten der Ausländerbehörde keine Termine mehr haben. Alle dürfen leben. Kein Mensch ist illegal. So denke ich! Schnelle Abschiebung ist keine gute Lösung. Es führt nur zu Elend und Kriminalität. (Stadtteilmutter)

In der Aussage einer vietnamesischsprachigen Stadtteilmutter finden sich bereits einige Anhaltspunkte, welche die Unsichtbarkeit der neu zugewanderten Männer rahmen: Aufenthaltssorgen, Arbeiten und Angst vor Abschiebung. Die „neue Zuwanderung“ aus Vietnam geht mit geschlechtsspezifischen Möglichkeiten für eine erfolgreiche Migration einher, wie wir bereits darlegten. Im Vergleich zu der Situation migrierender papierloser Frauen fällt zunächst auf, dass die Männer ihren Aufenthalt nicht ohne weiteres über eine Vaterschaftsanerkennung absichern können. Das bedeutet, dass Männer, selbst wenn sie der biologische Vater eines neugeborenen Kindes sind, rechtlich unbenannt bleiben.

Eine Absicherung ist nur dann möglich, wenn die Kindesmutter bereits ein Bleiberecht in Deutschland hat, was in der Regel über „Scheinväter“ (siehe Kapitel 4.2) erlangt wird. Paare nutzen deshalb die Möglichkeit, das Aufenthaltsrecht des Mannes über ein zweites, in Deutschland geborenes Kind zu erlangen. Für dieses Kind lässt sich der Mann dann als Vater (was er in den meisten Fällen auch ist) registrieren. In Fällen, in denen die Partnerinnen keine weiteren Kinder zur Welt bringen können, sehen die Männer sich gezwungen andere Wege zu gehen, wie beispielsweise die Scheineheschließung mit einer Frau mit deutscher Staatsangehörigkeit oder Niederlassungserlaubnis („đeo nhàn“). Eine weitere Möglichkeit bietet die Scheinvaterschaftsanerkennung („mua bầu“) des Kindes einer Frau mit Niederlassungserlaubnis oder deutscher Staatsangehörigkeit. In beiden Fällen werden bevorzugt Frauen mit vietnamesischem Migrationshintergrund gewählt, was sich schon allein dadurch bedingt, dass diese Arrangements innerhalb vietnamesischer Netzwerke geregelt

werden. Diese Verfahren sind mit erheblichen Kosten verbunden, die sich derzeit auf ca. 60.000 bis 65.000 Euro belaufen. Diese Formen der Kettenmigration über den Mutterleib ermöglichen ihre aufenthaltsrechtliche Legalisierung. Ab diesem Zeitpunkt beginnen dann die geregelten Behördenkontakte.

Die Migrationsstrategie der Männer beruht daher auf unterschiedlichen und flexibel miteinander kombinierbaren Ansätzen. Wie wir in Kapitel 3 über die verschiedenen Wege nach Deutschland zeigten, werden diese Möglichkeiten von einem EU-weiten Arbeitskräftemangel begünstigt. Insbesondere in den Bereichen der Schwerindustrie und Landwirtschaft, also jener Bereiche, in denen körperliche Kraft und Fitness ausschlaggebend sind als Sprachkenntnisse und hohe Bildungsabschlüsse, werden Arbeitskräfte aus dem Ausland angeworben. Diese Anwerbung ist weniger aufwendig als der Weg über eine Ausbildung. Somit führen die Wege der männlichen Migranten nicht selten über Drittstaaten nach Deutschland. Ein signifikanter Unterschied ist also, dass die Männer häufiger ihren Aufenthaltsort wechseln und eine beständige Mobilität ihr Leben nach der Migration prägt.

Die Grundlage für diesen mobilen Lebensstil besteht in der Tatsache, dass es Arbeitnehmern, die in einem dem Schengen-Raum angehörigen Staat gemeldet sind, offensteht, sich frei in diesem Raum zu bewegen.²⁸ Diese Freizügigkeit befördert das Phänomen der Transmigration, d.h. einer Pendelbewegung zwischen mehreren Orten, die es der Person ermöglicht, (Arbeits-) Beziehungen an verschiedenen Orten aufzubauen und zu unterhalten. Transmigrant*innen agieren also über wirtschaftliche, soziale, kulturelle, ethnische, politische und nationale Grenzen hinweg und gestalten durch ihre Bewegungen einen transnationalen Raum, in dem Herkunfts- und Ankunftsgesellschaft(en) miteinander verflochten werden (vgl. Glick Schiller et al. 1992). Eine weitere Option bildet die Binnenmigration. Dabei handelt es sich um den Wechsel des Aufenthaltsortes innerhalb nationaler Grenzen. Beide Migrationsbewegungen ergeben sich im Fall der Männer aus ihrer geringen Bleibeperspektive in Deutschland. Damit dienen diese Pendelbewegungen als Schutzstrategie vor behördlichen Kontrollen und geplante Reaktion auf eine mögliche oder bevorstehende Abschiebung. Aktuell führen die meisten Wege nach Deutschland über Polen, Tschechien und Ungarn; Länder also, in denen etablierte vietnamesische Gemeinschaften leben. Ihre Entstehungsgeschichten führen auf die gleichen historischen Wurzeln zurück wie die der vietnamesischen Gemeinschaften in Berlin-Lichtenberg.

Berlin ist für die neu zugewanderten Vietnames*innen ein attraktiver Zielort, wie wir von einer vietnamesischen Fachkraft hörten, weil „mit den Behörden in Berlin ist [es] eher sehr leicht“. Wohnungsanmeldungen bekommt man zwar nur mit Pässen und Wohnungsgeberchein, aber es klappt manchmal auch ohne Aufenthaltstitel oder der Aufenthaltstitel wird nicht berücksichtigt. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, innerhalb der Community als Untermieter zu wohnen, ohne sich offiziell anmelden zu müssen. Daher finden viele papierlose Personen Wohnräume und können sich frei bewegen. Uns wurde der Fall eines jungen Mannes berichtet, der vor fünf Jahren als unbegleiteter Minderjähriger nach Deutschland eingereist war. Er hat aktuell keine Bleibeperspektive mehr und seine Abschiebung steht bevor. Sollte ihm der Pass abgenommen werden, will er flüchten, denn zurück nach Vietnam kann er nicht. Seine Eltern sind krank und brauchen Geld. Außerdem hat er seine Migrationsschulden noch nicht abgezahlt.

²⁸ Siehe Auswärtiges Amt (2024) <https://www.auswaertiges-amt.de/en/visa-service/buergerservice/faq/28-visa---eu-laender/606744> (abgerufen am: 14.04.2024).

Zwar werden solche Situationen in der Härtefallkommission diskutiert, die Chancen des jungen Mannes hierzubleiben sind jedoch gering. Sein Wille, hierbleiben zu wollen, scheint davon unbeeindruckt. Dies ist kein Einzelfall, denn vielfach wurde uns von immensen Gefahren berichtet, die *unsichtbare* Männer auf sich nehmen würden, um einer Verhaftung und Abschiebung in ihr Heimatland zu entgehen.

Lebensrealität

Die Prekarität, die mit einem unsicheren oder undokumentierten Aufenthaltsstatus verbunden ist, wird durch den Blick auf die davon gezeichneten Lebensrealitäten deutlich. Ausbeutung am Arbeitsplatz, unsichere Wohnarrangements, hohe Migrationsschulden und sozial-emotionale Belastungen aufgrund der ständigen Vorsicht und Sorge vor Abschiebung münden nicht selten in Konflikten und Krisen.

Der Alltag der *unsichtbaren* Männer wird von einer beständigen Mobilität der Arbeitsorte und Jobs geprägt. Wie bereits in Abschnitt 3.2 veranschaulicht, lassen sich aus diesem Umstand Rückkopplungen zu Zweigen der *Migration Industry* ableiten, etwa zur Vermittlung von Arbeit und Wohnraum oder zum Erhalt des Aufenthaltstitel im jeweiligen Transitland gegen Gebühr. Im Falle der Einreise über ein Drittland dient dies dazu, dass Personen nur in das Transitland, nicht aber nach Vietnam abgeschoben werden können, wenn sie z.B. bei der Schwarzarbeit in Deutschland erwischt werden. Wenn der Aufenthalt ungesichert ist, erhalten die Personen keine Arbeitserlaubnis. So bleibt nur die Arbeit auf dem Schwarzmarkt. Die Arbeitsbelastung ist immens, sie arbeiten lange Tage für teils sittenwidrige Löhne (z.B. für 6,50 Euro Stundenlohn), in bestimmten Berufszweigen oft ohne die benötigte Schutzausrüstung oder die erforderlichen Sicherheitseinweisungen. Zudem sind sie täglich der Gefahr ausgesetzt, bei einer Betriebsprüfung entdeckt zu werden, von einer rechtlichen Absicherung ganz zu Schweigen. Jedoch gibt es auch Geschichten von als positiv bewerteten zwischenmenschlichen Beziehungen: Ein Mann erzählte uns, dass sein Chef ihn und seine Arbeit wertschätze. Dieses Vertrauen drückte sich seiner Meinung nach darin aus, dass er im Fall einer Polizeikontrolle auf ein Ausweisdokument zurückgreifen könne, dass versteckt an einem bestimmten Ort für genau solche Kontrollen aufbewahrt werde.

Die Wohnungsprekarität, wie sie bereits bei den anderen Gruppen thematisiert wurde, findet sich bei undokumentierten Männern in zugespitzter Form wieder. Nicht selten schlafen die Männer in Stockbetten in den Kellern der Betriebe, für die sie arbeiten. Auch hörten wir von gemieteten Schlafarrangements, bei denen für geringes Geld ein Bett nur für einige Stunden gemietet werden kann. Dieses Phänomen erinnert an die Schlafgänger bzw. Schlafburschen, die zu der Zeit der Industrialisierung insbesondere zur Jahrhundertwende in großen Zahlen in die Städte drängten. Die Motive von damals und heute sind vergleichbar: Der Wohnraum ist knapp und teuer. Das knappe Gehalt soll aber den erstrebten sozialen Aufstieg ermöglichen. Aus diesem Grund werden einerseits günstige Schlafmöglichkeiten gesucht. Andererseits bildet dieser Ausgangspunkt für Personen oder Familien in finanziellen Nöten eine Möglichkeit, die Finanzierung ihres Wohnraums abzusichern. Diese Wohnarrangements verstärken jedoch die sozialen Probleme, weil sie tief in die Beziehungsgestaltung der dort Wohnenden eingreifen.

Eine Stadtteilmutter schilderte uns die schwierige Situation der Männer: Sie leben mit 10 bis 15 weiteren Männern in einem Zimmer, haben kaum zu essen und stehen oft bei der Kirche in der Schlange vor der Essensausgabe. Die meisten leben seit vier oder fünf Jahren hier und stehen unter enormem Druck, Geld an ihre Familien in Vietnam zu schicken.²⁹ Viele von ihnen kamen mit der Illusion, dass sie Kraft haben, viel arbeiten können und dadurch viel verdienen. Die Realität sei aber so, dass sie aufgrund ihres illegalen Aufenthaltsstatus nicht arbeiten dürfen. Daher sehen sie sich gezwungen, jegliche Jobs anzunehmen, egal wie schlecht bezahlt oder gefährlich diese sind, um ihre Schulden zu tilgen. Diese Not treibe manche in die Kriminalität. Sie sehen keine anderen Optionen mehr für sich.

Auf der Facebook Seite „Người tìm việc, việc tìm người“ tại Đức (Menschen suchen Arbeit, Arbeit sucht Menschen in Deutschland) mit 154.890 Mitglieder*innen (am 04.05.2024) findet man häufig Nachrichten, wie zum Beispiel:

Männlich, „không quần áo“ (ohne Kleidung: Umgangssprache für ohne Aufenthaltserlaubnis), 28 Jahre alt, fleißig und verantwortungsbewusst in meiner Arbeit. Ich suche jede Art von Arbeit, solange sie legal ist (Nguyễn D.)

Den Neuankömmlingen ist unklar, dass bereits ein Aufenthalt ohne Aufenthaltsgenehmigung bzw. Arbeit ohne Arbeitserlaubnis eine Straftat darstellt.

Die Möglichkeit des Scheiterns, obwohl es eine geteilte und strukturell begründete Erfahrung ist, bleibt unbenannt und gilt als eigenes Verschulden. Ein Narrativ, dass das Schweigen erklärt, lautet „wir haben uns das [die Migration] selbst ausgesucht und müssen das jetzt aushalten“. Diese Art der Sprachlosigkeit ist bei Männern stärker ausgeprägt als bei Frauen, was mit dem idealisierten Selbstverständnis des Mannes sowie einem kulturell grundierten Tabu gegenüber dem Sprechen über emotionale und psychische Krisen zusammenhängt (von Poser et al. 2017; von Poser & Willamowski 2020). Das Schweigen über die gefühlten Sorgen, Zweifel und Unsicherheiten soll das eigene Ansehen schützen.

Die hohe Arbeitsbelastung und der gefühlte Druck führen vermehrt zu körperlichen³⁰ und psychischen Problemen, einem erhöhten Medikamentenmissbrauch und enden in einigen Fällen angesichts drohender Abschiebungen im Suizid. Geteilt wird nach wie vor die Ansicht, dass diese Belastungen individuell ausgehalten werden müssen. Hilferufe der Betroffenen werden vom sozialen Umfeld oft nicht als solche erkannt. Auch hörten wir in Gesprächen, dass die unterschiedliche Lebensstruktur in Vietnam im Vergleich zu Deutschland dazu beitrage, dass Personen sich mit ihrem Leid zurückziehen. Begründet wird dieses Verhalten durch den Umstand, dass diejenigen, die alleine hierhergekommen sind, primär mit Personen interagieren, die in der gleichen Situation stecken und die gleiche Entscheidung getroffen haben:

Sie sind stets unter Stress, haben keine Arbeitserlaubnis, kein Geld, keine medizinische Versorgung. Ich habe gesehen: junge kräftige Männer, Anfang 30, wegen Druck und Stress, keine Medizin, sind sie richtig krank geworden. Sie kamen zu mir, oft zu spät. Sie hatten

²⁹ Aus behördlicher Perspektive sind die *remittances*, also die Rücküberweisungen nach Vietnam unproblematisch, „nicht ohne Grund gibt es in Lichtenberg eine vietnamesische Bank“. Das verdiente Geld an die Familie in Vietnam zu schicken, ist als Phänomen bekannt. Nicht bekannt ist, wie viel die Personen von dem erwirtschafteten Geld behalten können, wenn sie in prekären Abhängigkeitsverhältnissen leben.

³⁰ Insbesondere wurde uns von Magen-, Schulter- und Rückenschmerzen berichtet, die auf die hohe körperliche Arbeitsbelastung und mangelhafte Ernährung zurückzuführen sind.

aufgegeben, sind in den Suizid gegangen... keiner weiß etwas darüber. Oft sehen wir im Dong Xuan Center einen Zettel mit Bildern von Männern, nur Männer, die gestorben sind. Die Community spendet Geld, damit ihre Leiche nach „Hause“ transportiert werden kann. (Stadtteilmutter)

Wie das Zitat zeigt, machen Aushänge im Dong Xuan Center oder Posts auf Facebook auf die *unsichtbar* gestorbenen Männer aufmerksam, um die Community zu Geldspenden aufzurufen und den jeweiligen Leichnam nach Vietnam überführen zu können. Zwar kümmern sich in solchen Fällen auch die Polizei und das Sozialamt um die Überführung des Leichnams, die Geldspenden werden eher durch ein Ehrgefühl motiviert: Die hier lebende Gemeinschaft möchte so (in Vertretung für das Dorf) der Familie des Verstorbenen ihre Unterstützung zusichern.

Familienleben in Prekarität

Dem in Vietnam vorherrschenden Geschlechterrollenverständnis zufolge haben Männer die Aufgabe, Geld zu verdienen, während es den Frauen obliegt, sich um die Kinder zu kümmern. Die Orientierung spiegelt sich in den geschlechtsspezifischen Migrationsstrategien wider: Die Männer haben proportional gesehen seltener Papiere und transmigrieren häufiger, während die Frauen einen Aufenthaltsstatus haben und mit den Kindern an einem Ort leben. Aus dieser besonderen Situation ergeben sich spezifische Herausforderungen und Belastungen für das Familienleben. Viele dieser Perspektiven erhielten wir, indem uns die Frauen über ihre Männer erzählten.

Mein Mann arbeitet als Bauarbeiter in verschiedenen Provinzen und ist daher meistens unterwegs. Wenn Landsleute Baubedarf haben, ist er zur Stelle. Leider kann er uns selten in Berlin besuchen, da er noch kein Papier [Aufenthaltserlaubnis] und Angst vor Kontrollen hat, insbesondere während der Zugfahrten. Er befürchtet, von der Polizei festgenommen zu werden. Jedes Mal, wenn er unseren Sohn aus der Kita abholen möchte, muss er die persönlichen Dokumente eines Freundes ausleihen. Dann muss ich eine Vollmacht mit diesen Daten ausstellen [...]. Wenn er uns besucht, verbringt er oft Zeit zu Hause mit Freunden oder geht mit unserem Sohn in der Nähe unserer Wohnung einkaufen. Er macht sich Sorgen, bei Ausflügen in Berlin kontrolliert zu werden [...]. Es gibt viele Momente, in denen mein Sohn und ich krank sind und mein Mann nicht bei uns sein kann. Manchmal denke ich darüber nach, mich von ihm zu trennen... Aber als ich gesehen habe, wie er und seine Freunde in einem feuchten, dunklen Keller leben, ohne Küche und nur Instant Nudeln zum Essen hatten, konnte ich einfach nicht anders, als vor Mitgefühl zu weinen [...]. Er redet nie über seine Lebensumstände, also wusste ich nicht, wie hart es für ihn sein muss. Er sagte immer, dass es ihm gut geht. (An, w. 27 Jahre)

Dem vietnamesischen Männlichkeitsideal zu Folge sind Männer das „starke Geschlecht“. Sie repräsentieren die Angelegenheiten der Familie nach außen, beschützen die Familie und zeigen keine Schwäche. Hierzulande dreht sich das Bild jedoch um, denn sie sind von der Frau abhängig. Während die Familienpflichten sich klar auf den Geldverdienst ausrichten, werden ihre Familienrechte aufgrund ihrer erzwungenen Unsichtbarkeit eingeschränkt. Daher sind

Schutzstrategien im Sinne der Transmigration Teil des Familienalltags. Aufgrund wechselnder Wohnorte und Jobs der *unsichtbaren* Väter prägen ihre An- und Abwesenheiten den Rhythmus. Leben die *unsichtbaren* Väter mit der Familie zusammen, sind aber nicht die rechtlich anerkannten Väter ihrer Kinder und die Mütter als Alleinerziehende registriert, durchziehen Strategien des Verdeckens den Alltag: Persönliche Gegenstände, wie Fotos, Kleidung oder Zahnbürsten, dürfen nicht in der Wohnung herumliegen, denn die Angst vor behördlichen Kontrollbesuchen ist hoch. Oft müssen sich die Männer verstecken, wenn es doch dazu kommt. Die Kinder lernen von klein auf, dass sie ihre eigentlichen Väter nicht verraten dürfen (auf diese besondere Belastung gehen wir in Kapitel 4.4 ausführlich ein). Offiziell agieren die *unsichtbaren* Väter dann als „Onkel“, welcher das Kind z.B. von der Kita abholt. Ein Extremfall einer solchen Ohnmacht trat im Fall eines jungen Vaters auf, der keine Papiere hatte. Seine Frau lag nach der Geburt im Koma, das Kind wurde von einem Scheinvater anerkannt. Somit waren dem leiblichen Vater jegliche Möglichkeiten genommen, sich um sein Kind kümmern, ohne sich und seine Familie dadurch in Gefahr zu bringen.

All das kann zu Identitätsverlust, Verwirrung, Desorientierung und Depression führen. Die Lebenssituation vieler *unsichtbarer* Männer besteht aus dem Druck, möglichst schnell möglichst viel Geld zu verdienen, aber sie haben keine Papiere, die ihnen dies erlauben. Bürokratische Angelegenheiten bleiben undurchsichtig und mit Angst behaftet. Die Beziehung zu der Partnerin ist aufgrund dieser Umstände spannungsreich. Aus Perspektivlosigkeit leiden vielen Männer unter psychischen Belastungen, die jedoch nicht diagnostiziert oder behandelt werden. Das kulturell grundierte Stigma gegenüber der Äußerung emotionaler und psychischer Krisen bedingt, dass Zugänge zum deutschen Gesundheitssystem nicht gesucht werden und meist völlig unbekannt sind (Ta et al. 2021; Willamowski 2023).

Ein vietnamesischer Gesprächspartner beobachtete, dass die neu zugewanderten Männer sehr oft zusammenkommen, um zu trinken. Nach außen (z.B. auf Facebook) werden diese Zusammenkünfte als Familienfeiern oder Feste dargestellt. Nach innen, vermutete er, dass der dann stattfindende Alkoholkonsum ein Ventil ist, um den gefühlten Druck abzubauen. Zugeben würden das die Männer nicht, denn fast alle haben dieses Problem. Aber die Häufigkeit dieser Feste und die Intensität des Konsums würden indirekt darauf aufmerksam machen. Unter Alkohol- oder Drogeneinfluss würden sie vielleicht über ihre Sorgen sprechen, aber nur in diesen Ausnahmeständen. Eine andere (unbewusste) Bewältigungsstrategie führte unser Gesprächspartner auf die Spielsucht zurück (insb. Automatenspiel). Nicht selten ginge es dabei um horrenden Summen (genannt wurden uns Summen von 100.000 – 300.000 Euro), die eigentlich als Basis für die Eröffnung eines Geschäfts gedacht seien.

Wir fragten im Gespräch mit der Polizei, inwieweit neu zugewanderte Männer in Gewalttaten involviert sind. Die Polizei wird im Fall von Körperverletzungen gerufen, etwa um Konflikte aufzulösen, die unter Vietnames*innen ausgetragen werden. Der eigentliche Grund für den Konflikt sei schwer feststellbar, also ob es sich um Alltagsstreitigkeiten oder organisierte Kriminalität handele. In Hohenschönhausen habe es einen eindeutigeren Fall gegeben, bei dem einem Mann ein Finger abgeschnitten worden sei. Allerdings war es nicht der erste Finger. Das gelte als Zeichen der Abrechnung in kriminellen Vereinigungen und somit als Indiz für deren Existenz.

Auch häusliche Gewalt ist ein wiederkehrendes Thema, denn die Partner*innen streiten oft und es sei auch nicht klar, dass sie zusammenbleiben. Seitens der Polizei hörten wir einordnend, dass „komme im gleichen Maße in vietnamesischen wie in anderen Haushalten vor“. Die häuslichen Konflikte verschärfen die Situation der *unsichtbaren* Väter, denn diese hoffen auf das zweite noch ungeborene Kind, dass ihren Aufenthalt sichern soll. Dies wird von vielen Frauen als Druckmittel eingesetzt, wodurch sich die gefühlte Ohnmacht der Männer weiter verstärkt. Die Frauen äußerten wiederum, dass wenn der Mann Geld in die Hände bekomme, er das für Wetten, Glücksspiel oder Rauschmittel ausgeben. Hilfesuche an die Polizei kommen daher nicht selten von Partnerinnen.

Fallbeispiel 4

Manh (Pseudonym) ist 50 Jahre alt und arbeitet als Koch in einem Restaurant. Er lebt seit 10 Jahren in Berlin und hat kontinuierlich Geld nach Vietnam geschickt, um seine Familie zu unterstützen. Deshalb hatte er noch nicht genug Geld angespart, um die erforderlichen 65.000 Euro für die Anerkennung der Scheinvaterschaft eines fremden Kindes zu bezahlen. Vor ein paar Jahren lernte er eine vietnamesische Frau aus Polen kennen, die 22 Jahre jünger ist als er, und sie haben gemeinsam zwei Kinder. Er stimmte zu, ihr 12.000 Euro zu geben, damit sie die Vaterschaftsanerkennung des ersten Kindes mit einem deutschen Scheinvater durchführen und dadurch legal in Deutschland bleiben konnte. Beide planten, dass er die Vaterschaftsanerkennung für ihr zweites Kind anmelden würde. Während der Zeit vor der Geburt des zweiten Kindes entstanden jedoch Konflikte zwischen beiden. Er wurde immer misstrauischer gegenüber seiner Partnerin und glaubte, dass sie ihm nicht treu sei. Als Koch kommt er normalerweise erst um 23 Uhr nach Hause. Er beschimpfte und schlug seiner Partnerin, weil er eifersüchtig war. Das führte dazu, dass sie zu einer Freundin umzog, als sie hochschwanger war. Nach der Geburt des zweiten Kindes ließ sie die Vaterschaftsanerkennung von dem Mann ihrer Schwester machen, um ihm zu helfen, nicht nach Vietnam abgeschoben zu werden. Manh war sehr wütend. Er versuchte, sich mit ihr und den Kindern zu treffen. Daraufhin drohte sie, die Polizei zu rufen. Zwei Jahre später heiratete er eine vietnamesische Frau, die eine Niederlassungserlaubnis besitzt. Nachdem er eine legale Aufenthaltsgenehmigung in Deutschland erhalten hatte, reichte er Klage gegen seine Ex-Partnerin ein, um das Sorgerecht seiner beiden Kinder zu erhalten. Er befindet sich immer noch in diesem Rechtsstreit.

Dieses Fallbeispiel zeigt, die zerrüttende Wirkung, welche die geschilderten Lebenssituationen entfalten können. Immer wieder erfuhren wir von Familien, die an diesen Belastungen zerbrachen. Der Trennung gingen in der Regel lange Phasen des Konfliktes und der innerfamiliären Gewalt voraus.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die *unsichtbaren* Männer nur selten ihre Deckung verlassen. Ihre Situation wurde uns vorwiegend von Fachkräften mit vietnamesischen Migrationsbezügen aus den Bereichen der Sozialen Arbeit und der Gesundheit geschildert. Dies zeigt, dass sich nur über vertrauensvolle Beziehungen ein Einblick in die Lebensrealitäten

dieser besonders prekär lebenden Gruppe erhalten lässt. Aber auch im Kontakt mit diesen Fachkräften sind die Männer vorsichtig. „Sie kommen eigentlich nur dann“, sagte uns ein vietnamesischer Sozialarbeiter, „wenn sie eine Frau wollen, die das vorgeschlagen hat“. Im Gespräch blieben sie dann aber äußerst zurückhaltend: „Sie fragen nach Arbeitsbeschaffung und sprechen das eigentliche Problem nicht an“.

Aufseiten deutscher Behörden und Einrichtungen gibt es nur fragmentarische Eindrücke: So schilderte uns ein Polizeibeamter, dass er nur selten in Nagelstudios und Massagesalons oder der Gastronomie mit dieser Gruppe in Kontakt komme, insbesondere bei betrieblichen Prüfungen. Doch über die Identität der Männer wisse er nichts, die Sprachbarriere verhindere auch das Erfragen von Hintergründen. Mitarbeitende in Kitas äußerten wiederholt die Vermutung, dass einige der abholenden „Onkel“ de facto die leiblichen Väter der Kinder seien. Die Mitarbeiterin auf einer Geburtsstation im Krankenhaus hielt es für oft deutlich sichtbar, dass der die Gebärende begleitende „Onkel“ oder „Bruder“ der eigentliche Vater sei. Dasselbe bestätigten uns Dolmetscherinnen, die bei schwierigen Geburten oder Erkrankungen der Neugeborenen hinzugezogen werden.

Die vietnamesischen Männer ohne Papiere stellen eine zahlenmäßig wahrscheinlich recht große Gruppe dar, die hochgradig vulnerabel ist. Sie sind von großer Bedeutung für ihre Partnerinnen und insbesondere für ihre heimlichen, von deutschen Staatsbürgern anerkannten Kinder. Diese Kinder aber, denen wir uns im nächsten Abschnitt zuwenden, wachsen von Anfang an mit der Hypothek eines *unsichtbaren* Vaters und zerrissener Familienkonstellationen in Deutschland heran.

4.4 Situation der Kinder

In der Einleitung zu dieser Studie wiesen wir bereits auf die hohe Zahl registrierter Kleinkinder (0-5 Jahre) hin, die die drittgrößte Alterskohorte der neuen Zuwanderung aus Vietnam ausmachen (nach den 25- bis 30-Jährigen und 30- bis 35-Jährigen). Neben dieser Gruppe der in Deutschland geborenen Kinder greifen wir auch eine rezente Entwicklung auf, denn insbesondere in den letzten sechs Monaten ist ein signifikanter Anstieg von Anmeldungen vietnamesischer Schüler*innen in den Berliner Willkommensklassen zu verzeichnen. Deswegen gehen wir gesondert auf die Situation schulpflichtiger Kinder³¹ mit Geburtsort in Vietnam ein.

Die Lebensbedingungen der Kinder werden von den drei zuvor bereits benannten Zugangsbarrieren Sprache, fehlende Kenntnisse des Versorgungssystems und Migrations-schulden maßgeblich geprägt und beeinträchtigen deren aktive Partizipation am Leben in Berlin. Unsere Ausführungen zu den Perspektiven der Kinder basieren auf ethnografischen Langzeituntersuchungen (Beobachtungen und Gespräche) in Familien, Kitas und Schulen sowie auf Interviews und Gesprächen mit Fachkräften verschiedener Bereiche. In unserer Auswertung interessierten uns insbesondere die Ressourcen und Herausforderungen, die das Aufwachsen der Kinder prägen. Daneben betrachten wir, welche Ansätze und Besonderheiten seitens der Fachkräfte aus der Sozialen Arbeit und dem Jugendgesundheitsdienst sowie dem Jugend- und Schulamt bemerkt und entwickelt wurden.

Kinder mit deutscher Staatsbürgerschaft

Nach der Geburt

Der amtliche Erstkontakt kommt zustande, wenn eine Geburtsurkunde für ein Kind erstellt wird, denn diese Information wird vom Standesamt an den Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD) weitergeleitet. Auch besteht die Möglichkeit, dass frisch gebackene Mütter sich mit ihren Babys selbst melden oder die Geburtsinformation aus dem Krankenhaus, von dem Sozialdienst oder der Sprechstunde in Gemeinschaftsunterkünften weitergeleitet wird. Diese Meldungen zielen auf einen vorbeugenden Kinderschutz und frühe Gesundheitsförderung der Neugeborenen ab. Trotz dieser unterschiedlichen Wege in die frühkindliche Gesundheitsversorgung kommt es immer wieder vor, dass neugeborene Kinder „durchrutschen“ und ein Kind erst nach mehreren Monaten (in drastischen Fällen nach anderthalb Jahren) erstmals gesundheitlich untersucht wird. Diese Fälle kommen insbesondere dann zustande, wenn ein Elternteil nicht deutscher Herkunft ist. Das bedeutet im

³¹ Im Bundesland Berlin beginnt die Schulpflicht mit dem Alter von fünf bis sechs Jahren und endet nach zehn Jahren (s. §42 SchulG Berlin).

Umkehrschluss, dass bereits mit der Geburt ungleiche Zugänge zum Gesundheitssystem vorgezeichnet sind. Die Vulnerabilität der Kinder wird also aufgrund struktureller Benachteiligungen gestaltet, ein Aspekt, der dringend einer kritischen Aufmerksamkeit bedarf (s. Browne et al. 2021). Problematisch wird dieser Missstand insbesondere dann, wenn nach der Geburt ein besonderer Bedarf festgestellt wird – und zwar zum einen, weil medizinischer Handlungsbedarf zu spät entdeckt wird, was im schlimmsten Fall gesundheitsschädliche Auswirkungen für das Kindeswohl hat und zum anderen, weil dadurch die finanzielle Situation der jungen Familien ohne Versicherungsschutz stark belastet wird: Im akuten Behandlungsfall wird oft die Übernahme der Krankenhausrechnungen von den Krankenkassen verweigert, da sie sich nicht zuständig sehen. Diese Situation werde von den Müttern als beängstigend erlebt. Eine in einer Gemeinschaftsunterkunft tätige Hebamme teilte den Eindruck, dass die Probleme der unversicherten Kinder sich in den letzten beiden Jahren verschärft habe, nicht zuletzt, da – wie bereits erwähnt – die Dienstleistungsagenturen hier nicht seriös zu agieren scheinen. Sie wünscht sich daher mehr Aufklärung für die Mütter, denn wenn die Kinder nicht versichert seien, bedeute das Stress.

Vorsorgeuntersuchungen oder Impfungen für Unversicherte können im KJGD vereinbart werden, bei Angeboten wie OpenMed, Ärzte der Welt in Lichtenberg oder gegen eine Selbstzahlung. Jedoch besteht neben einem fehlenden Krankenversicherungsschutz der Kinder (und teilweise Mütter) ein mangelndes Wissen über diese frühen Vorsorgeuntersuchungen. Oftmals haben die Kinder auch keine*n Kinderärzt*in, weswegen die limitierten Angebote der o.g. Einrichtungen stark frequentiert sind. Zuerst erfolgt ein Ersthausbesuch durch Sozialarbeiter*innen und Hebammen des Gesundheitsamtes. Werden dort Mängel oder Probleme festgestellt, folgt eine Einladung zum Gesundheitsamt und vor Ort werden dann die wichtigsten Fragen der Versorgung besprochen. In der Community hat sich das bereits herumgesprochen mit dem Hinweis: „Da musst du hingehen, das ist gut“.

In der Säuglings- und Kleinkindzeit kommt es laut Aussage von Fachkräften selten zu Problemen, abgesehen von gesundheitlichen Aspekten. Erst in der weiteren Entwicklung treten Schwierigkeiten auf, die zum einen mit der Sprachbarriere zusammenhängen, zum anderen aber durch die migrationsbedingten familiären Strukturen bedingt sind.

So wachsen viele Kinder in einer Familienkonstellation auf, in der die Mütter nach offiziellen Angaben alleinerziehend sind und es keinen bis wenig bestehenden Kontakt zum Vater gibt. Oftmals lebt allerdings ein Lebenspartner der Mutter mit im Haushalt, welcher sich später gegebenenfalls als Vater des zweiten Kindes der Frau registriert und in vielen Fällen wahrscheinlich auch der biologische Vater des ersten Kindes ist. Sie wohnen oftmals in der Nähe von anderen vietnamesischen Familien. Diese Wohnortnähe ist eine Reaktion auf den Fakt, dass viele *unsichtbare* Männer bzw. Väter sich zum Arbeiten an anderen Orten aufhalten, die Mütter allein leben und die Familien mit kleinen Kindern somit auf die Unterstützung eines sozialen Netzwerkes angewiesen sind.

Aufgrund ihrer hohen Arbeitsbelastung lassen vietnamesische Mütter ihre Kleinkinder oftmals von Tagesmüttern bzw. Nannies betreuen. Hierbei handelt es sich, wie erwähnt, größtenteils um ältere zugewanderte Frauen aus Vietnam. Diese agieren mit den Kleinkindern gemäß ihrer Auffassungen über angemessene Kinderbetreuung, d.h. sie legen, ebenso wie die jungen Mütter, viel Wert auf die körperliche Pflege und Ernährung, sie füttern die Kinder, häufig unter Einsatz von Medien, da sich Kleinkinder besser füttern lassen, wenn ihre

Aufmerksamkeit abgelenkt ist. In Vietnam ist langes Füttern von Kindern üblich, auch wenn diese drei bis vier Jahre alt sind. In den klassischen großfamiliären Kontexten waren die Kinder durch die Beobachtung anderer Familienmitglieder abgelenkt, wenn sie gefüttert wurden, so dass sie quasi automatisch die angebotene Nahrung schluckten.

Heute werden auch in Vietnam zunehmend Medien (Fernseher, Handys oder Tablets) als „Fütterhilfe“ eingesetzt. Dieser frühe Einsatz von Medien wird von deutschen Fachkräften als negativ gewertet: „Oft kommen hier schon Babys reingefahren mit dem Tablet vor der Nase.“ Vietnamesische Nannies sprechen mit den Kindern natürlich Vietnamesisch, frühe Sprach- und Lernförderung – etwa durch das Vorlesen von Kinderbüchern, wie es in Deutschland zumindest in den Mittelschichten praktiziert wird, ist unüblich. Der frühe Spracherwerb der Kinder vollzieht sich also in Interaktionen mit den Nannies und mit (meist englischsprachigen) Medien. Da Deutschland den Nannies oft selbst fremd ist, können sie die Kinder auch nicht schrittweise in diese Welt einführen, wie sie es etwa als Großmütter mit ihren eigenen Enkel*innen in Vietnam tun würden (oder auch getan haben). Hier fällt ein wichtiges Sozialisationsinstrument weg. Die Kleinkinder wachsen in einer recht umgrenzten, sehr spezifischen sozialen Umgebung heran und treffen dann in der Kita auf Strukturen und Verhaltensabläufe, die ihnen unbekannt sind.

Kitaalter – Perspektive der Fachkräfte

Kommen die Kinder in die Kita, fällt den Fachkräften zunächst auf, dass sprachliche Probleme die Eingewöhnung erschweren, etwa der Informationsaustausch mit den Eltern, sodass nur schwer über Abläufe, Erwartungen, Unterstützungen oder Entwicklungsschritte gesprochen werden kann. Die Kinder brauchen im Alltag viel Zeit, weil ihnen Abläufe nur mühsam mitgeteilt werden können. Sie laufen zwar bei verschiedenen Aktivitäten mit, aber ohne zu wissen, was sie eigentlich machen. Das wiederum befördere Unsicherheiten. Diese Schwierigkeiten betreffen selbstredend auch Kinder mit anderen Migrationsbezügen, die ohne Deutschkenntnisse in die Kita kommen. Gesprächen mit Sozialarbeiter*innen und Fachkräften aus Kitas ließ sich entnehmen, dass gerade die jüngeren Kinder Probleme mit den Übergängen in der Kita hätten. Durch bilinguale Kitasozialarbeit³² könne diesen Kindern zwar nun besser begegnet werden, aber es falle ihnen dennoch schwer, sich an Rhythmen zu gewöhnen, wie etwa den Übergang vom freien Spiel zum Essen oder zum Schlafen. Mehrfach wurde von Erzieher*innen angesprochen, dass die Kinder mit den Mahlzeiten in der Kita nicht zurechtkämen. Sie würden nicht verstehen, dass Essen nicht gleich Spielen sei, würden aufstehen, herumlaufen und den Ablauf in der Kita bzw. die Routine für die anderen Kinder stören. Häufig erfahren die Fachkräfte dann von den Müttern, dass diese ihre Kinder zuhause füttern (selbst noch mit 5 Jahren), weil diese sonst nicht essen. Dies konnten wir auch in Familien häufig beobachten: Beim Essen spielt das Kind oder schaut fern / YouTube und die jeweilige Mutter oder Nanny läuft mit dem Essen hinter dem Kind her. In der Kita wird dann erwartet, dass die Kinder selbstständig essen, was sie nicht gewöhnt sind. Es kommt umgekehrt

³² Die Kitasozialarbeit ist ein 2020 initiiertes sozialpädiatrisches Angebot mit dem Ziel, Eltern und Kinder niederschwellig und präventiv zu unterstützen. In Lichtenberg gibt es in zwei Einrichtungen das Angebot der bilingualen Kitasozialarbeit.

aber auch häufig dazu, dass die Kinder Zuhause das Gefüttert-Werden aufgrund ihrer Kitaerfahrungen verweigern, was die Mütter / Nannies stark verunsichert und ihre Sorgen steigert, dass das Kind nicht gut ernährt wird. Sie reagieren dann mit einer Intensivierung ihrer Fütterbemühungen. Nicht selten bilden sich so Essstörungen heraus, die schließlich zur Behandlung in sozialpädiatrischen Zentren führen (siehe hierzu Scheidecker et al. 2021).

Von verschiedenen Seiten wurde uns von einem starken sprachlichen Förderungsbedarf der Kinder berichtet. Seitens der Fachkräfte wird dieser mit dem bereits erwähnten Medienkonsum sowie dem Umstand assoziiert, dass eine Vielzahl dieser vermeintlich kleinkindgerechten Videos englischsprachig sei, weswegen gegenwärtig vermehrt trilinguale Sprachprobleme auftreten würden; die Kinder sprechen weder Deutsch noch Vietnamesisch, sondern rudimentäres Englisch. Aber dies werde von den Betreuungspersonen meist nicht verstanden. Dies zeigt sich nach Aussage von Fachkräften daran, dass den Eltern aufgrund der Sprachdefizite ihrer Kinder oft geraten wird, diese ein Jahr von der Schulpflicht zurückstellen zu lassen, sie sich aber dagegen entscheiden. Sie würden nicht verstehen, dass es ein Unterschied für das Kind sei, ob es ein Jahr länger in der Kita bleibe oder eine Klasse in der Grundschule wiederholen müsse. Die Unwissenheit über das deutsche Bildungssystem sowie damit zusammenhängender Vergleichs- und Ausdrucksmodi führt nach Ansicht von Fachkräften zu einer starken Belastung für die Kinder.

Erzieher*innen äußerten sich oft irritiert darüber, dass Kinder von angeblich alleinerziehenden Müttern häufig von Männern abgeholt würden, die sich als Onkel des Kindes ausgeben und von den Kindern auch als Onkel angesprochen werden, in manchen Fällen würden die Kinder jedoch in Bezug auf die abholenden Männer von „meinem Vater“ sprechen. In vielen Fällen sind diese „Onkel“ wahrscheinlich die eigentlichen, undokumentierten Väter der Kinder, die sich meist mit Identitätsdokumenten einer anderen Person ausweisen. (Hier werden oft Namenshäufigkeiten wie z.B. Nguyen genutzt oder es wird darauf gebaut, dass das deutsche Personal Personen vietnamesischer Herkunft oft nicht unterscheiden kann.) In der Regel wird den Kindern zuhause bereits im frühen Alter vermittelt, dass sie verschleiern müssen, wer ihr Vater ist und sie diesen vor anderen mit „Onkel“ ansprechen müssen. Den Kindern wird z.B. erzählt, dass die Polizei komme, wenn sie etwas über ihren Vater verraten. Es muss hier allerdings zugefügt werden, dass nicht alle Männer, die von den Kindern als Onkel angeredet werden, deren „heimliche“ Väter sind. Den vietnamesischen Anredekonventionen zufolge sprechen Kinder und Heranwachsende ältere Personen (in der Generation ihrer Eltern) als Onkel respektive Tante an. Auch dies verwirrt viele Kita-Mitarbeitende: „Die scheinen alle unheimlich viel Verwandtschaft hier zu haben“, formulierte eine Erzieherin, „ständig schicken die Mütter irgendwelche Tanten oder Onkel, um ihre Kinder abholen zu lassen. Wir müssen immer wieder neue Abholberechtigungen überprüfen.“

Zusammenfassend lassen sich für Kinder im Kleinkindalter folgende Hürden feststellen:

- Die Kinder wachsen in prekären und durch instabile Aufenthaltsverhältnisse gekennzeichneten familiären Konstellationen heran. Die durch existentielle Sorgen belastete Situation der Mütter und Väter, die Konflikte zwischen Eltern, mit Scheinvätern oder Expartner*innen übertragen sich vermutlich auch auf die Kinder und führen zu Verunsicherungen.

- Die Kinder wachsen in einem umgrenzten, sehr spezifischen Umfeld auf, in welchem sie nicht auf die Erwartungen vorbereitet werden können, die ihnen im deutschen Kitakontext begegnen.
- Die in einem relationalen gesellschaftlichen Zusammenhang und multiplen Fürsorgesystem sozialisierten Eltern sind nicht darauf vorbereitet, dass in ihrem neuen Lebensumfeld von ihnen erwartet wird, Aufgaben zu übernehmen, die in Vietnam nicht zur Elternrolle zählen: wie z.B. die spielerische Förderung ihrer Kinder. Dies wird in Vietnam von anderen Bezugspersonen übernommen wie Großeltern, Peers und weiteren Verwandten. Dieses unterstützende Netzwerk fehlt in Berlin.
- Die Kinder sind dem Konsum vieler Medien ausgesetzt, die weder deutsch- noch vietnamesischsprachig sind, was auf ihre Sprachentwicklung Einfluss nimmt.

Diese problematischen Lebensverhältnisse der Kinder sind vielfach nicht bekannt. So berichtete uns eine Fachkraft aus dem Bereich der Kitasozialarbeit, wie schwierig es sei, Ärzt*innen davon zu überzeugen, dass die Kitakinder nicht nur sprachliche Probleme hätten und zu einem*r Logopäd*in oder Ergotherapeut*in müssten, sondern dass die Kinder aufgrund ihrer Familienverhältnisse auch sozial-emotionale Probleme hätten, die ihr Verhalten beeinflussen. Fachkräfte aus der Familienhilfe drängen angesichts dieser Situation aber auch darauf, die Eltern mehr in die Pflicht zu nehmen: Einerseits müssten sie dafür sensibilisiert werden, ihren Kindern mehr Aufmerksamkeit und Zeit zu widmen, andererseits sollten sie die deutsche Sprache auf Umgangsniveau wenigstens so weit erlernen, dass sie die Entwicklungsschritte ihrer Kinder angemessen begleiten und unterstützen können.

In unseren Gesprächen mit Fachkräften aus den verschiedenen Bereichen konnten wir immer wieder feststellen, dass wenig bis kein Wissen über die Vielfältigkeit sozio-kultureller Erziehungsmodelle und Familienformen vorhanden ist und deutsche Vorstellungen oft als absolut gesetzt werden. Ausgenommen hiervon sind Fachkräfte mit vietnamesischen (oder einem anderen) Migrationshintergrund, welche diese Vielfältigkeit aus eigener Erfahrung kennen.

Schulzeit und frühe Jugend

Die skizzierten familiären Verhältnisse prägen auch den weiteren Verlauf der Kindheit und Jugend. Heranwachsende stehen vor der Herausforderung mit der „Sozialisationsambiguität“ (*socialization ambiguity*, McDade & Worthman 2004) zurechtzukommen, die ihr Leben prägt. Mit diesem Begriff wird darauf Bezug genommen, dass in Migrationskontexten die verschiedenen sozialen Sphären (Elternhaus, Kita, Schule, Vereine, Nachbarschaften, Peergruppen etc.), in denen sich die Sozialisation von Kindern vollzieht, oft durch sehr disparate Wertvorstellungen und Verhaltensnormen gekennzeichnet sind. Diese hängen zum einen mit sozio-kulturell unterschiedlichen Erziehungsstilen und Familienformen zusammen, zum anderen werden sie aber auch durch die Besonderheiten der jeweiligen Migrationskontexte bedingt. Wir haben einige davon bereits beschrieben. Die wichtigsten Spannungsfelder, mit denen die Kinder in ihren alltäglichen Lebenswelten umgehen müssen, beziehen sich

auf Divergenzen zwischen den in Vietnam und Deutschland vorherrschenden Erziehungszielen und den damit verbundenen Erziehungspraktiken. So sind die Erziehungsziele in Deutschland auf die Autonomie der Kinder ausgerichtet, sie sollen eigene Interessen und Talente entwickeln, sich selbst und ihre Wünsche klar ausdrücken und allein sein können. Dies entspricht der ego- oder individual-zentrischen Orientierung der deutschen Gesellschaft. Zu den gezielt eingesetzten Erziehungspraktiken gehören Lob, Ermutigung und demonstrative Freude über die Erfolge des Kindes, das positive Markieren erwünschten Verhaltens steht im Vordergrund. Bestrafungen der Kinder im Falle von Fehlverhalten sind tabuisiert, stattdessen setzen Erziehende in Deutschland auf Erklären als erzieherische Praktik. Kinder sollen die gesetzten Regeln verstehen und deshalb freiwillig befolgen und nicht, weil es angeordnet wird.

Eine weitere, die Autonomie fördernde, Strategie besteht darin, Kindern ständig Wahlmöglichkeiten anzubieten, d.h. den kindlichen Willen abzufragen: „Möchtest du jetzt lieber malen oder lieber Lego bauen oder wollen wir auf den Spielplatz gehen?“ Auch in Kindertagesstätten werden den Kleinen stets Auswahlmöglichkeiten geboten, sie können entscheiden, ob sie sich bspw. der Vorlese-, Mal- oder Tobegruppe anschließen wollen.³³

Die Erziehungsziele in Vietnam sind durch eine sozio-zentrische bzw. relationale gesellschaftliche Orientierung geprägt, die Kinder sollen lernen ihre eigenen Wünsche zurückzunehmen und sich möglichst reibungslos in hierarchisch strukturierte soziale Beziehungsgefüge einordnen. Sie sollen Respekt gegenüber Älteren lernen, der sich u.a. in Gehorsam, Verzicht auf Widerrede und in der Übernahme von Rollen und Pflichten innerhalb der Familie zeigt. Damit verbunden sind Erziehungspraktiken die mehr auf Strenge und Anordnung und weniger auf Erklären und Argumentieren setzen. Widerspruch seitens der Kinder gilt als unerwünscht und schlechtes Verhalten. Beständiges Loben und Ermutigen der Kinder ist unüblich. Adäquates kindliches Verhalten gilt als selbstverständlich und wird nicht besonders hervorgehoben, markiert wird dagegen Fehlverhalten. Körperstrafen sind nicht tabuisiert. Schulische Leistungen und Bildungserfolge der Kinder sind vietnamesischen Eltern extrem wichtig, sie sind auf lange Sicht auch der Maßstab für eine erfolgreiche Migration. Allerdings gestaltet sich das Beaufsichtigen und die Unterstützung (z.B. durch Nachhilfe) der Kinder im Kontext der neu zugewanderten Familien schwierig, da den Eltern die nötigen Ressourcen (Zeit, Kenntnisse des deutschen Bildungssystems und der deutschen Sprache) fehlen.³⁴

Die Erwartungen, denen Kinder und Heranwachsende in den verschiedenen sozialen Kontexten begegnen, in welchen sie sich bewegen, sind also durch zahlreiche Spannungsfelder gekennzeichnet: Während z.B. in Kita und Schule Selbstständigkeit und das klare Formulieren eigener Ansichten von ihnen erwartet wird, sollen sie sich zuhause einfügen, folgsam sein und nicht widersprechen. Bei anderen Kindern in Kita sowie Schule beobachten sie andere Arten der Eltern-Kind-Interaktion, sie erfahren von gemeinsamen Unternehmungen und Ausflügen von Eltern und Kindern und erleben, dass sie weit weniger dürfen als ihre Peers. Ein

³³ Dieser demokratische Erziehungsstil ist in Deutschland fest in den pädagogischen Leitlinien für die 16 Bundesländer verankert, die als Orientierungspläne für Kitas und Schulen dienen. So führt z.B. das Berliner Bildungsprogramm (2014: 90) an erster Stelle als zentrales pädagogisches Ziel an, dass in der Kita die „Ich-Kompetenzen“ der Kinder gestärkt werden sollen.

³⁴ In den Familien der ehemaligen Vertragsarbeitenden haben die Eltern dagegen die schulischen Leistungen sehr eng überwacht, was allerdings auch zu zahlreichen Konflikten mit den Kindern führte (Röttger-Rössler & Lam 2018).

wiederkehrendes Thema bei Kindern und Jugendlichen bildet das Übernachtungsverbot: Vietnamesische Eltern sehen es nicht gern, wenn ihre Kinder bei anderen übernachten. Mit zunehmendem Alter kommen weitere Verbote hinzu: kein Kino- oder Diskobesuch, keine Wochenendtouren mit Gleichaltrigen etc. Zugleich steigert sich aber auch das Aufbegehren der Heranwachsenden und die Auseinandersetzungen mit den Eltern. Dies führt teilweise dazu, dass sich Jugendliche abkapseln, sich ihren Familien nicht mehr verbunden fühlen. Ohne diese Gefahr verkleinern zu wollen, soll hier jedoch auch darauf hingewiesen werden, dass unserer Langzeitstudie zufolge viele junge Viet-deutsche mit zunehmendem Alter oft wieder den Anschluss an ihre Familie suchen und finden (Röttger-Rössler & Lam 2018; Röttger-Rössler 2024). Dies ist in den meisten Fällen an die Sprache bzw. an die Überwindung der Sprachkluft zwischen Eltern und Kindern in viet-deutschen Familien gekoppelt. Diese Sprachkluft, d.h. der Umstand, dass die Eltern kein oder nur ein sehr rudimentäres Deutsch und die Kinder nur ein sehr basales Vietnamesisch sprechen, bedeutet, dass Eltern und Kinder de facto keine gemeinsame Sprache für komplexere Gespräche haben (Quang-Minh et al. 2020). Dies wird von den Heranwachsenden immer wieder beklagt. Mit den Jahren wachsen die Kinder immer mehr in die deutsche Sprache hinein, erlernen aber nicht parallel auch Vietnamesisch. Bilingualität wurde schon in den Familien der früheren Vertragsarbeitenden nicht gefördert und erst recht nicht jetzt bei den neu zugewanderten Familien. Eltern halten es aus pragmatischen Gründen für wichtiger, dass ihre Kinder Deutsch lernen, sie sehen Zweisprachigkeit nicht als Wert. Es sind dann meist junge Erwachsene, die sich bewusst der vietnamesischen Sprache in Eigenregie zuwenden und diese zu erlernen versuchen. Damit verbessert sich dann meist auch das Verhältnis zu den Eltern.

Verstärkt wird die innerfamiliäre Sprachlosigkeit jedoch noch durch die mangelnde Gesprächskultur in den Familien. Viele Heranwachsende berichteten uns, dass ausführliche Gespräche innerhalb der Familie unüblich seien; Mütter und Väter würden sich auch nie erkundigen, wie es den Kindern gehe, was sie am Tag erlebt haben etc. Bei der Kommunikation mit den Eltern würden lediglich basale Informationen ausgetauscht. Hier scheinen sich unterschiedliche Arten der „Sprachlosigkeit“ gegenseitig zu verstärken.³⁵ Es ist wichtig hervorzuheben, dass diese doppelte Sprachlosigkeit, die dazu führt, dass Eltern und Kind wenig voneinander wissen, ein allgemeines, jedoch schwer benennbares Phänomen der Migration ist (Nguyen et al. 2021).

Wie bereits dargelegt, wachsen Kinder in Vietnam, vor allem in ländlichen Regionen, in der Regel in großfamiliären, intergenerationalen Strukturen auf, d.h. es kümmern sich nicht nur die Eltern um ein Kind, sondern noch etliche andere Familienmitglieder. Dies können sowohl Großeltern sowie ältere Geschwister sein als auch mit im Haushalt lebende Tanten, Onkel, Cousins oder Cousinen. Derartige multiple Fürsorge-Konstellationen (*multiple caregiving*) verteilen die Erziehung auf zahlreiche Personen und entlasten somit die Eltern stark. Bedeutsam ist, dass den verschiedenen Personen unterschiedliche Rollen im Umgang mit Kindern zukommen. So obliegt z.B. den Eltern ein strengerer Umgang mit den eigenen Kindern, während den Großeltern ein nachgiebigerer und geduldigerer Umgang mit den Enkeln

³⁵ Verdeutlichen lässt sich diese Kluft mit der Frage „Wie geht es dir?“ Während die Frage und Beantwortung in deutschen Kontexten einer Höflichkeitsform entspricht, hörten wir von unseren vietnamesischen Gesprächspartner*innen, dass sie erst lernen mussten, sich an diese Frage zu gewöhnen. In vietnamesischer Übersetzung würde „Wie geht es dir?“ auf eine direkte körperliche Ebene gerichtet sein, was entweder von einem Arzt oder intimen Bekannten gefragt werden dürfte. Somit ruft die Frage Unbehagen hervor.

zugebilligt wird. Ältere Geschwister fungieren als Aufpassende, sie interagieren hauptsächlich spielerisch mit den jüngeren Geschwistern und nur indirekt als Erzieher*innen. Großmütter sind sehr bedeutsam in vietnamesischen Familien. Sie fungieren vielfach als Familienhistorikerinnen, die innerfamiliäres Wissen durch Erzählungen über die Vergangenheit weitergeben sowie als Mentorinnen ihrer Enkelkinder, die häufig zwischen diesen und deren Eltern (ihren Kindern) vermitteln; auch wird ihnen im Umgang mit ihren Enkelkindern ein nachsichtiger, geduldigerer Stil bescheinigt. In vietnamesischen Mehrgenerationenfamilien lernen Kinder also schon früh unterschiedliche Interaktionsmuster kennen: strenge und wortkarge Eltern, nachsichtige Großeltern, spielerische Geschwister. Sie erfahren diese Vielfältigkeit von Anfang an parallel (nicht zeitlich nacheinander) und erwerben somit schon früh weitgefächerte soziale Kompetenzen. In Deutschland entfallen diese Strukturen, hier sind die Mütter und Väter in kernfamiliäre Verhältnisse gezwängt, auf die sie in keiner Weise vorbereitet sind. Hier müssten sie im Prinzip alle genannten Rollen übernehmen, was aber mit den Anforderungen unvereinbar ist, denen sie als Zugewanderte mit instabilem Aufenthaltsstatus gegenüberstehen.

Schulzeit und frühe Jugend – Perspektive der Fachkräfte

Die Fachkräfte aus der Schulsozialarbeit, Kinder- und Jugendhilfe sowie der Straßensozialarbeit, Jugendamt etc. sprachen alle die oben aufgeführten Konfliktlinien an, die sie zum Teil als eine schwere Hypothek für die Heranwachsenden deuteten. Mehrfach wurde in den Gesprächen die Besorgnis geäußert, dass die disparaten Welten, in denen sich die Kinder und Jugendlichen bewegen, zu innerer Zerrissenheit sowie Identitätskrisen führen könnten. Als besonders problematisch wurde das „Scheinväter“-Modell angesehen. „Die Kinder von den Scheinvätern wissen, dass sie existieren, um der Mutter Papiere / einen Aufenthalt zu sichern. Das ist wirklich nicht das, was Kinder sich wünschen. Sie wollen wissen, dass sie da sind, weil die Eltern sich liebhaben. Und die Kinder lieben ihre Eltern auch, aber dieser Fakt belastet die Beziehung zu den Kindern immens und bis zum Ende.“ Ähnlich wie diese Fachkraft aus dem Bereich der Traumapädagogik äußerten sich die meisten unserer Gesprächspartner*innen. Sie betrachten die Scheinväter-Arrangements als eine dauerhafte und tiefe Belastung des Eltern-Kind-Verhältnisses. Die Entwicklung von Gefühlen familiärer Verbundenheit und Zusammengehörigkeit würde hierdurch behindert und vor allem Jugendliche würden sich zunehmend von den Eltern distanzieren und versuchen sich eigene Zugehörigkeitsräume zu erschließen. Die Eltern ihrerseits vermeiden es über dieses Thema zu sprechen. Werden sie von den Kindern darauf angesprochen, weichen sie aus. Uns wurde von Fällen berichtet, in denen die Mütter für Wochen aus der gemeinsamen Wohnung verschwinden, um den Spannungen mit ihren Kindern zu entgehen. Hier zeigt sich der indirekte, vermeidende Kommunikationsstil, der das Verhalten der Eltern prägt: Es ist in Vietnam sowie wie anderen südostasiatischen Gesellschaften unüblich Konflikte direkt anzusprechen. Tun die Kinder dies, so wissen die Mütter und Väter nicht damit umzugehen und entziehen sich dieser Situation, an der sie aber genauso leiden wie ihre Kinder. Diese ziehen sich jedoch in Reaktion auf die elterliche Sprachlosigkeit meist völlig zurück und suchen sich Orientierungen jenseits des Elternhauses. In diesem Zusammenhang erwähnten Mitarbeitende der Straßensozialarbeit, dass sie

zunehmend Gruppen Viet-deutscher Jugendlicher auf öffentlichen Plätzen (Alexanderplatz, Linden Center) beobachten, die sie für vulnerabel und anfällig für Drogenkonsum halten. Auch wiesen sie auf sogenannte „offene Wohnungen“ hin, die zunehmend an der Rhinstraße, dem Allee Center sowie Linden Center entstehen und in denen Kinder und Jugendlichen, die nicht nach Hause möchten, ein- und ausgehen können. Es sind meist ältere Männer, die diese Wohnungen unterhalten und hier Getränke sowie Spielekonsolen bereitstellen. Wir haben ernstzunehmende Hinweise, dass diese offenen Wohnungen mit Kindesmissbrauch verbunden sind. (Während sich die Situation in der Sozialarbeit mit Kindern und Jugendlichen am Fennpfuhl laut Aussagen der Fachkräfte mittlerweile entspannt hat, entwickeln sich die Stadtbereiche um den Tierpark, das Allende Viertel, die Rhinstraße sowie das Allee Center und das Linden Center zu neuen „Problem-Hotspots“.)

Berichtet wurde uns auch über ein recht neues Phänomen, nämlich die Konversion zum Islam von Jugendlichen mit vietnamesischen Migrationsbezügen. Fachkräfte berichteten uns von mehreren entsprechenden Beispielen und interpretieren dies als Konsequenz belasteter, zerrissener und gewaltvoller familiärer Umgebungen. Ihre Suche nach Schutz, Halt und Zugehörigkeit finden Jugendliche, so die Vermutung, bei arabisch und / oder türkisch sprechenden Freund*innen, die sich am Islam orientieren. Idealisiert werde vor allem auch das Bild islamischer Männlichkeit. Dieser gelte bei etlichen Jugendlichen als „total cool“. Eine anderer Erklärungsansatz sieht in der Konversion zum Islam einen Ablöseprozess von der Familie und eine Strategie zur Provokation der Eltern: kein Schweinefleisch (wichtiges Nahrungsmittel in der vietnamesischen Küche) mehr essen und Kopftuch tragen als sichtbares Zeichen der Abgrenzung.

Kinder mit vietnamesischer Migrationserfahrung

Anfang der 1990er Jahre wurden die ersten Kinder ehemaliger ostdeutscher Vertragsarbeiter*innen nach Deutschland nachgeholt. In der Literatur werden sie oftmals als „Wunderkinder der Muster-Migranten“ benannt, eine Zuschreibung, die vor allem in den 2000er Jahren wirkmächtig war.³⁶ Aktuell gibt es wieder eine deutliche Zunahme von in Vietnam geborenen und aufgewachsenen Kindern in den Willkommensklassen, wie uns in Gesprächen mit dem Lichtenberger Schulamt bestätigt wurde. Dies sehen wir in Zusammenhang mit dem vor einem Jahr gelockerten Gesetz zur Familienzusammenführung, von dem minderjährige Kinder profitieren, deren Vormundschaft bei deutschen Staatsbürger*innen oder Bürger*innen aus Nicht-EU-Staaten mit einer Aufenthalts- oder Niederlassungserlaubnis in Deutschland liegt.³⁷ Das ermöglicht vielen Frauen, die ein oder mehrere Kinder in Vietnam zurückgelassen haben, diese deutlich einfacher nach Deutschland zu holen, auch wenn ihre finanzielle Situation noch nicht gesichert ist und sie Leistungen vom

³⁶ Eine Zuschreibung, die diese Generation aus heutiger Sicht als positive Stereotypisierung sowie anti-asiatischen Rassismus einschätzt, der nachhaltig ihr Gefühl der Nicht-/Zugehörigkeit in der deutschen Gesellschaft beeinflusst hat (Nguyen 2023; Röttger-Rössler 2024).

³⁷ Siehe Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung (o.J.): <https://www.berlin.de/willkommenszentrum/familie/nachzug-von-familienangehoerigen/> (abgerufen am: 10.04.2024).

Jobcenter beziehen.³⁸ Entsprechend intensiv wird das Thema Familiennachzug in den sozialen Medien sowie in Gesprächen mit Müttern über verschiedene Kanäle diskutiert, wie der folgende Auszug einer Facebookseite über die Dienstleistung zum Thema Kindernachzug verdeutlicht³⁹:

Hồ sơ đoàn tụ chưa bao giờ nhanh đến thế,

Ngoài hợp thức hoá lãnh sự , bên e cũng thường xuyên nhận hồ sơ đoàn tụ vợ chồng, con cái nhé . Chi cần gửi hồ sơ, mọi việc cứ yên tâm. Khách có thể chọn lịch hẹn tùy ý, đơn giản, nhanh chóng , uy tín cho mọi nhà.

#3hòsotrông1ngày

Der Prozess der Familienzusammenführung waren noch nie so schnell!

Neben der konsularischen Legalisierung erhalten wir auch regelmäßig Anträge auf Ehegatten- und Kindesnachzug. Alles was Sie tun müssen, ist Ihre Unterlagen einzusenden, verlassen Sie sich auf uns. Kunden können einen Terminplan ihrer Wahl wählen, einfach, schnell und seriös, für jede Familie.

#3Aktenineinntag (eigene Übersetzung)

Zu den erforderlichen Unterlagen für den Nachzug eines unter 12-jährigen Kindes gehören neben den Ausweispapieren der betroffenen Person eine gültige Aufenthaltserlaubnis der Eltern und ein Mietvertrag, der eine ausreichend große Wohnfläche nachweist. Der Prozess kann beschleunigt werden, wenn mit der nachzuholenden Person deutsche Geschwister oder ein deutsches Elternteil im Haushalt leben. Wie uns mitgeteilt wurde, hängt der Erfolg dieses Verfahrens stark von den jeweiligen Sachbearbeiter*innen des Landesamt für Einwanderung und den Leistungen der Anwäl*innen ab.

Situation der nachgeholten Kinder

Nach Angaben verschiedener vietnamesischer Sozialarbeiter*innen sind über die Familienzusammenführung nachgeholte Kinder in der Regel zwischen fünf und neun Jahre alt, in Ausnahmefällen bis zu 16 Jahre. Sie wuchsen zuvor meist in großfamiliären Umfeld auf. Ihre ersten Jahre in Deutschland erleben sie oft als einsam, da sie relativ isoliert sind, nicht zuletzt, weil ihre Eltern selbst nur bedingt sozial integriert sind. Ihre hauptsächlichen Kontakte beziehen sich auf Landsleute, mit denen sie an festgelegten Treffpunkten wie Einkaufszentren oder Märkten in Kontakt kommen. Ihre Wohnsituation ist durch die bereits geschilderte Wohnungsprekarität charakterisiert, d.h. oftmals leben sie mit vielen, teils unbekanntenen Personen in beengten Wohnverhältnissen. Der gegenwärtig sehr angespannte Wohnungsmarkt verschärft diese Situation.

³⁸ Neben der Rückzahlung ihrer Migrationsschulden bereitet den Müttern das Wohl ihrer zurückgelassenen Kinder alltägliche Sorgen. Daher möchten sie ihre Kinder aus Vietnam nachholen, sobald sie über einen sicheren Aufenthaltsstatus verfügen. Verbunden ist mit diesem Wunsch die Hoffnung, dass die wirtschaftlichen Sorgen mit der Wiedervereinigung der Familie ein Ende haben und sie ein sogenanntes „*ôn định cuộc sống*“ – ein „stabiles Leben“ – beginnen können.

³⁹ <https://www.facebook.com/hoaphamcongchungdsqDuc>, abgerufen 4.4.2024

In der Regel erwerben die nachgeholten Kinder in Willkommensklassen Deutschkenntnisse. Nachmittags unterstützen sie ihre Eltern bei der Betreuung der jüngeren Geschwister, kochen und helfen bei der Hausarbeit, was in Vietnam zu selbstverständlichen kindlichen Pflichten gehört. Sozialarbeiter*innen und Familienhelfer*innen problematisieren diese Isolation, da die Kinder nur erschwert eine Beziehung zu ihrer sozialen Umwelt aufbauen können. Das schränkt ihre Bewegungsfreiheit ein, wodurch sie sich zunehmend ausgeschlossen und unsicher fühlen.⁴⁰

Kinder, die im Rahmen des Familiennachzugs nach Deutschland kommen, sehen sich mit sprachlichen und kulturellen Hürden konfrontiert. Der Mangel an adäquater Vorbereitung zeigt sich besonders in ländlichen Gebieten, wo der Zugang zu migrationsvorbereitenden Deutschkursen äußerst begrenzt ist. Aber selbst in urbanen Zentren wie Hanoi und Ho-Chi-Minh-Stadt besteht ein Mangel an Deutschlehrer*innen. Zudem werden diese Kinder nicht ausreichend auf die Veränderungen ihres Lebensumfelds vorbereitet. Eltern zögern häufig, ihren Kindern viel über das Leben und die Schwierigkeiten in Deutschland zu erzählen, aus Sorge, dass diese eine Abneigung gegen den Umzug entwickeln könnten. Von einigen nachgeholten Kindern haben wir auch erfahren, dass ihnen erst einige Wochen vor dem Flug mitgeteilt wurde, dass sie nun zu ihren vorausgegangenen Eltern(teilen) nach Deutschland ziehen würden. Wie bereits erwähnt, ist es in Vietnam unüblich Kinder oder auch Jugendliche in solche Entscheidungen einzubinden. Diese werden in der Familie getroffen und von den Kindern wird entsprechende Folgsamkeit erwartet.

Gelegentlich werden Kinder von ihren Eltern „getäuscht“, um sie nach Deutschland zu bringen: Einige Jugendliche berichteten, dass sie nicht nach Deutschland ziehen wollten, da sie enge Bindungen zu Großeltern, Verwandten und Freund*innen in Vietnam haben. Die Eltern hingegen sorgen sich, dass ihre vorpubertären Kinder unter der Verwöhnung durch die Großeltern und dem negativen Einfluss von Freund*innen zu widerspenstigen Kindern werden könnten. In der Hoffnung, ihre Kinder zu ermutigen, nach Deutschland zu kommen, versichern einige Eltern ihren Kindern fälschlicherweise, dass sie nur für drei Monate nach Deutschland reisen würden, um Europa zu erkunden. Diese Täuschung führt häufig zu Misstrauen und Feindseligkeit der Kinder gegenüber ihren Eltern, sobald sie die Wahrheit erfahren.

Eine weitere Herausforderung ergibt sich aus der Übernahme von Verantwortung für die jüngeren, in Deutschland geborenen Geschwister. Von den älteren, nachgeholten Kindern wird erwartet, dass sie sich um diese kümmern, selbst wenn noch keine enge Bindung zu den unbekanntem deutschen Geschwistern besteht. Obwohl die Geschwisterfürsorge in Vietnam üblich ist, können psychische Belastungen entstehen, wenn die Kinder noch nicht in ihre neue Umgebung integriert sind und das Lebensgefüge in Deutschland nicht vollständig verstanden haben. Zudem bestehen meist auch sprachliche Barrieren zwischen den Geschwistern: Die Jüngeren sprechen eher Deutsch (und Medienenglisch), aber kein oder kaum Vietnamesisch und die Älteren primär Vietnamesisch.

⁴⁰ Eltern, denen die Sprachförderung ihrer Kinder sehr wichtig ist, schicken ihre Kinder in von der Community eingerichtete Sprachschulen. Die meisten dieser Deutschkurse sind nicht zertifiziert und ihre Qualität ist bisweilen durchwachsen, die Kinder lernen z.T. eine falsche Aussprache.

Fallbeispiel 5

Hong hat gerade ihren ersten Sohn Nam aus Vietnam nachgeholt, der seit seinem zweiten Lebensjahr bei seinen Großeltern lebte. Damals beschloss Hong, nach Deutschland zu gehen. Nach Abschluss des Verfahrens und Erhalt der Aufenthaltserlaubnis zog Hong mit ihren in Deutschland geborenen Kindern (zwei und vier Jahre alt) und dem Vater in eine eigene Wohnung. Als Nam mit neun Jahren nach Deutschland kam, wurde das Familienleben, das ohnehin schon voller Druck und Zwietracht war, immer belastender. Jeden Tag muss sich Hong um die drei Kinder, um die Finanzen ihrer Familie kümmern und ihre Schulden abbezahlen. Nam wurde von seinem gewohnten Leben in Vietnam bei seinen Großeltern und Freunden getrennt. Er freute sich zwar, seine Mutter wiederzusehen, aber das Zusammenleben in der neuen Familienkonstellation befremdete ihn. Er konnte sich zunächst nicht für einen Deutschkurs in der Schule anmelden. Nam wurde traurig, einsam und zurückgezogen. Jeden Tag muss er seiner Mutter helfen, Hausarbeiten erledigen, sich um die jüngeren Geschwister kümmern und manchmal kochen. Nach mehr als einem Jahr hat er zwar ein paar Nachbarkinder kennengelernt, aber dennoch ist sein freundschaftliches Umfeld sehr begrenzt. Deutschland ist nach wie vor für ihn ein fremdes Land, dessen Sprache er kaum beherrscht. Lichtblicke bilden einzig die Telefonate mit den Großeltern und Freunden in Vietnam oder die Wochenenden, an denen er mit seiner Mutter und den Geschwistern zum Einkaufszentrum geht. Mittlerweile geht Nam in die Schule, aber er ist völlig zurückgezogen und möchte nicht mit seinen Mitschülern interagieren.

Laut einer Sozialarbeiterin haben die wenigsten Kinder nach ihrer Ankunft Vorstellungen davon, wie ihr Leben weiterverlaufen soll. Viele Familien möchten, dass ihre Kinder sich erst einmal einleben und informieren sich nicht über notwendige Schritte, die z.B. ins Bildungssystem führen. Oftmals besteht Unwissenheit darüber, wie sie ihre Kinder für eine Willkommensklasse anmelden können. Gelingt ihnen dieser Weg, werden sie beim Schulamt oft auf die Warteliste gesetzt. Aus diesem Grund greifen viele auf Dienstleistungen zurück, um sich zu erkundigen, wie sie weiter vorgehen sollen. Daher kann die Zeit, die die Kinder zu Hause verbringen, manchmal mehrere Jahre betragen. Während dieser Zeit fallen diese Kinder aus dem Bildungssystem heraus.

Eine zusätzliche Komplikation ergibt sich, wenn Kinder zum Zeitpunkt der Familienzusammenführung die Pubertät erreichen. Ihre sprachliche sowie soziale Bindung an das eigene Land ist dann schon sehr fortgeschritten ebenso wie ihre Persönlichkeitsentwicklung in diesem spezifischen Kontext. Die Trennung aus einem gewohnten Umfeld kann als eine starke psychische Belastung erfahren werden, was das Zurechtfinden in der neuen Gesellschaft erschwert. Auch äußerten einige Eltern die Befürchtung, dass ein enger Kontakt zu deutschen Gleichaltrigen ihr Kind zu negativ beeinflussen würde, denn ihrer Ansicht nach erziehen Deutsche ihre Kinder zu respektlosen und selbstbezogenen Menschen. Diese elterliche Besorgnis erschwert den Kindern jedoch das Einleben enorm.

Zwei Fallbeispiele (6 und 7):

Hai kam im Alter von 12 Jahren nach Deutschland. Aufgrund von ständigen Familienkonflikten zwischen seinen Eltern konnte er nicht mehr zu Hause bleiben. Er übernachtete bei Freunden und suchte Zuflucht in Videospiele. Häufig kehrte er spät nach Hause zurück und besuchte die Schule nicht mehr, da er dort oft gemobbt wurde. Die Mutter musste regelmäßig die Polizei um Hilfe rufen. Der Fall wurde dem Jugendamt gemeldet. Trotz jahrelanger Unterstützung durch die Familienhilfe hat sich die Situation von Hai nicht wesentlich verbessert. Kürzlich hat er Probleme mit Substanzmissbrauch entwickelt und wurde nun in einer Einrichtung zur Entwöhnung untergebracht.

Thu wurde mit 14 Jahren von seiner Mutter nach Deutschland geholt, die er seit 9 Jahren nicht mehr gesehen hatte. Seine Mutter hatte sich von seinem Vater in Vietnam scheiden lassen und lebte nun mit einem neuen Partner und ihrer zweijährigen Tochter („Ankerkind“) zusammen. Thu war in Vietnam auf den Wechsel nach Deutschland vorbereitet worden, hatte bereits Sprachkenntnisse und fand recht schnell in der Schule Anschluss. Mit seiner familiären Situation und seinem Heimweh nach Vietnam, kam er jedoch trotz seiner vergleichsweise guten Startbedingungen nicht zurecht. Er verließ gegen den Willen der Mutter die Schule mit 18 Jahren, ging verschiedenen Jobs nach und reiste ein Jahr später von dem verdienten Geld nach Vietnam zurück.

Diese beiden Fälle zeigen, dass die belastenden und schwierigen Lebenssituationen der nachgeholt Kinder zu sehr unterschiedlichen Konsequenzen führen können, bzw., dass die Kinder diese sehr unterschiedlich managen. In etlichen Fällen sind es aber auch die Bindungen, welche die älteren zu den jüngeren deutschen Geschwistern entwickeln, die ihnen Halt geben und auf längere Sicht die gespaltenen Familien zusammenwachsen lassen.

Situationen der unbegleiteten Minderjährigen

Verschiedene deutschsprachige Medien berichten über unbegleitete Minderjährige mit Schlagzeilen wie „vermisst gemeldeter minderjähriger Vietnameser“, „Handelsware Kind“ oder „moderne Sklaverei“. Innerhalb der vietnamesischen Community herrscht jedoch Dissens über die Gruppe unbegleiteter Minderjähriger. Selbst unter den Sozialarbeiter*innen bestehen unterschiedliche Lesarten. Eine Kritik am Begriff des Menschenhandels mit Kindern richtet sich darauf, dass es sich in den meisten Fällen nicht wirklich um „Minderjährige“ handelt, da die Personen de facto über 18 Jahre alt sind und freiwillig nach Deutschland kommen. Andere halten die Bezeichnung „unbegleitet“ für irreführend, da die Kinder in diesen Fällen oft Verwandte, Angehörige oder sogar Eltern in Deutschland oder einem Drittland wie Tschechien oder Polen haben.

Die sogenannten „unbegleiteten Minderjährigen“ lassen sich nach unserer Sicht in zwei Gruppen teilen: Einerseits in Personen, die 18 Jahre und älter sind. Diese erste Gruppe ist anteilmäßig größer und erreicht Deutschland vorwiegend über Drittländer. Nach ihrer Ankunft

suchen sie nach Arbeit. Sollten sie weder Arbeit noch Unterkunft finden, besteht ein Weg darin, den eigenen Pass zu zerstören und mit einer gefälschten Altersangabe in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe zu gehen. Dort wird das gefälschte Alter basierend auf ihrer zierlichen körperlichen Statur oftmals nicht angezweifelt, wie uns mitgeteilt wurde. Auf Empfehlung von Dienstleister*innen verzichten diese Personen zum Schutz etwa ein Jahr auf die Nutzung von sozialen Medien. Falls sie Kontakt mit ihren Familienangehörigen aufnehmen möchten, greifen sie auf öffentliche Telefone oder Prepaid-SIM-Karten zurück, die für einige Monate gültig sind. Sie verbleiben vorübergehend in der Einrichtung, bis sie eine Arbeitsstelle gefunden haben. Anschließend verschwinden sie, um zu arbeiten und ihre Schulden abzubezahlen.

Personen der zweiten Gruppe sind meist im Alter von 15 bis 17 Jahren und reisen für die Teilnahme an Sommercamps in verschiedene europäische Länder ein, darunter Frankreich, Belgien, die Niederlande, Österreich, Dänemark, Deutschland und die Schweiz (s. Visana 2024). Für die Teilnahme an diesen Aktivitäten ist kein Sprachzertifikat erforderlich und sie steht Kindern im Alter von 7 bis 17 Jahren offen. Nach ihrer Ankunft in Deutschland werden sie von Familienmitgliedern oder Verwandten abgeholt und gelten dann als vermisste bzw. unbegleitete Kinder. Eine weitere Option besteht darin, dass sie zusammen mit ihren Eltern oder einem Elternteil mit einem Touristenvisum nach Europa und Deutschland einreisen. Die Eltern oder das Elternteil planen eine Eheschließung mit einer Person, die die deutsche Staatsangehörigkeit oder eine Niederlassungserlaubnis hat. Der Plan verläuft allerdings nicht immer reibungslos, weswegen einige Kinder beschließen, sich dann als unbegleitete Kinder bei der Jugendhilfe zu registrieren.

Die Entscheidung, diesen Einwanderungsweg zu wählen, erfolgt in Absprache zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern. Wir möchten an dieser Stelle darauf verweisen, dass es in Vietnam nicht ungewöhnlich ist, wenn Jugendliche im schulpflichtigen Alter (zwischen 16 und 18 Jahren) oft weit weg entfernt von ihren Eltern leben, etwa um gute Schulen zu besuchen, die in anderen Provinzen liegen. Diese Jugendlichen werden von ihren Eltern voll finanziell unterstützt und können während ihrer Schuljahre entweder eine eigene Wohnung mieten oder in Studierendenwohnheimen oder bei Verwandten fernab von zu Hause leben.

In der Tat können Kinder über 16 Jahren laut Gesetz nicht so einfach nach Deutschland nachgeholt werden.⁴¹ Minderjährige Zugewanderte verlassen ihre Heimat, ähnlich wie die erwachsenen Personen, aus unterschiedlichen Gründen, die nicht generalisierbar sind. Werden Kinder aus Vietnam gegen ihren Willen nach Europa gebracht, um dort zu arbeiten, wird das als Kinderhandel bezeichnet.⁴² Zu dieser hochgradig problematischen und kriminellen Sphäre können wir jedoch keine eigenen Daten beisteuern.

⁴¹ Siehe Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung (o.J.).

⁴² „Meist handelt es sich um Jungen, die in Cannabis-Farmen und ähnlichen illegalen Unternehmungen arbeiten sollen. Mädchen werden oft in die Sexindustrie verkauft oder sollen in Nagelstudios arbeiten. Mädchen arbeiten mitunter als unbezahlte Haushaltshilfen“ (IOM 2019: 1).

5. Zusammenfassung der Problemlinien und Unsichtbarkeiten

Es gibt immer noch total viel Unsichtbarkeiten in diesem Milieu. Und auch wenig Strategie.
(Sozialarbeiter)

Das, was ein Gesprächspartner uns mit dieser Formulierung verdeutlichte, beschreiben wir in diesem Kapitel als Spezifik der neuen Zuwanderung und leiten daraus zentrale Problemlinien ab: Im Vergleich zu früheren Zuwanderungen aus Vietnam (etwa im Rahmen des Kontingentflüchtlingengesetzes in der BRD oder der Vertragsarbeit in der DDR) fällt zunächst ein zunehmend informeller Charakter auf, der die neue Zuwanderung auszeichnet. Vor allem ist die neue Zuwanderung heterogen. Die politisch favorisierte Migration über die Anwerbung von Fachkräften ermöglicht etwa Auszubildenden und Studierenden einen legalen Aufenthaltsstatus, der mit Qualifizierungszielen sowie zukünftigen Bleibeperspektiven einhergeht. Auch lassen sich geschlechtsspezifische Chancen auf eine erfolgreiche Migration feststellen: Statistisch gesehen folgen Frauen in der neuen Zuwanderung der Gruppe der Kinder, da ihr Aufenthalt rechtlich häufig abgesichert ist. Männer hingegen erhalten seltener einen Aufenthaltstitel (vgl. Mai & Scheidecker 2022: 125) oder eine Arbeitserlaubnis, woraus sich spezifische Mobilitätsmuster entwickelt haben. Beobachtbar ist bei Männern eine häufige und oftmals zeitlich andauernde Transmigration zwischen Vietnam, Deutschland und Drittstaaten. Diese Form der Mobilität soll Abschiebungen oder ähnliche rechtliche Zusammenstöße verhindern, etwa, indem die jeweiligen Personendaten aus dem Zentralregister gelöscht werden. Dadurch ergibt sich eine Dunkelziffer jener Personen, die ohne Aufenthaltstitel in Deutschland leben, die aber den gesamtgesellschaftlichen Alltag über *unsichtbare* Tätigkeiten im informellen Sektor unterstützen. Neben diesen unterschiedlichen Ausgangspositionen besteht ein Wunsch, den die Neuzugewanderten miteinander teilen: Ein sozialer Aufstieg für sich und ihre Familien, der sich in einem ausgeprägten Arbeitsethos, Entbehrungen und einer enorm hohen Arbeitsbelastung ausdrückt. Diese Aspiration verbindet vietnamesische Migrant*innen und schafft neue Formen der Zugehörigkeit, eine „Schicksalsgemeinschaft“, wie uns ein vietnamesischer Gesprächspartner sagte:

Die, die keinen Zwang haben, die haben die Möglichkeit, die andere Gruppe irgendwie, sagen wir mal, durch Schwangerschaft, Vaterschaftsanerkennung, wie auch immer, diese Leute in die Legalität reinzuholen. Die stehen ja eng zusammen. Die zweite Gruppe, die eben illegal nach Deutschland gekommen sind, die stehen unter Zwang halt eben schnell Kinder zu bekommen.

Der im Zitat benannte Zwang beschreibt einen eindeutigen Prekaritäts- und Vulnerabilitätsfaktor. Und dieser führt, wie in Kapitel 4 veranschaulicht, auf neoliberale Marktbedingungen zurück und gestaltet strukturelle Benachteiligungen und gesellschaftliche Ausschlüsse (Browne et al. 2021). Trotz der heterogenen Ankunfts- und Bleibeumstände identifizierten wir in Gesprächen mit Betroffenen und mit Fachkräften aus dem Sozialen und Gesundheitsbereich sowie aus unterschiedlichen Verwaltungseinheiten drei zentrale Problemlinien, die wiederkehrend den Alltag neuzugewanderter Vietnames*innen in Berlin durchdringen und das Zusammenleben erschweren oder gar verhindern: Sprachbarrieren, Migrationsschulden und Unwissenheit.

5.1 Sprachbarriere

Abgesehen von den vietnamesischsprachigen Fachkräften berichteten uns Gesprächspartner*innen aus den verschiedensten Bereichen von erheblichen Kommunikationsbarrieren, „auch wenn sie schon zehn Jahre in Deutschland leben“. Diese erschweren die alltäglichen Begegnungen. Während der Kontakt im Allgemeinen als freundlich, informiert und zuverlässig geschildert wurde, indem etwa Termine vorbereitet und geforderte Unterlagen mitgebracht wurden, sei eine direkte Interaktion kaum möglich. Teilweise wurde auch Angst hinter der Sprachbarriere vermutet. Die Auswirkungen der Sprachbarriere skizzieren wir kurz, unterteilt in die drei Gruppen unserer Gesprächspartner*innen: betroffene Neuzugewanderte, Fachkräfte aus den Bereichen Gesundheitswesen und Soziale Arbeit sowie Fachkräfte aus der Verwaltung.

Je nach Migrationsform können die betroffenen Neuzugewanderten auf unterschiedliche Ressourcen zurückgreifen, um die sprachliche Barriere zu navigieren: Auszubildende und Studierende müssen in der Regel Sprachnachweise vor der Einreise erbracht haben und greifen somit auf einen Bildungshintergrund und oftmals auch einen rudimentären Wortschatz zurück. Jedoch wurde deutlich, dass viele Sprachschulen in Vietnam ohne Akkreditierung arbeiten und die Sprachzertifikate de facto wertlos sind. Auch sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass ein besuchter Sprachkurs im Herkunftsland oftmals nicht die gleichen Lernerfolge ermöglicht wie ein besuchter Sprachkurs im Zielland, wo die Anwendung der erlernten Inhalte unmittelbar im Lebensalltag erprobt und gefördert wird. Personen, bei denen der Bildungshintergrund nicht den Motor für die Zuwanderung bildet, haben die Zugänge, sich eine Sprache zu erschließen, oftmals nicht. Auch weisen wir auf die hohe Arbeitsbelastung hin, die den Alltag der Betroffenen nach der Ankunft primär auszeichnet (sei es über den Besuch einer Ausbildungsstätte oder aber die Arbeit im informellen Sektor). Zudem haben die neu zugewanderten Personen wenige bis keine Ressourcen für eine Qualifizierung, weil Schulden zurückgezahlt werden müssen. Empirisch wurde deutlich, dass nach einem vierzehnstündigen Arbeitstag weder die zeitlichen noch kognitiven Kräfte vorhanden sind, die für den Erwerb der Zielsprache benötigt wären. Der Spracherwerb ist damit nicht als individualisierbares Problem zu betrachten, sondern als strukturelles, das mit den Spezifika der Migration zusammenhängt; dem schnellen Erwirtschaften von Geld, um Migrationsschulden zu begleichen.

Im Gesundheitsbereich sowie im Feld der Sozialen Arbeit wird diesem strukturellen Sprachproblem auf verschiedene Weise begegnet: Einerseits haben sich in Berlin durch die Gründung und Professionalisierung des Netzwerks für psychische Gesundheit vietnamesischer Migrant*innen⁴³ viele lokale Träger und Einrichtungen aktiv für den Aufbau und die Vernetzung psychosozialer und gesundheitlicher Strukturen auf vietnamesischer Sprache konzentriert, um genau diese Lücken im System sprach- und kultursensibel aufzufangen (Ta et al. 2021).⁴⁴ Andererseits gibt es staatlich geförderte und auf verschiedene Bereiche spezialisierte Übersetzungstools (Triaphon, SprInt, DolPäd, GDD, SMP, telefonischer Sprach-

⁴³ Siehe Website des Netzwerk Vietnam-Gesundheit (o.J.): <https://www.netzwerk-vietpsygesundheit.de/de/> (abgerufen am 27.03.2024).

⁴⁴ Siehe auch Anhang 3 für eine Übersicht Netzwerke und Austauschformate mit Vietnambezug.

service des Bezirksamt Lichtenbergs)⁴⁵, auf die Fachkräfte und teilweise Privatpersonen zurückgreifen können, um trotz der Sprachbarrieren akute Bedarfe zu artikulieren. Aber der Mehraufwand, den der Einsatz dieser Tools darstellt, wird nicht honoriert, wie uns eine Hebamme verdeutlichte: Betreue sie z.B. eine vietnamesischsprachige Familie, erhalte sie die gleiche Leistung wie für die Betreuung einer deutschsprachigen Familie, obwohl sich durch die sprachliche und kulturelle Differenz ein erheblicher Arbeitsmehraufwand ergebe. Die Anbindung an das Gesundheitssystem für Familien mit Migrationserfahrungen wird also nicht gefördert, sondern durch diese Mehrbelastung eher erschwert.⁴⁶ Diese Mehrbelastung mag u.a. auch zu einem Anstieg an Erschöpfung und Austritten aus dem Gesundheitswesen sowie dem Bereich der Sozialen Arbeit führen. In den letzten zehn Jahren wurden zwar vermehrt Stellen etabliert, die dem sprach- und kultursensiblen Mangel bestehender Versorgungsangebote begegnen, aber die Zahl der Fachkräfte mit vietnamesischen Sprachkenntnissen entspricht prozentual nicht dem Bevölkerungsanteil Berlins mit vietnamesischen Migrationsbezügen. Lange Zeit wurde der Bedarf in diesem Bereich mit einer zu geringen Nachfrage dieser Angebote in Verbindung gebracht. Mittlerweile wird zunehmend deutlich, dass die vergleichsweise geringe Nachfrage nicht mit dem tatsächlichen Bedarf zusammenhängt, sondern sich vielmehr über ungleiche Behandlungs- und Teilhabechancen erklären lässt.

Aus diesem Missverhältnis ergeben sich strukturelle Überbelastungen, die von den einzelnen vietnamesischsprachigen Fachkräften getragen werden müssen. Die bestehenden kultur- und sprachsensiblen Angebote werden in einer Intensität in Anspruch genommen, die verdeutlicht, dass der Bedarf noch lange nicht gedeckt ist. Sprechstunden in vietnamesischer Sprache sind oftmals so überlaufen, dass mit Terminvergabesystemen gearbeitet werden muss. Dadurch entstehen lange Wartezeiten, die u.U. den Gesundheitszustand der Wartenden erheblich beeinträchtigen.⁴⁷ Zusätzlich zu der hohen Arbeitsbelastung arbeiten vietnamesischsprachige Fachkräfte mit einer Doppelbelastung: Die sprachliche Transferleistung wird nicht zusätzlich honoriert, die Arbeit bleibt somit unsichtbar. Begleiten z.B. Sozialarbeiter*innen ihre Klient*innen zu Amtsterminen wird wie selbstverständlich von ihnen erwartet, dass sie das Gespräch dolmetschen – zusätzlich zu ihrer fachlichen Arbeit und ohne eine zusätzliche Anerkennung. Diese mangelnde Anerkennung der von Fachkräften mit eigenem Migrationshintergrund erbrachten Transfer- und Integrationsleistungen lässt daran zweifeln, wie ernst es den politischen Entscheidungsträger*innen mit der Förderung und Umsetzung einer „Willkommenskultur“ wirklich ist.

Dem Verwaltungsbereich stehen neben dem telefonischen Sprachmittlungsservice für die Ämter des Bezirks der Sprach- und Kulturmittlungsdienst SprInt zur Verfügung und vereinzelt kann auf das Angebot des Gemeindedolmetschendienstes Berlin zurückgegriffen

⁴⁵ Eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Dienste ist im Anhang 4 zu finden.

⁴⁶ Einfluss auf diese Ungleichbehandlung hat die Kostenleistungsrechnung (KLR), welche die Regelangebote des Landes Berlins und die daraus folgende Budgetierung der Bezirksfinanzen festlegt. Die KLR erzeugt Kostendruck für die einzelnen Bezirke. Um Kosten zu sparen, werden Angebote primär auf die Mehrheitsgesellschaft ausgerichtet. Die de facto so ungleichen Teilhabechancen sollen von Sonderprogrammen im Rahmen der Projektfinanzierung aufgefangen werden, was jedoch weder nachhaltig ist noch der Aufgabe der Integration Neuzugewandelter gerecht wird. Siehe Kommunalpolitisches Forum e.V. (2022): https://www.kommunalpolitik-berlin.de/wp-content/uploads/2018/11/kpf_Heuer_Budgetierung_Bezirkshaushalte_2013.pdf&ved=2ahUKEwj21qz1p8uFAxUZwAIHHSOyBgMQFnoECBEQAQ&usq=AOvVaw3J3SAXFTkoK4KMCyxflD9k (abgerufen am 19.04.2024).

⁴⁷ Ein wiederholt auftretender Fall ist z.B., dass Schwangere Termine für ihre Erstuntersuchung und die Aushändigung ihres Mutterpasses erst im dritten Trimenon erhalten.

werden. Dennoch bleiben strukturelle Hürden im Zusammenhang mit der Sprachbarriere bestehen: Aufgrund des Verwaltungsverfahrensgesetzes (VwVfG) §23 besteht kein Grund zur sprachlichen Vielfalt in Behörden, da dort Deutsch als Amtssprache festgelegt ist. Die Verwaltungsmitarbeitenden teilten uns ihre Frustrationen mit, die sich aus diesem Gesetz ergeben: Sprachliche Vielfalt oder Expertise sei so an ihrem Arbeitsplatz nicht vorhanden, sie sei weder Kriterium für die Auswahl von Berufseinsteiger*innen noch werde die Mehrsprachigkeit in der Belegschaft gefördert. Im alltäglichen Kontakt mit den Klient*innen ergibt sich daraus eine nicht zu schließende Kluft, da diese Sprachdominanz der Realität der internationalen Berliner Bevölkerung nicht entspricht oder gerecht wird.

Aus der Beschränkung auf die deutsche Sprache in der Verwaltung resultieren Einschränkungen, etwa, dass die Sachbearbeitung strukturell nicht an diese heterogenen Lebensrealitäten angepasst ist. Für die Bearbeitung eines Anliegens, bei dem Deutsch nicht als Amtssprache gewährleistet werden kann, muss eine übersetzende Person hinzugezogen werden.⁴⁸ Dies liegt im Verantwortungsbereich des*der Klient*in, wodurch sich behördlich kein Einfluss darauf nehmen lässt, wer als externe*r Übersetzer*in mitgebracht und wie gedolmetscht wird.⁴⁹ Diese unbekannte dritte Person (ob real anwesend oder über Telefon) beeinflusst maßgeblich die Gesprächsatmosphäre und die Fallbearbeitung (auf die sich daraus ergebende Unsicherheit gehen wir weiter unten ausführlich ein). Zudem kostet die Übersetzung Zeit, die den Sachbearbeiter*innen für die Bearbeitung anderer Anliegen fehlt. Mit diesem Problem fühlen sich viele Mitarbeiter*innen „allein gelassen“.

Ein besonders gravierendes Beispiel wurde uns aus dem Bürgeramt zugetragen, da dort die Bearbeitung eines Anliegens unabhängig von Parametern wie sprachliche Barrieren und fachliche Komplexität bei zwölf Minuten liegt (diese Zeitvorgabe wird auch von der Kostenleistungsrechnung begründet, siehe Fußnote 45). Werden diese überschritten, so macht ein blinkender Farbverlauf auf dem Monitor die Sachbearbeiter*innen auf die Zeitüberschreitung aufmerksam. Problematisch ist, dass einzelne Sachbearbeiter*innen aufgrund der so negierten sprachlichen und fallspezifischen Komplexität des zu bearbeitenden Anliegens ein körperliches Gefühl von Stress erleben, Nervosität, Unruhe und Unkonzentriertheit äußern, sobald der Bildschirm blinkt oder aber, wenn eine externe Sprachmittlung hinzugezogen und Zeitüberschreitung erwartet werden muss. Analytisch zeigt dieses Missverhältnis, dass Mitarbeitende persönlich für etwas verantwortlich gemacht werden, was außerhalb ihres Einflussbereiches liegt. Das Problem beruht auf einer strukturellen und politischen Ebene: auf der Nicht-Anerkennung und somit Unsichtbarmachung von Mehrsprachigkeit im Alltagsgeschäft der Berliner Verwaltungsangelegenheiten im Kundenkontakt. Ein ähnliches Beispiel hörten wir im Standesamt, wo sich die Realität der Bearbeitung komplexer werdender Fälle nicht mit dem zeitlichen Berechnungsmodus einhalten lässt, den Deutsch als Amtssprache vorgibt. Eine politisch angeblich angestrebte „Willkommenskultur“ lässt sich so an der Basis aufgrund politisch aufrechterhaltener struktureller Barrieren nicht ausüben.

⁴⁸ Begleitpersonen waren z.B. selbstorganisierte Dolmetscher*innen, begleitende Freunde oder Familienmitglieder, oft Kinder, aber auch Übersetzungen über das Telefon oder mittels Übersetzungsprogramme auf dem Smartphone.

⁴⁹ Ausnahmen bestehen z.B. in der Jugendhilfe, da hier eidesstattlich geprüfte Übersetzer*innen hinzugezogen und vom Amt finanziert werden können.

Schließlich möchten wir uns dem Problemfeld der Sprachmittlung gesondert zuwenden: Wie bereits in den empirischen Kapiteln deutlich wurde, unterliegt die neue Zuwanderung einer starken Kommerzialisierung, was sich insbesondere im boomenden Dienstleistungssektor zeigt. Viele dieser Dienstleistungen beinhalten Sprachmittlungen, Übersetzungen von behördlichen Dokumenten oder Dolmetschungstätigkeiten für konkrete Amtsanliegen. Die intensive Ausgestaltung dieser Services begründet sich einerseits aus dem Sprachmangel der Klient*innen und andererseits aus dem Nichtvorhandensein mehrsprachig zugänglicher Informationen für entsprechende Verwaltungsangelegenheiten. Zwar ist auch hier anerkennend zu verzeichnen, dass Informationsbroschüren und Flyer der wichtigsten institutionellen Themen mittlerweile auch auf Vietnamesisch verfügbar sind, aber dies entspricht nur einem Bruchteil des auf Deutsch verfügbaren Materials. Auch fehlen digital zugängliche Informationen oder diese sind in der Praxis schwer auffindbar. Einige hochfrequentierte Ämter haben selbst Abhilfe geschaffen und eigenes Informationsmaterial in die vietnamesische Sprache übersetzen lassen. Da dies jedoch mit einem hohen zeitlichen und finanziellen Aufwand verbunden ist, fehlt es an aktualisierten Ausgaben dieser Broschüren. Auch entsteht über diese jeweils eigenen Übersetzungen der Ämter eine Unübersichtlichkeit dessen, was an vietnamesischsprachigem Informationsmaterial in Berlin vorhanden ist. Das führt wiederum zu einem erhöhten Zeit- und Kostenaufwand. Aus dem Standesamt wurde uns von einem in die vietnamesische Sprache übersetzten Merkblatt berichtet, das auf die Initiative des Bezirksamts Lichtenberg zurückging. Zwar wurde dieser Schritt wertgeschätzt, aber rechtlich sei das Dokument problematisch, weil die Übersetzung nicht beeidet ist. Ohne eine rechtliche Absicherung darf das Merkblatt offiziell nicht im Standesamt verwendet werden. Es fehlt also an einer beeideten und übergeordneten Handreichung, die von einer höheren politischen Ebene initiiert werden müsste. Insgesamt wird die Bedeutung von Übersetzungsarbeit nicht erkannt.

Diese Lücke nutzen Dienstleister*innen gezielt aus. Sie beherrschen die deutsche und vietnamesische Sprache und verkaufen Informationen, die eigentlich frei verfügbar sind. Das passiert, weil die Zugänge zu diesen frei verfügbaren Informationen nicht barrierefrei sind. Die Art der dienstleistenden Vermittlung, so entnehmen wir es unseren Gesprächen und Beobachtungen, erhält Abhängigkeiten, statt sie zu verringern. Anstatt Neuzugewanderte dabei zu unterstützen, den Zugang zu bestimmten Informations- oder Beratungseinrichtungen zu verstehen, werden Informationen teilweise gezielt verkürzt oder vereinfacht, sodass die Neuzugewanderten weiterhin auf die Hilfe der Dienstleister*innen angewiesen sind. Das widerspricht dem Partizipationsgedanken einer postmigrantischen Gesellschaft.

5.2 Migrationsschulden und daraus resultierende Sprachlosigkeiten

Sie haben gute Verbindung innerhalb ihrer Community. Also sagen wir mal, wenn ein Teil in Deutschland, in Berlin ist, dann kommt das ganze Dorf mit. (Ehrenamtlicher in der Sozialarbeit)

Wie bereits ausführlich geschildert und mit dem Zitat wieder ins Bewusstsein gebracht, kennzeichnet sich die neue Zuwanderung durch informelle Informationsflüsse und Wege, die mit nahen Bekanntschafts- und Verwandtschaftsgraden und oftmals dem Gefühl einer sozialen Verantwortung einhergehen. Die Migration entspricht einem Pyramidensystem, bei der nur die erfolgreichen Fälle gezeigt werden. Die Möglichkeit eines Scheiterns bleibt unbenannt, gilt daher als eigenes Verschulden und wird von den Einzelnen beschwiegen. Bekannt ist den Neuzugewanderten, dass der Migrationsweg Risiken birgt und nicht direkt ein Aufenthaltsstatus vergeben wird. Aber bekannt sind auch die Gesetzeslücken, die dennoch einen Verbleib und erfolgreiches finanzielles Wirtschaften absichern können, wie die Strategien der Transmigration und der Vaterschaftsanerkennung verdeutlichen. Ersichtlich wird, dass informelles Wissen eine wesentliche Grundlage der Zuwanderung ist und gezielt in eine ethnische Ökonomie führt.⁵⁰ Dieser Weg wird insbesondere von Dienstleister*innen gelenkt. Was daneben besteht, ist der gefühlte Druck bzw. die soziale Verantwortung, der Familie in Vietnam schnell Geld zu schicken. Dadurch werden bestimmte Dinge vernachlässigt, die einer dauerhaften Verortung in Berlin zuträglich wären, wie etwa der Spracherwerb, eine berufliche Weiterqualifizierung und damit die Entwicklung finanzieller Unabhängigkeiten sowie die Betreuung der eigenen Kinder. Die aus den Migrationsschulden resultierenden Sprachlosigkeiten führen wir nachfolgend anhand von drei Beobachtungen aus: Un-/ Erreichbarkeit, Misstrauen und Unwissenheit.

Un-/Erreichbarkeit

Am Anfang wollen sie immer möglichst viel verdienen, und so weiter und so fort. Aber je länger sie hier gelebt haben, merken sie doch den Vorteil einer geregelten Arbeit. (Integrationslotse)

Typischerweise, so erzählen uns verschiedene Gesprächspartner*innen, haben Neuzugewanderten einen Minijob innerhalb der Communities und damit „kein Interesse an Qualifizierung, Sprachkursen etc. Die Leute müssen vordergründig Geld verdienen“. So würden etwa Qualifizierungsangebote des Jobcenters nicht angenommen werden, weil Abhängigkeiten in der ethnischen Ökonomie bestehen. Würden dann Qualifizierungsmaß-

⁵⁰ Mit dem Begriff „ethnische Ökonomie“ wird innerhalb der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften darauf Bezug genommen, dass ein immer größerer Anteil von selbstständigen Unternehmungsgründungen auf Personen mit Migrationsbezügen zurückgeht. Diese nutzen Unternehmungsgründungen als Chance, um ihre Existenz zu sichern. Schwerpunkte der unternehmerisch aktiven Migrant*innen liegen in den Bereichen des Handels und Gastgewerbes, wissensintensive Dienstleistungen spielen jedoch eine zunehmend große Rolle. Seitens der Stadt- und Migrationsforschung wird ihnen eine große Bedeutung für die Orientierung und Integration der zugewanderten Bevölkerung zugeschrieben (s. Floeting et al. 2007; Leicht et al. 2005).

nahmen vom Jobcenter angeboten, erlebten Mitarbeiter*innen es häufig, dass die geringfügigen Arbeitsverhältnisse den vom Jobcenter geförderten Maßstäben angepasst werden.⁵¹ Damit bleibe das Problem jedoch erhalten. Das sei frustrierend, „weil eigentlich wären sie ja genau die richtige Zielgruppe für die Qualifizierungsmaßnahmen“. Die Personengruppe bleibe durch diesen „Schutz“ schwer erreichbar für den Staat. Daneben existieren selbstredend Barrieren, wie der Fakt, dass der Großteil der Klient*innen alleinerziehend mit Kleinkind sei. Doch auch diese Unerreichbarkeit hat zwei Seiten, denn der Kontakt zwischen Arbeitsvermittler*innen des Jobcenters und Klient*innen laufe aus, „wenn es nicht gut läuft“. Auf Nachfrage wurde erläutert, dass Mitarbeitende nicht nachweisen müssen, wie oft sie Kund*innen kontaktiert haben, bevor die Vermittlungsversuche auslaufen. Das führe in der Praxis dazu, dass die Sachbearbeiter*innen frustrierenden Kontakterfahrungen nicht weiter nachgehen würden, „das fällt dann hinten rüber, weil sie ihre Arbeit nicht ausüben können“. Der schwere Zugang aufgrund von Sprache und migrationsbedingten Abhängigkeits- und Arbeitsverhältnissen wirkt sich also in einer ungleichen Vermittlungsquote aus. Wahrgenommen wird das Verhalten vietnamesischer Migrant*innen seitens der Arbeitsvermittlungsagenturen als Desinteresse, nicht als Resultat einer intensiven, weil *unsichtbaren* Arbeits- und Alltagsbelastung.

Deutsche Fachkräfte aus dem Gesundheitsbereich vermittelten uns den Eindruck, „nicht richtig ran“ zu kommen; ein Thema das in Expert*innenrunden oft benannt und kontrovers diskutiert wird. Kritisierbar ist, dass so implizit der Wunsch geäußert wird, das vietnamesische Gegenüber „knacken“ zu wollen. Einerseits führen wir dies auf die Sprachbarriere zurück. Andererseits zeigte sich in Gesprächen, dass ein Mangel an Wissen über kulturspezifische Gefühls- und Ausdrucksregeln besteht, weswegen z.B. jungen Müttern eine „Attitude“ oder ein „Pokerface“ zugeschrieben wird. Dieser Mangel in Verbindung mit medial gelenkten Bildern über Menschenschleusung befeuert ein „Schubladendenken“ und belastet letztlich die Kommunikation. Hier sehen wir eine Sensibilisierung und Information der Fachkräfte als einen wichtigen Schritt an, die emotionale Distanz zu überwinden. Dies deckt sich auch mit dem genannten Wunsch, besser über die Lebensrealität und Migrationsbedingungen der Neuzugewanderten informiert zu werden.

Eine weitere Nuance der Unerreichbarkeit, so unser Ergebnis, zeigt sich in Form eines positiven Rassismus (Nguyen 2023). In vielen Gesprächen im Verwaltungsbereich wurde zwar ein „schwerer Zugang“ zur Zielgruppe bekundet, aber dann relativierend angeführt, dass es keine Probleme gibt, da im Vergleich zu anderem Klient*innen mit Migrationshintergrund Terminabsprachen eingehalten, keine Beschwerden gemeldet oder die Zusammenarbeit im Verfahrensfall positiv gewertet werden. Die vietnamesische Community wird von unterschiedlichen Fachkräften als „Parallelwelt“ beschrieben, der „man alle Informationen aus der Nase ziehen muss“, weil augenscheinlich alles gut sei und vietnamesisch gelesene Personen wenige Gefühle zeigen würden. Zugleich werden sie mit Werten wie Fleiß, Zurückhaltung und Bildungsorientierung bei den Kindern verknüpft. Diese vergleichende oder relativierende Sicht bewirkt zweierlei: Einerseits folgt die Argumentationslogik einer positiven Stereotypisierung und befördert ein behördliches Wegschauen sowie eine Zementierung des Status Quo. Dieser erhält gesellschaftliche Ungleichheiten aufgrund kultureller und sprachlicher Nicht-/ Zugehörigkeiten (Röttger-Rössler 2024). Die Bemühung des Arguments der

⁵¹ Rund Zweidrittel der derzeit der im Jobcenter vorstelligen Personen mit vietnamesischen Migrationsbezügen bräuchten als erste Maßnahme einen Deutschkurs, wurde uns mitgeteilt.

Vorzeigemigrant*innen folgt dieser Logik, weil diese trotz ihrer Integrationsanstrengungen dennoch nur als „der*die bessere Migrant*in“, aber niemals als gleichwertig zugehörig wahrgenommen werden.

Andererseits zeigt die fragmentierte und bürokratisierte Verwaltungslandschaft, dass viele Mitarbeitende sich den komplexer werdenden Lebensrealitäten und entsprechend herausfordernden Fällen gegenüber ohnmächtig fühlen und sich Orientierung wünschen. Oft wurde im Gespräch auf Wissenslücken hingewiesen, wobei einige Aussagen verdeutlichten, dass dieses Wissen eigentlich implizit vorhanden ist. Auch werden Probleme externalisiert, etwa über die Wahrnehmung, dass die vietnamesischen Zugewanderten „unter sich“ bleiben wollen. Durch diese Generalisierung werden Integrationshemmnisse individualisiert und nicht in ihrer strukturellen Verflochtenheit betrachtet (vgl. Willamowski & Müller 2023). „Unter sich zu bleiben“ ist oftmals keine freie Entscheidung, sondern der einzige Weg, sich das Überleben in einem fremden Land mit hohen Zugangsbarrieren zu ermöglichen – und ein Weg, der von einer unreguliert agierenden *migration industry* gezielt in fortbestehende Abhängigkeitsverhältnisse gelenkt wird. Das politische Wegschauen bezüglich der ungehemmt expandierenden Kommerzialisierung von Migrationswegen (*migration industry*) sowie das Nicht-Anerkennen von Mehrsprachigkeit als Alltags- und Verwaltungspraxis unterstützt diesen Prozess passiv.

Die (gewollte) Un-/ Erreichbarkeit klassifizierten wir in unseren Daten über das Verhältnis von Nähe und Distanz am Phänomen der Scheinvaterschaften: Von „Scheinvaterschaft als Realität“ wurde uns etwa berichtet, wenn Verwaltungsmitarbeiter*innen diese in ihrem Arbeitsalltag zwar erlebten, aber behördlich keine intervenierenden Berührungspunkte einnehmen mussten. Dann sei es „total offensichtlich, dass das der Vater und nicht der Bruder ist“, zugleich empfanden einige es als beleidigend, an der Nase herum geführt zu werden. Hingegen wurden nüchterne Begriffe wie „Kioskväter“ und „Mutterleibmigration“ genannt, wenn die Wahllosigkeit der Väter oder eine berechnende Überlegtheit der Mütter thematisiert wurden, die mit dieser Strategie einhergehen. Das Spannungsfeld reichte von Aussagen wie „das ist kein Arbeitsthema für uns“ bis zu einem „Gefühl der Machtlosigkeit“, was darauf schließen lässt, dass zwar keine arbeitsrelevante Verbindung zu dem Phänomen besteht, aber eine emotional-affektive Involviertheit existiert. Und diese beeinflusst die Arbeit; etwa, wenn bei Namensanmeldungen ersichtlich wird, dass ein mit Sorgerecht eingetragener „Vater“ noch zehn weitere vietnamesische Kinder anerkannt hat, die in dem Jahr geboren wurden. „Aber wir können nichts machen, nur hinweisen.“ Aussagen über Scheinvaterschaften als „Ausnahme“ oder gar als „Märchen“ begegneten uns, wenn direkte Handlungsbedarfe negiert oder abgesprochen werden sollten; interessanterweise trafen wir auf diese Perspektiven an Orten, die damit zusammenhängende Schwierigkeiten zuständig bearbeiteten. Empirisch verweist das auf eine gezielte Verantwortungsdiffusion. Eine behördliche Unerreichbarkeit wurde uns auch von Fachkräften aus der Sozialen Arbeit geschildert, und zwar immer dann, wenn ein akuter Handlungsbedarf komplexer Fälle bestünde, während einfache Sachverhalte zügig bearbeitet würden. Es bedarf also einer politischen Anleitung, wie mit der real existierenden Komplexität im Verwaltungsfall umzugehen ist.

Zuständigkeit, Unerreichbarkeit und Unwissenheit hängen in diesem Feld kritisch miteinander zusammen. Sie stehen symptomatisch für eine Politik des Wegschauens, die fest mit der neuen Zuwanderung aus Vietnam verwoben ist.

Misstrauen

Die Gründe für ein ausweichendes Verhalten seitens der Behörden lassen sich empirisch auf die Verquickung von Personalknappheit und Arbeitsvorgaben zurückführen, die mit der Komplexität der zu bearbeitenden Fälle kollidieren. Die zeitlichen und personellen Engpässe wiederum haben Auswirkungen auf die Beziehungsgestaltung und befördern ein gegenseitiges Misstrauen, weil Mitarbeitende sich teilweise gezwungen fühlen, „sehenden Auges eine Straftat“ zu begehen oder zu legitimieren und beim gegenüber „Angst, etwas Falsches zu sagen“ vermuten.

Seitens der betroffenen Migrant*innen ergibt sich das Misstrauen einerseits aufgrund der Tatsache, dass ihnen die schwierigen Aufenthaltsverhältnisse, ihre dadurch unsichere Situation und die Gefahr der Abschiebung selbstredend bekannt sind. Vorsicht und Unsicherheit orientieren ihre Bewegungen. Aber dieses Misstrauen hat auch eine tiefere Ebene, die sich aus Vorerfahrungen mit behördlichen Institutionen in Vietnam speisen. Die fehlende Meinungsfreiheit sowie das Erleben von Repressalien durch die Polizei und / oder Regierungsvertreter*innen in Vietnam bewirkten ein generelles Misstrauen gegenüber Behörden (s. BKA 2021). Bedeutsam ist auch, wie erwähnt, dass sich das Misstrauen dadurch verstärkt, dass in Deutschland für Behördengänge oder Dienstleistungen i.d.R. nichts gezahlt werden muss, in Vietnam hingegen sogenannte „Gefälligkeitsgelder“ alltäglich sind. Ein kostenfreier Termin, Beratung oder Arztbesuch sind somit unbekannt und verstärken die Unsicherheit, denn angenommen wird oftmals, dass diese Dienste damit wirkungslos sind. Zusätzlich wird das Misstrauen seitens der Betroffenen von einigen Dienstleister*innen bewusst geschürt, um ihre Kund*innen weiter in Abhängigkeit zu halten. Etwa grassieren Gerüchte über das Jugendamt, denen zufolge dieses den Familien die Kinder wegnehmen würden. Hingegen ist den Familien unbekannt, dass einige Mütter im Fall von Übertragung des Sorgerechtes an die Scheinväter selbst die rechtlichen Grundlagen für solche Situationen geschaffen haben.

Das Misstrauen gegenüber den deutschen Institutionen wird ebenfalls von den Fachkräften aus dem Gesundheits- und sozialen Bereich wahrgenommen. Vertrauensaufbau ist ein wichtiges Stichwort, das uns hier genannt wurde. In einigen Einrichtungen wird dies durch die Anstellung fester Sprachmittler*innen aufgebaut, da eine personelle Konstante Vertrautheit schafft. In der Verwaltung wünschten sich unsere Gesprächspartner*innen, dass „mehr Personen mit Migrationsbiografien im Amt arbeiten, um die Realität der Gesellschaft widerzuspiegeln“. Vermittelt wird so die Annahme, dass sprachliche und kulturelle Kompetenzen das Misstrauen entkräften könnten. Eine andere Nuance des Misstrauens spiegelte uns ein vietnamesischer Gesprächspartner aus dem Bereich der Sozialen Arbeit. Ihm zufolge wäre es sinnvoll, wenn die Ämter und zuständigen Lokalpolitiker*innen sich selbst mehr in diese Realität, die oftmals pauschalisierend als „Parallelwelt“ beschrieben wird, einbringen würden. Klassische Beispiele, wann das passiert, sind Wahlkämpfe. Dann kommen Politiker*innen in die Gemeinden und Vereine und ringen um Wähler*innenstimmen. Aber die Wahrnehmung der vietnamesischen Gemeinschaften ist, dass diese temporären Anwesenheiten keine greifbare Basis darstellen. Hingegen wurde betont, dass die Gemeinden und Vereine gerne mehr Kontakt hätten und sich auch mehr Präsenz deutscher Ämter und Einrichtungen wünschen. Etwa, indem die verschiedenen Verwaltungsbereiche bei Festen oder Veranstaltungen in den vietnamesischen Communities mit einem Informationsstand präsent

sind, um z.B. über Tätigkeiten oder Ausbildungsmöglichkeiten zu sprechen. Aber eben auch, um länger als zwanzig Minuten anwesend zu sein.⁵² Eine Gesprächspartnerin aus der Verwaltung schlug zudem vor, regelmäßig Gruppen oder Schlüsselpersonen aus den Communities zu einem Rundgang durch die Verwaltung einzuladen und dabei zu erklären, wofür sie zuständig seien, aber auch um Bedarfe abzufragen. Diese Ideen verdeutlichen, dass es auf beiden Seiten ein Anliegen ist, Brücken zu schlagen. Nun fehlt es nur noch an den strukturellen Bedingungen, diese zu etablieren.

Eine weitere Dimension des Misstrauens ergibt sich über den teils aggressiven Eingriff einiger Dienstleister*innen, der die Beziehung zwischen Behörden / Einrichtungen sowie Neuzugewanderten stark beeinflusst. Mehrfach wurde uns davon berichtet, dass frei verfügbare Termine für eine medizinische Behandlung von Dienstleister*innen „besetzt“, d.h. vorab gebucht und dann weiterverkauft würden. Gleiches wurde uns bei der telefonischen Beratung im psychosozialen Bereich mitgeteilt, wo Informationen eingeholt und dann weiterverkauft werden. Unklar ist den geschädigten niedrigschwelligen Stellen, wie sie gegen solchen Missbrauch vorgehen können, denn ihr Ziel ist es, gerade vulnerable Gruppen zu unterstützen. Gezielte Fehlinformationen gehören aber auch dazu, etliche Fälle der gelenkten Sprachmittlung fallen in dieses Metier. Zudem variiert die Qualität der selbstorganisierten Dolmetscher*innen stark. Das löste bei den Vertreter*innen von Behörden sowie Hilfsorganisationen Unsicherheit aus, was von den vermittelten Informationen bei ihrem Gegenüber jeweils ankommt und in welcher Beziehung die Person zu den Dolmetschenden steht. Eine Medizinerin sagte uns aber auch, sie selbst habe ein falsches Bild von Personen ohne Papiere gehabt, das sie revidieren musste: „Schwarzarbeitende Personen können drei bis viertausend Euro im Monat verdienen. Nicht jeder ist hilfsbedürftig und man hilft nicht immer den Richtigen. Das ist desillusionierend“.

Deutlich wird, dass es einer dringenden Sensibilisierung dafür bedarf, welche Herausforderungen, Schwierigkeiten und Probleme sich durch eine Gesprächsdynamik ergeben, in der eine fremde dritte Person anwesend ist. Fachkräfte verknüpften die Qualitätsunterschiede bzw. gezielten Eingriffe in die Gesprächsführung insbesondere mit dem Auftreten der Sprachmittler*innen. Entsprechend groß ist das Potenzial für Missverständnisse, Fehleinschätzungen und diskriminierende Vorurteile, das zudem von dem überskizzierten medialen Framing des Menschenhandels befördert wird. In diesem Kontext wurde uns von einer Fachkraft im Gesundheitsbereich gesagt, sie könne das Misstrauen der vietnamesischen Personen den deutschen Behörden und Einrichtungen gegenüber verstehen. Wenn sie z.B. auf vietnamesische Patient*innen zugehe und ihnen direkt einen telefonischen Dolmetschendienst ans Ohr halte (Bezug Triaphon), damit diese mit einer völlig fremden nicht anwesenden Person über intime Gesundheitsdetails spreche, wirke das beängstigend. Warum also sollte der*die Patient*in ihr oder dem*der Dolmetscher*in vertrauen?

⁵² Das bedeutet, dass die Verwaltungskräfte außerhalb der regulären Arbeitszeit aktiv werden müssten, weil die Veranstaltungen außerhalb der Arbeitszeit liegen. Eine Hürde besteht also darin, dass solche Tätigkeiten vom Arbeitgeber auch angerechnet werden müssen. „Da muss die Verwaltung auch flexibel darauf reagieren, sonst entsteht keine soziale Arbeit, obwohl man die Instrumente dafür hat“, erklärte uns ein vietnamesischer Gesprächspartner, der sich ehrenamtlich in die Unterstützung der Neuzugewanderten einbringt.

Unwissenheit

Die Schwierigkeit ist, dass die Menschen durch ihre eigene Entscheidung geblendet wurden. Die Probleme sind unausgesprochen oder werden nicht erkannt und daher gibt es auch keine passenden Lösungen. Und die nächsten Opfer sind noch nicht mal nach Deutschland gekommen. Keiner wird ihnen es weitersagen, und sie, als nächste Opfer, werden es auch keinem weitersagen. Alles ist unausgesprochen. (Sozialarbeiterin)

Das dritte zentrale Problemfeld, das sich aus unserer Untersuchung ergibt, ist eine strukturell forcierte Unwissenheit, die sich über die *migration industry* perpetuiert und ein System der gezielten Abhängigkeiten schafft. An vorderster Stelle weisen wir noch einmal darauf hin, dass mit den bilateralen Abkommen zur gezielten Anwerbung ausländischer Fachkräfte nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten verbunden sind. Hierzu gehört die Überwachung der 2015 unterzeichneten Absichtserklärung zwischen dem Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz und dem Ministerium für Arbeit, Invalide und Soziales der Republik Vietnam, dessen Richtlinien zufolge Vermittler*innen in Deutschland von Auszubildenden für die Ausbildungsvermittlung keine Vergütung verlangen oder entgegennehmen dürfen. Da der Markt an Service- und Dienstleistungsagenturen aber so massiv explodiert ist, scheint hier keine Kontrollinstanz das eigentliche Zustandekommen dieser Verträge zu überwachen. Auch in Deutschland ist ein enormes Anwachsen nicht akkreditierter Ausbildungsstätten (z.B. Pflegeschulen) zu verzeichnen. Auszubildende werden durch die Dienstleistungsagenturen unter falschen Versprechungen nach Deutschland geholt, denn mit staatlich nicht anerkannten Abschlüssen finden sie keine Anstellungen und rutschen somit oft in die Illegalität ab. Diese Problematik müsste unserer Ansicht nach dringend von den politisch Verantwortlichen in Augenschein genommen werden.

Neben dieser politischen Ebene, die den Dienstleister*innen das Agieren in einer Grauzone ermöglicht, wenden wir uns den strukturellen Barrieren der Unwissenheit zu. Deutlich wurde, dass die fehlende Sozialstruktur der Neuzugewanderten sowie die Sprachbarrieren dazu führen, dass Personen weder von bestehenden Angeboten wissen noch auf Vorerfahrungen mit vergleichbaren Einrichtungen zurückgreifen können. Insbesondere im sozialen Bereich fällt diese Unwissenheit dramatisch auf, denn entlastende Angebote, die gezielt für z.B. alleinerziehende Mütter angeboten werden (Babytreffs, Krabbelgruppen etc.), werden nicht wahr- oder angenommen. Die Frauen äußerten Unverständnis, hinsichtlich des Zwecks. Ihnen sind solche Angebote und Einrichtungen fremd, diese sind in *multiple caregiving* Systemen auch überflüssig.

Allerdings würden die Frauen durch das Wahrnehmen solcher Möglichkeiten auch wichtige Informationen über das deutsche Gesundheitswesen erhalten. Gewünscht wird diesbezüglich von verschiedenen Seiten eine stärkere Vernetzung der Gesundheitsbereiche mit der Arbeit von Stadtteilmüttern und Integrationslots*innen, um über die Strukturen des deutschen Gesundheitssystems aufzuklären, aber auch um falsche Erwartungen, die an dieses herangetragen werden, aufzulösen. Aus Vietnam sind es die Menschen gewohnt, für medizinische Behandlungen selbst zu bezahlen. Die Möglichkeiten einer medizinischen

Versorgung sind in Deutschland allerdings für Personen ohne Aufenthaltspapiere und somit ohne Krankenversicherung limitiert.⁵³

Problematisch sind die speziellen Abhängigkeitsbeziehungen zu den Dienstleister*innen, denn „die meisten haben in Vietnam pauschal bezahlt für den sogenannten „Voll Service“. Daraus ergibt sich, dass die Kund*innen keinen Bedarf für externe Beratungen sehen. Bei Problemen orientieren sie sich an den vorhandenen Strukturen innerhalb der Gemeinschaft. Ein wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang, auf den wir vielfach hingewiesen wurden, liegt darin, dass die Dienstleister*innen schnelle Lösungen anbieten, während bei offiziellen Einrichtungen erst eine Terminvergabe und möglicherweise lange Wartezeiten eingerechnet werden müssen. Ein Sozialarbeiter sagte uns: „Falls Probleme da sind, wollen sie die sofort lösen. Das ist ja auch nachvollziehbar, weil viele erst in der letzten Minute reagieren, wie Schulden abzahlen und so weiter... Die Dienstleistung ist immer erreichbar und bietet 24/7 Service.“ Seine Arbeit findet also in Konkurrenz zu diesen Angeboten statt, was – wie im Fall der abgegriffenen und weiterverkauften Informationen – frustrierend sein kann. Sein Job, so ergänzte er, sei daher vor allem wichtig für diejenigen, die ohne ein Dienstleistungssystem nach Deutschland kommen. Nur ist es aufgrund zuvor genannter Probleme schwer, diese zu identifizieren.

Unwissenheit befördert Sprachlosigkeit. Aus der Perspektive der Betroffenen wirkt sich das auf die Beziehung zu Personen und Institutionen der Ankunftsgesellschaft aus, zeigt sich aber auch im Umgang mit der Kernfamilie vor Ort, im Umgang mit der Familie in Vietnam sowie mit in Berlin lebenden Personen mit geteilter Migrationserfahrung (Nguyen et al. 2021). Sprachlosigkeit herrscht einem vietnamesischen Sozialarbeiter zufolge auch zwischen den vietnamesischen Fachkräften, die sich nicht frei austauschen. Ein solches Hemmnis besteht z.B. auch – trotz der engagierten Zusammenarbeit – im Netzwerk für psychische Gesundheit für vietnamesische Migrant*innen. Wir führen dies auf die allgemein bekannte und im Kontext kultur- und sprachsensibler Versorgungslandschaften doppelte Überlastung der Fachkräfte zurück (von Poser 2023). Gerade in ambulanten Diensten, so wurde uns mitgeteilt, sind die Klient*innen aufgrund der zuvor geschilderten migrationsspezifischen Erfahrungen mehrheitlich traumatisch belastet. Jedoch fehle es an Personal mit entsprechender Qualifizierung. Die Zugänge zu einer adäquaten Versorgung sind rar⁵⁴ oder werden von den Betroffenen aufgrund von Schamgefühlen und Angst vor Diskriminierung nicht wahrgenommen (Willamowski 2023; von Poser et al. 2017; Ta et al. 2017). Eine vietnamesische Fachkraft, die mittlerweile aus eben diesem Grund ihre Tätigkeit bei einem sozialen Träger beendet hat, fand für diese Belastung deutliche Worte:

Wir arbeiten für die Frauen. Ja natürlich. Aber wir sind auch Frauen, wir haben auch Kinder und Familien. Wir dürfen uns in dieser Arbeit nicht selbst vergessen. Wenn das Fundament nicht fest ist, dann kann man darauf nicht bauen.

⁵³ Wie wir in den Gesprächen erfuhren, haben diese Einrichtungen oft bewusst den Standort Lichtenberg gewählt, da in diesem Stadtteil viele Menschen leben, die keinen oder nur einen erschwerten Zugang zu medizinischer Versorgung haben.

⁵⁴ Viele kultur- und sprachensible Projekte, die im psychosozialen Bereich aktiv sind, werden zudem nicht durch Haushaltsmittel langfristig abgesichert, sondern müssen die finanziellen Mittel und ihr Fortbestehen durch das Einwerben von Drittgeldern stets erneut einwerben. Das bindet zeitliche und personelle Ressourcen, die in der Versorgung fehlen (Ta et al. 2021).

Fazit

Ich wünsche mir, dass wir uns die Mühe machen, das anzugehen, bevor es uns um die Ohren fliegt. (Verwaltungsangestellter)

Basierend auf unserem empirischen Material folgern wir abschließend, dass eine „Willkommenskultur“, wie die Politik sie seitens der Verwaltungsebene fordert, strukturell durch den Einzug privatwirtschaftlicher Managementlogiken in die Daseinsfürsorge, die auf Kosten und nicht auf Qualität fixiert sind, verhindert wird. Dies führt zu u.a. Stellenabbau, knappen Zeitrahmen, fehlenden Anleitungen für komplexer werdende Fälle. Diese Einschnitte befördern ein teils schon systematisches Wegschauen; die Realität stößt an den bürokratischen Strukturen an ihre Grenzen. Diese strukturellen Barrieren formen im Zusammenhang mit der einseitig negativen medialen Darstellung der Migration aus Vietnam einen einfachen Weg, um die Probleme, die sich aus dieser Zuwanderung ergeben, wegzuschieben, Verantwortungen abzugeben. Schließlich ist es genau dieses Zusammenwirken, welches rassistischen und diskriminierenden Haltungen Rückenwind gibt. Das ist unseres Erachtens ein beunruhigendes Ergebnis der Studie, das neben der Sprachbarriere, den Abhängigkeitsverhältnissen und der Unwissenheit ein massives Misstrauen befördert, das den Lebensalltag der Zugewanderten und ihrer Kinder beeinflusst.

Anzumerken ist, dass bereits in Vietnam eine Aufklärung stattfinden müsste, um falsche Erwartungen an eine Migration zu demaskieren. Zugleich betonen wir nochmals den Zusammenhang dieser Problematik mit dem Wildwuchs nicht-akkreditierter Ausbildungsstätten in Deutschland. Dies ist ein blinder Fleck, der größter politischer Aufmerksamkeit bedarf, um Fachkräftezuwanderung nachhaltig und politisch verantwortlich für alle Beteiligten zu gestalten. Hier gilt es also, an die Verantwortung der außenpolitischen Akteur*innen beider Länder zu appellieren.

Wir blicken ein letztes Mal zurück auf die Statistik, um das oftmals politisch genannte Argument zu entkräften, dass die Gruppe der vietnamesischen Zugewanderten im Gesamtvergleich klein ist. Signifikant ist das Wachstum in ihren Relationen über die letzten zehn Jahre. In Bezug auf den Berliner Stadtbezirk Lichtenberg, in welchem der größte Anteil von Personen mit vietnamesischen Migrationsbezügen lebt, ist von einem weiteren deutlichen Anwachsen dieser Bevölkerungsgruppe in der nahen Zukunft auszugehen, denn es ist bereits die größte Gruppe im Bezirk: zum einen bedingt durch weitere Familiennachzüge, zum anderen bedingt durch Familienneugründungen und entsprechende Geburten, aber auch bedingt durch den starken Pull-Faktor, den die vietnamesische Community in Berlin-Lichtenberg mit dem Dong Xuan Center darstellt.

Mit Blick auf die Gruppe der Kinder und (nachgeholten) Jugendlichen muss zudem bedacht werden, dass diese in oftmals schwierigen Verhältnissen aufwachsen, die nachhaltig auf ihre Persönlichkeitsentwicklung sowie auch ihre gefühlte (Nicht-) Zugehörigkeit zu der deutschen Gesellschaft einwirken können. Es ist zu vermuten, dass einem Teil dieser jüngsten Generation ein schwerer Weg bevorsteht. Wir appellieren an die Politik, diese Missstände wahrzunehmen und Lösungsmöglichkeiten zu schaffen, die ein solidarisches Miteinander in einer postmigrantischen Gesellschaft ermöglichen.

Teil III
Resümee

6. Handlungsempfehlungen

Der Problemaufriss im vorhergehenden Kapitel hat gezeigt, dass die entscheidenden Stellschrauben zur Veränderung der Situation auf der politischen Ebene liegen. Eine Reformulierung der gesetzlichen Grundlagen zur Eindämmung des Missbrauchs von Vaterschaftsanerkennungen ist ja bereits im Gespräch; wenig politische Beachtung findet bisher die Zunahme nicht akkreditierter Ausbildungsstätten in Deutschland, vor allem im Pflegebereich, die den bilateralen Abkommen zuwiderlaufen und Absolvent*innen die Chancen auf Anstellung nehmen. Auch kann der Dominanz, die kommerzielle Serviceagenturen in der Organisation und Realisierung von Migrationswegen einnehmen, letztlich nur durch politische Maßnahmen begegnet werden, welche die „Schleusungen“ von Migrationswilligen an gesetzlichen Hürden vorbei, obsolet machen. Gesetzeslagen, die ähnlich wie das am 31. Dezember 2022 in Kraft getretene Chancen-Aufenthaltsrecht (§104c AufenthG), Menschen mit instabilen Aufenthaltsstatus Chancen auf ein Bleiberecht ermöglichen, sind hier ein sinnvoller Weg.

Für das Bezirksamt Berlin-Lichtenberg sind jedoch niedrigschwellige Handlungsformate erforderlich, die sich unmittelbarer umsetzen lassen. Nachfolgend werden wir unsere diesbezüglichen Überlegungen skizzieren.

6.1 Überwindung von Informationsdefiziten

Es bestehen, wie aufgezeigt, Informationsdefizite sowohl auf Seiten der Verwaltung über die Besonderheiten der neuen Migrationswege aus Vietnam als auch auf Seiten der neu zugewanderten Personen über die zahlreichen Unterstützungsmaßnahmen, die ihnen in Lichtenberg und darüber hinaus zu Verfügung stehen. Ebenso lässt sich auf beiden Seiten ein Mangel an Kenntnissen über die jeweils andere Gesellschaft und Kultur verzeichnen. Informationsdefizite müssen also in beide Richtungen abgemildert werden.

Vorschlag 1: Vietnam-AG

Zur Überwindung der Wissenslücken innerhalb der unterschiedlichen Ämter erscheint es sinnvoll, die sogenannte Vietnam-AG wieder zu etablieren, die vor der Covid-19 Pandemie bereits vom Bezirksamt Berlin-Lichtenberg eingerichtet worden war. Verschiedene Seiten äußerten uns gegenüber ihr Bedauern über das „Einschlafen“ dieses Formats. Die Vietnam-AG bestand aus Personen, die an der Thematik der Zuwanderung aus Vietnam besonders interessiert sowie in diesem Bereich kompetent waren und sich in einem regelmäßigen Turnus (2x pro Jahr) zu einem Austausch getroffen haben. Die Existenz eines solchen Gremiums eröffnet auch Personen, die nicht zu der AG gehören, die Möglichkeit sich mit Fragen und spezifischen Problem an die AG zu wenden. Anstatt das viele etwas wissen, wissen wenige viel und können konsultiert werden. Zu solchen regelmäßigen und nicht nur sporadischen Treffen können auch je nach Bedarf externe Kräfte zu Vorträgen etc. eingeladen werden. Unserer Erfahrung nach ist es hilfreich, wenn solche Formate in einer Form gestaltet werden, die auch einen zwanglosen, informellen Austausch zulässt, bei der eventuell einmal Filme über das vietnamesische Berlin aus der viet-deutschen Filmszene angesehen werden, oder gemeinsam die vietnamesische Küche probiert wird u.Ä.

Vorschlag 2: Interkulturelle Kompetenz-Workshops

Auf den Ämtern muss sich unserer Ansicht nach die Erkenntnis durchsetzen, dass sie nicht nur wichtige erste Anlaufstellen sind, sondern oft die einzigen Berührungspunkte mit der deutschen Gesellschaft generell. In einem Einwanderungsland wie Deutschland ist es unverzichtbar, dass die Mitarbeitenden relevanter Verwaltungseinheiten hierfür sensibilisiert werden. Dies umfasst z.B. Schulungen im Umgang mit der Mehrsprachigkeit, d.h. Kompetenz in der Nutzung der mittlerweile zur Verfügung stehenden digitalen Übersetzungstools. Interkulturelle Kompetenz-Workshops dürfen aber nicht bei Aussagen zur Diversität kultureller Höflichkeitsformen und Kommunikationsmodi stehen bleiben, sondern sollten in erster Linie ein wissenschaftlich basiertes und tiefgehendes Verständnis für die Vielschichtigkeit sozio-kultureller Wertssysteme und Verhaltensnormen vermitteln. Unsere Erfahrungen im Weiterbildungssektor

haben gezeigt, dass ein vertiefter Einblick in die Strukturen und die Logik auch nur einer anderen Kultur, hier sehr wirkungsvoll sein kann. Ein solcher Einblick ermöglicht auch einen relativierenden Blick auf die eigene Gesellschaft und ihre spezifischen Wertsetzungen, was im Umgang mit Menschen aus anderen Gesellschaften sehr hilfreich sein kann.

Vorschlag 3: Digitalisierung und Social Media

Unser Bericht sollte deutlich gemacht haben, wie bedeutsam Soziale Medien in Migrationszusammenhängen sind. Wichtige Informationen über Migrationspfade und Strategien zur Überwindung gesetzlicher Hürden, über Serviceagenturen, Wohnmöglichkeiten, Arbeitsplätze etc. werden über Soziale Medien geteilt. Es liegt nahe, dieses Instrument auch zu nutzen, um Informationen über rechtliche Aspekte sowie über Hilfsangebote und Beratungsstellen des Bezirks in die Informationsflüsse innerhalb der vietnamesischen Communities in Berlin einfließen zu lassen. Gedruckte Broschüren in vietnamesischer Sprache erreichen nur sehr wenige Personen. Es gilt zu bedenken, dass Kommunikation und Informationsbeschaffung heute primär über digitale Kanäle laufen.

In der vietnamesischen Gemeinschaft in Berlin ist Facebook äußerst präsent. Insbesondere für Neuankömmlinge aus Vietnam, die noch keine deutsche SIM-Karte haben, bietet Facebook eine problemlose Möglichkeit, mit Personen in der Heimat schnell und kostenlos zu kommunizieren. Informationen werden über Facebook schnell und effektiv verbreitet. Mittlerweile erreichen öffentliche und private Gruppen wie „Vietnamesen in Deutschland“, „Vietnamesische Studenten und Auszubildende in Deutschland“, „Vietnamesische Mütter in Berlin“ und „Rechtliche Beratung für Vietnamesen in Deutschland“ nicht nur Menschen innerhalb Deutschlands, sondern auch in Vietnam. Mit Informationskampagnen auf Facebook lässt sich eine Vielzahl von Menschen erreichen. Das zeigen auch die Erfahrungen des Netzwerkes *Vietnam-Gesundheit*, das bereits via Facebook für psychische Erkrankungen sensibilisiert.

Es wäre denkbar, spezielle Medienbeauftragte mit derartigen Aufgaben zu betrauen. Auch die Entwicklung einer entsprechenden (vietnamesisch- bzw. mehrsprachigen) App wäre überlegenswert. Diese App könnte in Kitas und Gemeinschaftsunterkünften sichtbar gemacht werden, indem eine kurze Erklärung zur Nutzung und ein QR-Code bereitgestellt werden. Das Netzwerk Vietnam-Gesundheit plant ebenfalls bereits die Entwicklung einer App, hier ließen sich eventuell Synergieeffekte erzeugen. Auf jeden Fall sollten jedoch wichtige Orientierungsangebote auf Vietnamesisch in die am häufigsten genutzten Sozialen Medien wie Facebook, TikTok und Instagram eingespeist werden, um die Adressat*innen zu erreichen.

Vorschlag 4: Unterstützung niedrigschwelliger, ehrenamtlicher Formate

Es gibt einige, meist auf private Initiativen zurückgehende kleinere Begegnungsformate, in denen auf zwanglose Weise Informationen ausgetauscht werden. Ein erfolgreiches Beispiel bildet das „Sprachcafé Vietnamesisch“, das von drei jungen viet-deutschen Frauen und Müttern

(zwei sind Mitarbeiterinnen dieser Studie) gegründet und bereits mit dem Lichtenberger Integrationspreis 2022 ausgezeichnet wurde.

Derartige Projekte sind äußerst erfolgreich, bezüglich des Weitergebens von Informationen, die dann wiederum auch ihren Weg in weitere Kreise finden. Gerade zur Überwindung des Misstrauens vieler zugewanderter Vietnames*innen ist es jedoch nötig, dass solche Formate aus der Community heraus entstehen. Sie können und dürfen durch das Bezirksamt nur unterstützt werden (z.B. durch das Bereitstellen von Räumlichkeiten) und sie sollten keinen „Belehrungscharakter“ haben. Hier lässt sich z.B. in Hinblick auf die Mütter mit kleinen Kindern an die Förderung von Projekten wie Deutschkurse mit Kinderbetreuung, Krabbelgruppen u.Ä. denken.

Wir haben von vielen, kleineren Aktionen erfahren, bei denen die Kooperation mit vietnamesischen Migrant*innen hervorragend gelingt und die stets einen sehr positiven Effekt zeigen. So feiert z.B. die Kita „Farbklecks“ (Berlin Marzahn) nicht nur alljährlich das Tet-Fest unter reger Beteiligung vietnamesischer Eltern, sondern führt auch gemeinsam mit dem Quartiersmanagement Ausflüge und Rallyes durch, die sich speziell an vietnamesische Familien richten (z.B. die Rallye „Boulette trifft Frühlingsrolle“ durch den Bezirk). Die Kita „Bärenkinder“ (Berlin Lichtenberg) führt vietnamesischsprachige Elternabende durch und hat erfolgreich weitere Wege guter Zusammenarbeit mit den vietnamesischen Eltern etabliert; die Kita „Zwergtaucher“ (Berlin Hohenschönhausen) feiert ebenfalls das Tet-Fest und hat zudem ein Bücheregal mit vielen vietnamesischsprachigen sowie bilingualen Büchern zum Vorlesen eingerichtet. Es muss allerdings hervorgehoben werden, dass in den genannten Einrichtungen jeweils Personen mit vietnamesischen Migrations-hintergrund arbeiten, entweder als Kulturdolmetscher*innen, als Kita-Sozialarbeiter*innen oder auch als Auszubildende. Der Erfolg derartiger Unternehmungen liegt zum einen darin, dass sie Anerkennung und Wertschätzung, also ein „Willkommen“ signalisieren; zum anderen aber ist er in der Tatsache begründet, dass gemeinsame Aktionen wie Ausflüge und Feste, unterhaltsam sind und es so vermögen Distanzen abzubauen. Für solche niedrigschwelligen Aktionen wären Fördertöpfe hilfreich, zumindest aber Formen symbolischer Anerkennung (s.u.).

Vorschlag 5: Angebote für (werdende) Mütter in den GUs

Die Bereitstellung von niedrigschwelligen Angeboten für (werdende) Mütter in den GUs erscheint sinnvoll, um diese auf ihr Leben als Mütter in Deutschland vorzubereiten. Neben den, von den Frauen selbst gewünschten, Deutschkursen (möglichst mit Kinderbetreuungsmöglichkeiten) wären auch Elternkurse hilfreich, die zugleich über vorhandene Hilfsangebote, das deutsche Gesundheitssystem sowie Bildungssystem, aber auch über deutsche Erziehungsleitlinien (ohne belehrenden Charakter) informieren.

6.2 Sozio-strukturelle Unterstützung

Vorschlag 6: Etablierung von Sozialer Arbeit in problematischen Stadtbezirken

Von Fachkräften aus dem Bereich der Sozialen Arbeit haben wir, wie dargelegt, die Hinweise erhalten, dass die Stadtbereiche um den Tierpark, das Allende Viertel, die Rhinstraße sowie das Allee Center und das Linden Center sich insbesondere für Jugendliche mit vietnamesischen Migrationsbezügen zu neuen „Problem-Hotspots“ entwickeln. Hier besteht dringender Bedarf nach der Etablierung zusätzlicher Einrichtungen im Bereich der Sozialen Arbeit.

Vorschlag 7: Jugendbetreuer*innen

In obigen Zusammenhang erscheint uns auch die Einsatz von Jugendbetreuer*innen, insbesondere männlichen Jugendbetreuern, die – analog zu den Stadtteilmüttern – als Ansprechpartner*innen für Heranwachsende fungieren. Wahrscheinlich müsste ein passenderer Begriff gefunden werden, da mit „Jugendbetreuer“ z.T. negative Assoziationen verbunden sind.

Vorschlag 8: Vietnamesischsprachige Fachkräfte im Krisendienst

In Lichtenberg sollte der Krisendienst, aber auch die Erziehungs- und Familienberatung (EFB) mit vietnamesischsprachigem Fachpersonal besetzt werden. Bisher werden die Angebote dieser Einrichtungen nicht von Klient*innen mit vietnamesischem Migrationshintergrund genutzt. (In der gesamten Stadt Berlin ist lediglich ein Angebot der Fröbel-Familienberatung CLARA in Friedrichshain-Kreuzberg vorhanden, das auf eine vietnamesischsprachige Fachkraft zurückgreift. Aufgrund der hohen Nachfrage ist diese allerdings bereits überlastet.) In der Vergangenheit war zu beobachten, dass sobald ein kultur- und sprachsensibler Zugang etabliert wurde, dieser auch schnell von den vietnamesischen Communities frequentiert wurde.

Vorschlag 9: Gezielte Anerkennung der Doppelbelastungen vietnamesischer Fachkräfte

Wir haben auf die Mehrfachbelastung der Fachkräfte mit vietnamesischen Migrationsbezügen hingewiesen, da von diesen immer zusätzliche Transferleistungen (sprachliche wie sozio-kulturelle) in beide Richtungen erwartet werden.⁵⁵ Diese Zusatzbelastungen verdienen Anerkennung, die in einem ersten Schritt darin liegen könnte, dass diese Zusatzarbeit gesehen und hervorgehoben, also zumindest symbolisch anerkannt wird. Das Bezirksamt kann natürlich

⁵⁵ Erwähnenswert ist an dieser Stelle die generelle Überlastung der Fachkräfte insbesondere in den Bereichen der sozialen Arbeit bei Sozial- und Jugendamt aufgrund der bereits erwähnten KLV.

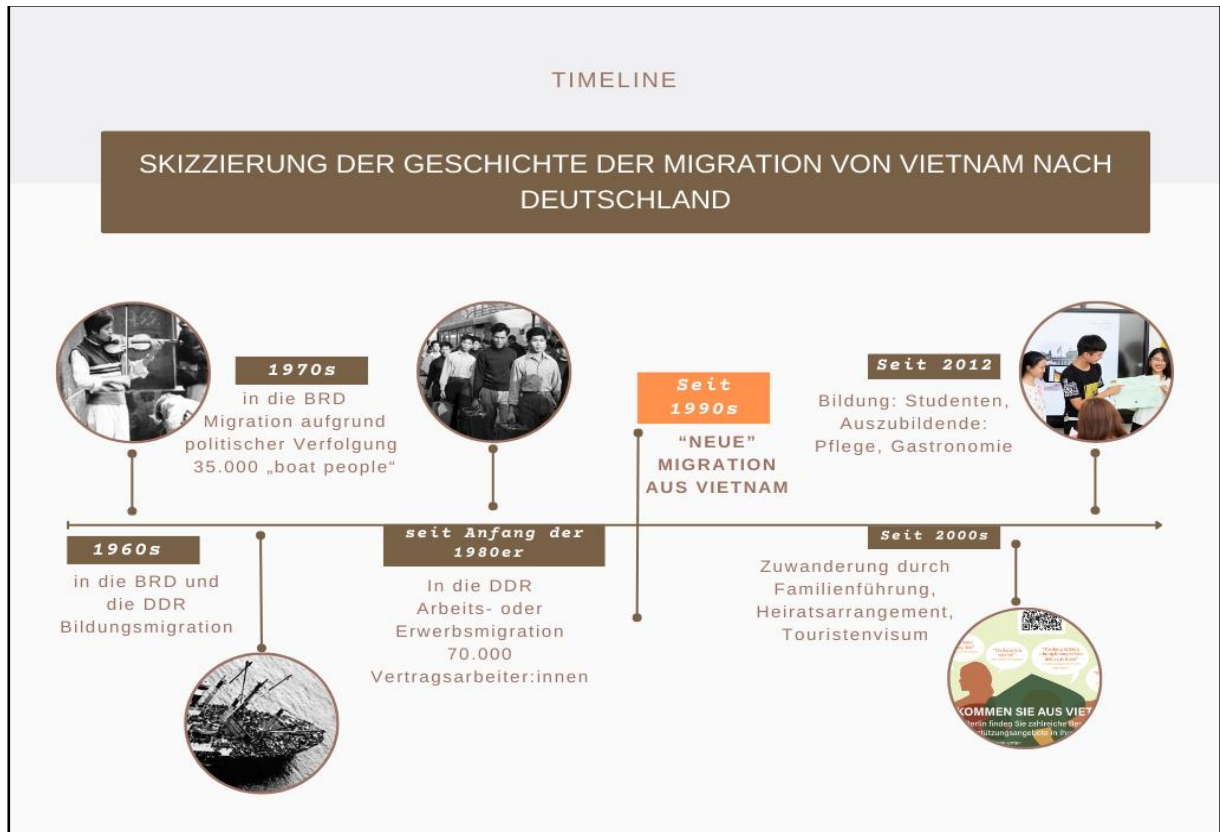
keine höheren Tarife zahlen, aber es kann eventuell Möglichkeiten finden, diese Arbeit zu honorieren und die Politik auf die enormen Integrationsleistungen hinweisen, die hier erbracht werden. Von freien Träger*innen werden z.B. auch Fachkräfte in der Sozialen Arbeit mit Migrationshintergrund gezielt durch Weiterbildungen oder die Finanzierung von Fachausbildungen (z.B. MA in Sozialer Arbeit; Trauma-pädagogische Qualifizierung) gefördert, so dass sie in eine höhere Gehaltsstufe eingruppiert werden können. Wir halten es für wichtig, darauf hinzuweisen, dass hier deutlicher Handlungsbedarf besteht, da gerade das Personal, das in mehr als einer Gesellschaft sozialisiert worden ist, extrem wichtige soziale Brückenbaufunktionen hat. In diesem Zusammenhang könnten auch Supervisionsangebote äußerst hilfreich sein, in denen die Fachkräfte ihre Belastungen artikulieren können und Hinweise zum Umgang mit diesen erhalten.

Vorschlag 10: Etablierung von Mentoringprogrammen

In Bezug auf die Schwierigkeiten, die z.B. Auszubildende im Bereich der Pflege dabei haben, den Ausbildungsinhalten zu folgen, könnte sich auch die Einrichtung von Mentoringprogrammen oder „Lern-Patenschaften“ auf ehrenamtlicher Basis als sinnvoll erweisen. So könnten z.B. erfahrene Krankenpfleger*innen, die sich im Ruhestand befinden, als Lern-Pat*innen für einzelne Pflegeschüler*innen fungieren und diesen in einem individuell verabredeten Turnus Ausbildungsinhalte erläutern. Solche Modelle bedürfen einer übergreifenden Organisation, die Pat*innen rekrutiert und auch in die Aufgabe einführt. Auch ließe sich so eine Eins-zu-eins-Betreuung auf andere Bereiche übertragen.

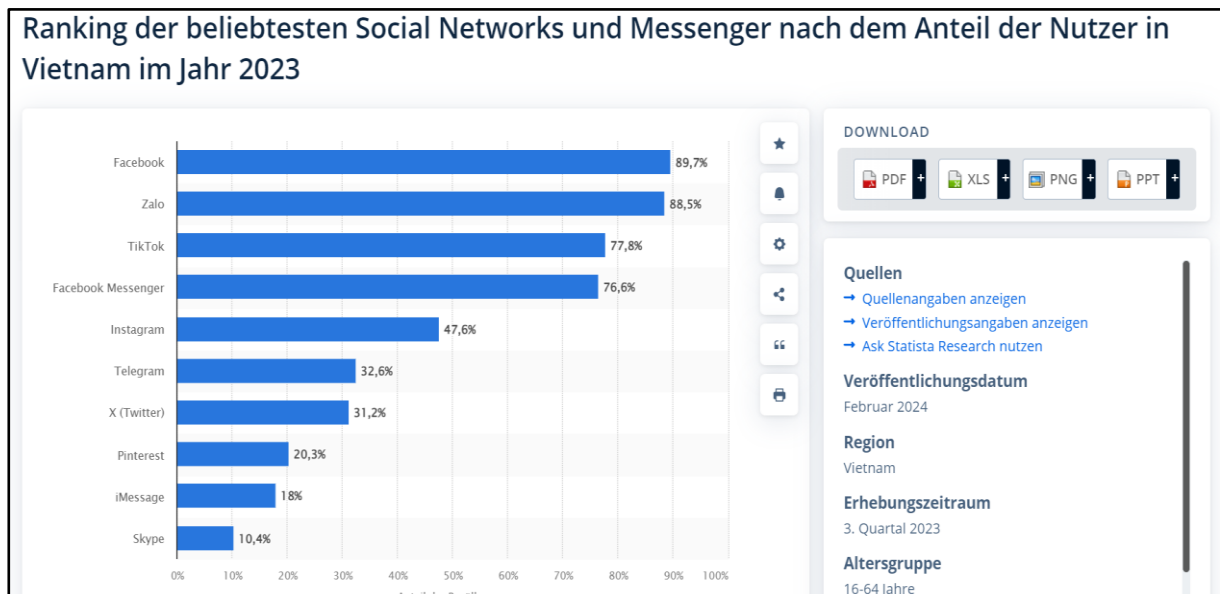
Anhang

Anhang 1: Zeittafel: Zeitdimensionen der Zuwanderungen aus Vietnam



Darstellung von Hang Hoang

Anhang 2: Rangliste Soziale Mediennutzung Vietnam



Eigene Darstellung

Anhang 3: Übersicht der Netzwerke und Austauschformate mit Vietnambezug

Gründungsjahr	Name	Aktivitäten
2013	Netzwerk für psychische Gesundheit von vietnamesischen Migrant*innen (Koordination: VIA Berlin/Brandenburg e.V.)	3 mal pro Jahr; bei Bedarf Treffen der Arbeitsgruppe
2015	Netzwerk Alter und vietnamesische Migration (Koordination: VIA Berlin/Brandenburg e.V.)	3 mal pro Jahr
2018	AG Vietnamesische Asylbewerber*innen (BA Lichtenberg) Ende 2020 Übergabe an SenIAS	(aktuell als berlinweiter Austausch)
2020	Expert*innenaustauschrunde Vietnamesische Asylbewerberinnen (Seit 2022 Koordination: VIA Berlin/Brandenburg e.V.)	3-4 Treffen im Jahr
2020	AG Prävention/Fortbildung der Expert*innenaustauschrunde Vietnamesische Asylbewerberinnen	ca. zweimonatlich
2022	AG Vietnam Familienberatung (Koordination: Interkulturelles Frauenzentrum SUSI)	1x im Monat *erstellt Aufklärungsvideos für vietnamesische Eltern

Anhang 4: Übersicht der spezialisierten Übersetzungsdienste

Triaphon

Die gemeinnützige (non-profit) Organisation, strebt an, Sprachbarrieren in der Medizin zu überwinden. Hierfür bietet sie eine Dolmetsch-Hotline an, die in 9 Sprachen (Arabisch, Bulgarisch, Dari/Farsi, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Türkisch, Ukrainisch und Vietnamesisch) verfügbar ist und von medizinischem Personal bei Bedarf angerufen werden kann. Darüber hinaus wirkt Triaphon auf politischer Ebene daraufhin, dass Sprachmittlung einen Platz in der Regelversorgung findet und in den Leistungskatalog der Krankenkassen aufgenommen wird.

Kosten: Keine, aber Triaphon ist in erster Liene für medizinische Notfälle in Krankenhäusern gedacht und es muss ein individueller Vertrag abgeschlossen werden.

SprInt

Sprach- und Integrationsmittler*innen (SprInt) sind Fachkräfte für interkulturelle Kommunikation. Sie unterstützen das Fachpersonal in Kliniken, Jobcentern, Schulen und Behörden bei der Arbeit mit Personen mit Migrationshintergrund. Sprach- und Integrationsmittler*innen ermöglichen Migrant*innen Teilhabe durch gegenseitiges Verständnis.

Kosten: Für Institutionen keine, privat ja.

DolPäp – Dolmetschen im pädagogischen Prozess

Zur Unterstützung der Kommunikation zwischen Familien mit Fluchthintergrund und pädagogischen Fachkräften hat sich in Berlin in den vergangenen Jahren ein erhöhter Bedarf an Übersetzungsleistungen ergeben, u.a. im Bereich der Kindertagesbetreuung, in Familienzentren, der Kinder- und Jugendarbeit oder der sozialpädagogischen Beratung und Hilfen. Über das Modellprojekt DolPäp stellt der Berliner Senat für Bildung, Jugend und Familie (SenBJF) finanzielle Mittel zur Verfügung, um diesen Bedarf zu bedienen. Auf unserer Homepage stellen wir Ihnen das Projekt und seine Angebote näher vor. Außerdem finden Sie hier interessante Informationen und Materialien zum Thema.

Kosten: Keine.

Gemeindedolmetschdienst Berlin | GDD

Seit 2003 ist der GDD einer der zentralen, öffentlich geförderten Vermittlungsdienste für spezialisierte Sprach- und Kulturmittlung in Berlin. Der GDD vermittelt kostenpflichtige Dolmetscheinsätze an Institutionen und freie Träger aus dem Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen, um sprachliche Barrieren zwischen Fachkräften und Klient*innen zu überwinden.

Kosten: Beim GDD können die selbstständig arbeitenden Dolmetscher*innen einen individuellen Preis aushandeln, aber der Richtwert liegt bei 40 Euro pro 60 Minuten zzgl. 10 Euro für die Anfahrt.

Sprachmittlerpool Berlin (SMP)

Der SMP Sprachmittlerpool Berlin (Sprach- und Kulturmittlerzentrum) ist ein Dienstleistungsunternehmen, das sich auf den gestiegenen Bedarf der barrierefreien Kommunikation und dessen Anforderungen spezialisiert hat. SMP bietet Sprachmittlungen in über 30 Sprachen an. Die unterschiedlichen Übersetzungsdienste sind kostenpflichtig, es können aber Anträge auf Kostenübernahme (z.B. durch das LAF) gestellt werden.

Der Sprachpool der Pädalogik GmbH

Als zweite große Initiative steht Berliner Kitas, Horten und Grundschulen der Sprachpool der Pädalogik GmbH zur Verfügung. Der kostenpflichtige Dienst vermittelt auch kurzfristig Sprachmittler*innen.

Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer (BDÜ)

Der Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer betreibt eine Datenbank, in der man zielgerichtet nach Dolmetscher*innen und Übersetzer*innen für mehr als 80 Sprachen suchen kann.

Telefonischer Sprachservice des Bezirksamt Lichtenbergs

Der telefonische Sprachservice des Bezirksamt Lichtenberg basiert auf dem Leistungsvertrag mit der SAVD Videodolmetschen GmbH und steht Besuchenden und Mitarbeitenden des Bezirksamts zur Verfügung. Es werden Übersetzungsleistungen in verschiedenen Sprachen angeboten, u.a. in Arabisch, Farsi/Dari, Russisch, Vietnamesisch, Kurmandschi, Türkisch, Bosnisch, Kroatisch, Serbisch, Albanisch, Rumänisch, Bulgarisch, Englisch und Französisch.

Literaturverzeichnis

- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2023): Melderechtlich registrierte Einwohner*innen mit Migrationshintergrund am Ort der Hauptwohnung in Berlin nach Bezirk und Herkunftsgebiet Vietnam [Dataset], [online] <https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/a-i-5-hj> (abgerufen am: 31.12.2023).
- Auswärtiges Amt (19.10.2022): Staatsangehörigkeitsrecht, [online] <https://www.auswaertiges-amt.de/de/staatsangehoerigkeitsrecht/2088844> (abgerufen am: 21.03.2024).
- Auswärtiges Amt (2024): Do foreigners with a residence permit for one of the Schengen member states need a visa to visit Germany?, [online] <https://www.auswaertiges-amt.de/en/visa-service/buergerservice/faq/28-visa---eu-laender/606744> (abgerufen am: 14.04.2024).
- AXA Assistance (2023): Heiratsvisum Deutschland: Kann ich mit einem Deutschland Visum heiraten?, [online] <https://www.axa-schengen.com/de/schengen-visum/visum-deutschland-heirat> (abgerufen am: 14.03.2024).
- BAMF - Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2021a): Länderreport 34 - Vietnam: Aktuelle innenpolitische Entwicklungen und Menschenhandel aus Vietnam, [online] https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Behoerde/Informationszentrum/Laenderreporte/2021/laenderreport-34-Vietnam.pdf?__blob=publicationFile&v=4 (abgerufen am: 27.11.2023).
- BAMF - Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2021b): Nettozuwanderung in Deutschland steigt wieder: Der Migrationsbericht 2021, [online] <https://www.bamf.de/DE/Themen/Forschung/Veroeffentlichungen/Migrationsbericht2021/migrationsbericht-2021-node.html> (abgerufen am: 15.03.2024).
- BAMF - Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2022): Ausländerzentralregister (AZR): Erwerbsmigration aus Vietnam, BAMF - *Forschungsdatenzentrum*.
- Berg, Ulla D. (2015): *Mobile Selves: Race, Migration, and Belonging in Peru and the U.S.* New York University Press. <https://doi.org/10.18574/9781479863778>
- BKA - Bundeskriminalamt (2021): Menschenhandel und Ausbeutung vietnamesischer Staatsangehöriger in Deutschland, Kriminalistisches Institut [online] https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Publikationsreihen/Forschungsergebnisse/2021KKFAkutell_MenschenhandelVietnam.html (abgerufen am: 23.03.2024).
- Browne, Victoria, Jason Danely und Dörthe Rosenow (Hrsg.) (2021): *Vulnerability and the politics of care: transdisciplinary dialogues*. 1. Auflage, Oxford: Oxford University Press.
- Bundesagentur für Arbeit (2024): Voraussetzungen für eine kontingentierte kurzzeitige Beschäftigung, [online] <https://www.arbeitsagentur.de/unternehmen/arbeitskraefte/fachkraefte-ausland/kurzzeitige-kontingentierte-beschaeftigung> (abgerufen am: 14.03.2024).
- Bundesministerium des Innern und für Heimat (2024): Staatsangehörigkeitsrecht, [online] <https://www.bmi.bund.de/DE/themen/verfassung/staatsangehoerigkeit/staatsangehoerigkeitsrecht/staatsangehoerigkeitsrecht-node.html> (abgerufen am: 23.03.2024).

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (o.J.): Die Ausbildungsvergütung, [online] <https://www.pflegeausbildung.net/dein-weg-in-den-pflegeberuf/vergue-tung.html> (abgerufen am: 20.03.2024).
- Bundespräsidialamt (02.01.2024): Bundespräsident Steinmeier besucht Vietnam und Thailand, [online] <https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2024/01/240102-Vietnam-Thailand.html> (abgerufen am: 14.03.2024).
- Chandra, Vandana (2023): Remittances in East Asia and Pacific, World Bank Blogs [online] <https://blogs.worldbank.org/en/peoplemove/remittances-east-asia-and-pacific> (abgerufen am: 20.03.2024).
- DAAD - Deutscher Akademischer Austauschdienst (2021): DAAD Globus Länderbericht kurz: Vietnam 2021, [online] https://static.daad.de/media/daad_de/pdfs_nicht_barrierefrei/infos-services-fuer-hochschulen/expertise-zu-themen-laendern-regionen/kurzachstaende/vietnam_daad_bericht_kurz.pdf (abgerufen am: 21.03.2024).
- DAAD - Deutscher Akademischer Austauschdienst (2022): DAAD Globus Länderbericht Vietnam: Kurze Einführung in das Hochschulsystem und die DAAD-Aktivitäten, [online] https://static.daad.de/media/daad_de/pdfs_nicht_barrierefrei/infos-services-fuer-hochschulen/laendersachstaende/expertise-zu-themen-laendern-regionen/vietnam_daad_sachstand.pdf (abgerufen am: 21.03.2024).
- DAAD - Deutscher Akademischer Austauschdienst (o.J.): Ausbildungs- und Lebenshaltungskosten, [online] <https://www.daad.de/de/in-deutschland-studieren/leben-in-deutschland/finanzen/> (abgerufen am: 22.03.2024).
- Dennis, Mike (2005): Selbstbestimmung in den Nischen: Die vietnamesischen Vertragsarbeiter in der DDR 1980-1989. In: Eryilmaz, Aytac und Frank Frangenberg (Hrsg.), *Projekt Migration*. Köln: DuMont, S. 826–829.
<https://doi.org/10.1080/09644000701532700>
- Dennis, Mike (2007): Working under Hammer and Sickle: Vietnamese Workers in the German Democratic Republic, 1980-89. *German Politics*, 16(3), 335–357.
- Deutsche Welle (26.05.2023): Seegrenzkonflikt zwischen China und Vietnam eskaliert, [online] <https://www.dw.com/de/see-grenzkonflikt-zwischen-china-und-vietnam-eskaliert/a-65742552> (abgerufen am: 15.04.2024).
- Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus (2024): Familienzusammenführung: Hier finden Sie allgemeine Informationen des Auswärtigen Amts zum Familien-nachzug, [online] <https://www.integrationsbeauftragte.de/ib-de/ich-moechte-mehr-wissen-ueber/familienzusammenfuehrung> (abgerufen am: 15.04.2024).
- Euronews (30.10.2019): In Vietnam's 'Billionaire Village', migrant cash can buy a palace, [online] <https://www.euronews.com/2019/10/30/in-vietnams-billionaire-village-migrant-cash-can-buy-a-palace> (abgerufen am: 19.03.2024).
- Floeting, Holger, Bettina Reimann und Ulla-Kristina Schuleri-Hartje (2005): *Ethnische Ökonomie: Integrationsfaktor und Integrationsmaßstab*. Sonderveröffentlichung, IfU: Deutsches Institut für Urbanistik.

- Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V. (o.J.): Aufenthaltsperspektiven aus familiären Gründen (Heirat, Kinder), [online] <https://www.nds-fluerat.org/leitfaden/19-aufenthaltsrecht-andere-gruende/19-1-aufhaltungsperspektiven-aus-familiaeren-gruenden/> (abgerufen am: 18.03.2024).
- Focus online (27.02.2024): Millionenschaden durch Schein-Vaterschaften: Falscher Vater Jonathan zockt Deutschland ab – es ist nur die Spitze des Eisbergs, Focus [online] https://www.focus.de/finanzen/news/millionenschaden-durch-schein-vaterschaften-falscher-vater-jonathan-zockt-deutschland-ab-das-ist-nur-die-spitze-des-eisbergs_id_259705922.html (abgerufen am: 19.03.2024).
- GIZ – Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (2016): Fachkräftesicherung Fair Gestalten: Modellvorhaben zur Gewinnung von Arbeitskräften aus Vietnam zur Ausbildung in der Krankenpflege, [online] https://www.giz.de/de/downloads/giz2016-factsheet-vietnam_DE.pdf (abgerufen am: 20.03.2024).
- GIZ - Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (2018): Gewinnung von Arbeitskräften aus Vietnam zur Ausbildung in der Krankenpflege, [online] <https://www.giz.de/de/weltweit/40207.html> (08.03.2024).
- GIZ - Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (o.J.): Auszubildende aus Vietnam gewinnen (Triple-Win-Pflegekräfte), [online] <https://www.giz.de/de/weltweit/80962.html> (abgerufen am: 14.04.2024).
- Glick Schiller, Nina, Linda G. Basch und Cristina Blanc-Szanton (1992): Transnationalism: A New Analytic Framework for Understanding Migration. *Annals of the New York Academy of Sciences*, 645(1), 1–24.
- GOVET - German Office for International Cooperation in Vocational and Training (2015): Regierungsabkommen mit Vietnam zur Ausbildung von Pflegekräften, [online] <https://www.bibb.de/govet/de/33651.php> (abgerufen am: 08.03.2024).
- Gümüşay, Kübra (2020). *Sprache und Sein*. Berlin: Hanser.
- Gyapay, Borbála (2012): Die Veränderung des ethnischen Bildes. *Berlins Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin Brandenburg*, 3, 46–55.
- Ha, Noa K. (2020): Vietdeutschland und die Realität der Migration im vereinten Deutschland. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), *Aus Politik und Zeitgeschichte*, [online] <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/312269/vietdeutschland-und-die-realitaet-der-migration-im-vereinten-deutschland/> (abgerufen am: 19.03.2024).
- Hernández-León, Rubén (2008): *Metropolitan Migrants: The Migration of Urban Mexicans to the United States*. 1. Auflage, University of California Press, S. xi–xi. <https://doi.org/10.1525/9780520942462>
- Holmes, Robyn M. (2013): Children’s play and culture. *Scholarpedia*, 8(6), 31016. <https://doi.org/10.4249/scholarpedia.31016>
- IOM - International Organisation for Migration (2019): Betreuung unbegleiteter minderjähriger Migrant/innen in Pflegefamilien: Vietnam: Fostering Across Borders, [online]

- <https://belgium.iom.int/sites/g/files/tmzbd11286/files/documents/FAB-Viet-Nam-Country-Factsheet-DE.pdf> (abgerufen am: 09.04.2024).
- Jaeggi, Peter (20.11.2023): Gifteinsatz im Vietnamkrieg: Agent Orange und die Folgen bis heute, SWR2 Wissen [online] <https://www.swr.de/swrkultur/wissen/gifteinsatz-im-vietnamkrieg-agent-orange-und-die-folgen-bis-heute-102.html> (abgerufen am: 15.04.2024).
- Kommunalpolitisches Forum e.V. (2022): Die Budgetierung der Bezirkshaushalte, [online] https://www.kommunalpolitik-berlin.de/wp-content/uploads/2018/11/%20kpf_%20Heuer_Budgetierung_Bezirkshaushalte_2013.pdf&ved=2ahUKEwj21qz1%20p8uFA-xUZwAIHHSOyBgMQFnoECBEQAQ&usg=%20AOvVaw3J3SAXFT-koK4%20KMCyxfID9k (abgerufen am: 19.04.2024).
- Landkreis Helmstedt (o.J.): Aufenthaltserlaubnis aus familiären Gründen Erteilung für den Familiennachzug eines ausländischen Elternteils zu einem minderjährigen Deutschen, [online] <https://www.landkreis-helmstedt.de/buergerservice/dienstleistungen/aufenthalts-erlaubnis-aus-familiaeren-gruenden-erteilung-fuer-den-familiennachzug-eines-auslaendischen-elternteils-zu-einem-minderjaehrigen-deutschen-900000182-0.html?myMedium=1> (abgerufen am: 28.03.2024).
- Leicht, Réne (2005): *Die Bedeutung der ethnischen Ökonomie in Deutschland: Push- und Pull-Faktoren für Unternehmensgründungen ausländischer und ausländischstämmiger Mitbürger*. Institut für Mittelstandsforschung (IfM), Institut für Mittelstandsforschung (ifm): Universität Mainz.
- Lugert-Jose, Grace (12.10.2023): Comprehensive study on job satisfaction of Filipino nursing professionals in Germany reveals extent and influence of experiences of racism, [online] https://gracelugert.com/wordpress/wp-content/uploads/2023/10/PR-GLJ-ComprehensiveStudy2023_20231012.pdf (abgerufen am: 15.03.2024).
- Mai, Nga T. T. und Gabriel Scheidecker (2022): Die Unterschätzten. In: VLab Berlin (Hrsg.), *Ist Zuhause da, wo die Sternfrüchte süß sind? Vietdeutsche Lebensrealitäten im Wandel*, S. 117–130. <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-34341>
- McDade, Thomas W. und Carol M. Worthman (2004): Socialization Ambiguity in Samoan Adolescents: A Model for Human Development and Stress in the Context of Culture Change. *Journal of Research on Adolescence*, 14, 49–72. <https://doi.org/10.1111/j.1532-7795.2004.01401003.x>
- Netzwerk Vietnam-Gesundheit (o.J.): Startseite, [online] <https://www.netzwerk-vietpsy-gesundheit.de/de/> (abgerufen am: 21.03.2024).
- Nguyen, Trang (2019): Government-sponsored crime: The case of Vietnamese undocumented immigrants in Germany and the UK. In: van Duyne, Petrus, Alexey Serdyuk, Georgios Antonopoulos, Jackie Harvey und Klaus von Lampe (Hrsg.): *Constructing and organizing crime in Europe*. Den Haag: Eleven International Publishing, S. 49–73.
- Nguyen, Hami (2023): *Das Ende der Unsichtbarkeit: Warum wir über anti-asiatischen Rassismus sprechen müssen*. Berlin: Hanser.

- Nguyen, Main H., Jörg-Christian Lanca, Anita von Poser, Edda Heyken, Eric Hahn, Katja Wingenfeld, Ronald Burian, Albert Diefenbacher und Thi M. T. Ta (2021): Migration-related emotional distress among Vietnamese psychiatric patients in Germany: An interdisciplinary, mixed methods study. *Transcultural Psychiatry*, 58(6), 772–788. <https://doi.org/10.1177/1363461520920329>
- Nguyen, Thinh An, Dung Anh Vu und Phai Vu et al. (2017): Human ecological effects of tropical storms in the coastal area of Ky Anh (Ha Tinh, Vietnam). *Environment, Development and Sustainability: A Multidisciplinary Approach to the Theory and Practice of Sustainable Development*, 19(2), 745–767. <https://doi.org/10.1007/s10668-016-9761-3>
- Paddock, Richard C. (2016): Vietnam challenged over fish kill: Environmental dispute has been turned into test of Hanoi's accountability, The New York Times [online] <https://www.nytimes.com/2016/07/01/world/asia/vietnam-formosa-ha-tinh-steel.html> (abgerufen am: 27.11.2023).
- QCV Admin (15.08.2015): Các đơn hàng xuất khẩu lao động châu Âu Đức- Áo- Hungary: Balan mới nhất, Xuất khẩu lao động châu Âu [Arbeitsmigration nach Europa], [online] <http://xuatkhaulaodongeu.com/cac-don-hang-xuat-khau-lao-dong-chau-au-duc-ao-hungary-moi-nhat/> (abgerufen am: 20.02.2024).
- Quang-Minh, Thuy-Vi, Anh-Thu und Anh-Thy (2020): Wenn Eltern und Kinder keine Muttersprache teilen. In: VLab Berlin (Hrsg.) (2020), *Ist Zuhause da, wo die Sternfrüchte süß sind? Vietdeutsche Lebensrealitäten im Wandel*, S. 57–68.
- Röttger-Rössler, Birgitt (2017): Deutsche mit Eltern aus Vietnam: Affektive Dimensionen der Eltern-Kind-Beziehungen im vietnamesischen Berlin. In: Kocatürk-Schuster, Bengü, Arnd Kolb, Long Thanh, Günther Schultze und Sascha Wölck (Hrsg.), *Unsichtbar: Vietnamesisch-Deutsche Wirklichkeiten*. Edition DOMiD, Migration im Fokus, Band 3, S. 274–287.
- Röttger-Rössler, Birgitt (2022): Bindung aus sozialanthropologischer Perspektive. In: SFB 1171 Affective Societies (Hrsg.), Schriftenreihe *Soziale und kulturelle Vielfalt von Kindheit, Familie und Erziehung*, Heft 1. <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-36003>
- Röttger-Rössler, Birgitt (2024): Nicht-Zugehörigkeit. In: Kolesch, Doris (Hrsg.), *Affektive Dynamiken der Gegenwart: Formen, Wirkungen, Erfahrungen*. Berlin: Neofelis, S. 175–186.
- Röttger-Rössler, Birgitt und Anh T. A. Lam (2018): Germans with parents from Vietnam: The affective dimensions of parent-child relations in Vietnamese Berlin. In: Röttger-Rössler, Birgitt und Jan Slaby (Hrsg.), *Affect in Relation: Families, Places, Technologies*. London, New York: Routledge Studies in Affective Societies, 1, S. 72–90.
- Röttger-Rössler, Birgitt und Hoang A. Nguyen (2021): Kindeswohl? Kulturelle Diversifizierung in der Erziehungshilfe. In: Dilger, Hansjörg und Matthias Warstat (Hrsg.), *Umkämpfte Vielfalt: Affektive Dynamiken institutioneller Diversifizierung*. Frankfurt/M, New York: Campus Verlag, S. 268–289.

- Scheidecker, Gabriel, Susan Spallek, Kieu Nga Tran, Diemut Geigenmüller und Birgitt Röttger-Rössler (2021): Kultursensible sozialpädiatrische Versorgung am Beispiel von Fütterstörungen. *Kinderärztliche Praxis*, 92(2), 98–102.
- Scheidecker, Gabriel, Giang Thierbach, Hoang A. Nguyễn und Birgitt Röttger-Rössler (2022): Navigation durch schwieriges Gelände: Erziehung und Erziehungshilfe aus Sicht vietnamesischer Migrant*innen in Berlin. In: VLab Berlin (Hrsg.) (2020), *Ist Zuhause da, wo die Sternfrüchte süß sind? Vietdeutsche Lebensrealitäten im Wandel*, S. 43–55. <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-34382>
- Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung (o.J.): Willkommenszentrum: Nachzug von Familienangehörigen, Berlin.de [online] <https://www.berlin.de/willkommenszentrum/familie/nachzug-von-familienangehoerigen/> (abgerufen am: 10.04.2024).
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2014): Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege. Weimar, Berlin: Verlag das Netz.
- Shohet, Merav (2021): *Silence and Sacrifice: Family Stories of Care and the Limits of Love in Vietnam*. 1. Auflage, University of California Press. <https://doi.org/10.2307/j.ctv1h1vbvn>
- Skuad (2024): Employment Laws in Hungary 2024, [online] <https://www.skuad.io/employment-laws/hungary> (abgerufen am: 14.03.2024).
- Statistisches Bundesamt (22.02.2024): Bevölkerung in Privathaushalten 2022 nach Migrationshintergrund [Dataset], De Statista [online] <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Tabellen/migrationshintergrund-staatsangehoerigkeit-staaten.html> (abgerufen am: 07.03.2024).
- Su, Phi Hong und Christina Sanko (2017): Vietnamesische Migration nach West-deutschland: Ein historischer Zugang. In: Kocatürk-Schuster, Bengü, Arnd Kolb, Long Thanh, Günther Schultze und Sascha Wölck (Hrsg.), *UnSichtbar: Vietnamesisch-Deutsche Wirklichkeiten*. Edition DOMiD, Migration im Fokus, Band 3, S. 6–23.
- Ta, Thi M. T., Thi M. H. Nguyen, Eric Hahn und Nozomi Spennemann (2017): Psychische Beanspruchung durch Migration am Beispiel vietnamesischer Migrant_innen. In: Kocatürk-Schuster, Bengü, Arnd Kolb, Long Thanh, Günther Schultze und Sascha Wölck (Hrsg.), *UnSichtbar: Vietnamesisch-Deutsche Wirklichkeiten*. Edition DOMiD, Migration im Fokus, Band 3, S. 240–255.
- Ta, Thi M. T., Anita von Poser, Max Müller, Edda Willamowski, Thi Quynh-Nhu Tran und Eric Hahn (2021): Umkämpfte Gefühle und diverse Zugehörigkeiten in vietnamesischen *Carescapes* Berlins. In: Dilger, Hansjörg und Matthias Warstat (Hrsg.), *Umkämpfte Vielfalt: Affektive Dynamiken institutioneller Diversifizierung*. Frankfurt/M, New York: Campus Verlag, S. 116–138.
- Tarneden, Rolf (2019): Aufenthaltserlaubnis bei Schwangerschaft für werdende Mutter oder Vater, Tarneden Rechtsanwältin [online] <https://tarneden.de/aufenthaltserlaubnis-bei-schwangerschaft-fuer-werdende-mutter-oder-vater/> (abgerufen am: 19.3.2024).

- The World Bank Group (2024): Personal remittances, received (current US\$) - Viet Nam 2022 [Dataset], [online] https://data.worldbank.org/indicator/BX.TRF.PWKR.DT.GD.ZS?most_recent_value_desc=true (abgerufen am: 12.03.2024).
- Thu viện pháp luật (29.04.2009): Phê duyệt đề án hỗ trợ các huyện nghèo đẩy mạnh xuất khẩu lao động góp phần giảm nghèo bền vững giai đoạn 2009-2020 [Rechtsbibliothek: Genehmigung des Projekts zur Armutsreduzierung in benachteiligten Bezirken durch Arbeitsmigration für den Zeitraum von 2009 bis 2020], [online] <https://thuvienphapluat.vn/van-ban/Lao-dong-Tien-luong/Quyet-dinh-71-2009-QD-TTg-De-an-Ho-tro-huyen-ngheo-day-manh-xuat-khau-lao-dong-gop-phan-giam-ngheo-ben-vung-giai-doan-2009-2020-87726.aspx> (abgerufen am: 22.03.2024).
- Tran, Allen L. (2023): *A Life of Worry: Politics, Mental Health, and Vietnam's Age of Anxiety*. University of California Press. <https://doi.org/10.1525/9780520392175>
- Trung tâm dự báo nhu cầu nhân lực và thông tin thị trường lao động TP. HCM [Zentrum für Personalbedarfsprognosen und Arbeitsmarktinformationen in Ho-Chi-Minh-Stadt] (03.01.2024): Nâng tầm xuất khẩu lao động, [online] <http://www.dubaonhanluchcmc.gov.vn/tin-tuc/9303.nang-tam-xuat-khau-lao-dong.html> (abgerufen am: 22.03.2024).
- Vietnam Plus (29.09.2023): Vietnam looks to increase labour exports to Hungary, [online] <https://link.gov.vn/Xl8a1sJ8> (abgerufen am: 20.02.2024).
- Visana (16.02.2024): TOP 5 chương trình du học hè Châu Âu hot nhất năm nay [Die TOP 5 Sommerstudienprogramme in Europa dieses Jahr], [online] <https://visana.vn/du-hoc-he-chau-au/> (abgerufen am: 10.04.2024).
- von Poser, Anita (2023): “We Are Not Family! We Are Just Their Social Workers!” Belonging and Becoming in Professionalized Care Encounters of Vietnamese Berlin. In: Hölzle, Éva R. und Joanna Pfaff-Czarnecka (Hrsg.), *The Price of Belonging in Contemporary Asia*. Social Sciences in Asia Series, Leiden: Brill, S. 141–163.
- von Poser, Anita, Jörg-Christian Lanca und Edda Heyken (2017): „Endlich darüber reden können“: Psychiatrie als affektiver Artikulationsraum und die Formierung transkultureller Emotionsrepertoires im Migrationsprozess. In: Kocatürk-Schuster, Bengü, Arnd Kolb, Long Thanh, Günther Schultze und Sascha Wölck (Hrsg.), *UnSichtbar: Vietnamesisch-Deutsche Wirklichkeiten*. Edition DOMiD, Migration im Fokus, Band 3, S. 256–273.
- Wehling, Elisabeth (2017). *Politisches Framing. Wie eine Nation sich ihr Denken einredet – und daraus Politik macht*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Weiss, Karin (2017): Zuwanderung und Integration in Ostdeutschland. In: Gesemann, Frank und Roland Roth (Hrsg.), *Handbuch lokale Integrationspolitik*. Wiesbaden: Springer, S. 125–144.
- Willamowski, Edda (2023): Über Krisen, Schweigen und engagiertes Forschen: Zugehörigkeiten und „offene Türen“ in der psychosozialen Versorgung im vietnamesischen Berlin. In: Stodulka, Thomas, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hrsg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, S. 263–273.

Willamowski, Edda und Max Müller (31.03.2023): Über ohnmächtige Wut und den Elefanten im Raum: Ein engagierter Zwischenruf, SFB 1171 Affective Societies Blog [Blogpost] <https://affective-societies.de/2023/sfb-1171/ueber-ohnmaechtige-wut-und-den-elefanten-im-raum-ein-engagierter-zwischenruf-2/> (abgerufen am: 21.03.2024).

Projektteam

BIRGITT RÖTTGER-RÖSSLER, PROF. DR.

Ist Seniorprofessorin für Sozial- und Kulturanthropologie an der Freien Universität Berlin (FU). Sie war Initiatorin und Sprecherin (bis April 2022) des an der FU etablierten Sonderforschungsbereiches „*Affective Societies – Dynamiken des Zusammenlebens in bewegten Welten*“ sowie Leiterin der Arbeitsstelle „*Psychologische Anthropologie*“ am Fachbereich für Politik- und Sozialwissenschaften der FU Berlin. Sie studierte Ethnologie, Anthropologie, Romanistik sowie Malaiologie und Volkskunde an den Universitäten Göttingen, Zürich, Köln und Bonn. Sie wurde 1988 an der Universität Köln promoviert und habilitierte 2001 an der Universität Göttingen. Ihr Regionalschwerpunkt ist Südostasien (v.a. Indonesien, Vietnam).

Ihre aktuellen Arbeitsschwerpunkte liegen auf Kindheit, Sozialisation und Erziehung im Kulturvergleich sowie in Migrationskontexten und auf der interdisziplinären Emotions- und Affektforschung. Sie hat langjährige ethnographische Feldforschungen in Indonesien sowie auch im transkulturellen Feld des *vietnamesischen Berlins* durchgeführt. Gegenwärtig forscht sie zu Sozialisation und Erziehung sowie zu der Formierung von Gefühlen im Kontext von Migration. Mit dieser Thematik befasste sich auch das Projekt „*Gefühlsbildung im vietnamesischen Berlin*“, das sie von 2015 bis 2023 im Rahmen des Sonderforschungsbereiches „*Affective Societies*“ geleitet hat. Aktuell befasst sie sich mit den neuen Migrationspfaden aus Vietnam, die sich seit den 2000er Jahren entwickelt haben.

EDDA WILLAMOWSKI, DR.

Ist wissenschaftliche Postdoc-Mitarbeiterin am Seminar für Ethnologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Zuvor arbeitete sie am Sonderforschungsbereich „*Affective Societies – Dynamiken des Zusammenlebens in bewegten Welten*“ an der Freien Universität Berlin. Sie studierte Sozial- und Kulturanthropologie sowie Niederlande-Deutschland-Studien an der Universität Münster, der Radboud Universiteit Nijmegen und der Freien Universität Berlin. 2022 wurde sie mit einer Arbeit über den Zusammenhang von mentaler Gesundheit, forcierter Migration und Raumwahrnehmung in den vietdeutschen Lebenswelten promoviert.

Themenschwerpunkte ihrer Arbeit liegen in der Psychologischen und Phänomenologischen Anthropologie mit einem Fokus auf Psyche, Altern, Schweigen und Im-/Mobilität. Regional konzentriert sie sich auf transnationale Lebenswelten zwischen Vietnam, Deutschland und den USA sowie dem Balkan. Im aktuellen anwendungsbezogenen Forschungsprojekt liegt der Fokus auf rezenten Migrationsphänomenen zwischen Vietnam und Deutschland. Seit 2019 ist sie Co-Sprecherin der Arbeitsgruppe Psychologische Anthropologie der Deutschen Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie.

HUONG GIANG THIERBACH

Ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem DFG-geförderten Forschungsprojekt „*Gefühlsbildung im vietnamesischen Berlin II*“ und promoviert in Sozial- und Kulturanthropologie an der Freien Universität Berlin zum Thema „Die Rolle der Großeltern in vietnamesischen Familien“. Ihre akademische Laufbahn begann sie mit einem Studium der Literatur und Pädagogik in Vietnam. Von 2009 bis 2012 war sie als Dozentin für Vietnamesisch-Studien an der Fachhochschule für Pädagogik in Hue, Vietnam, tätig.

In Deutschland hat sie von 2015 bis 2020 verschiedene Tätigkeiten wahrgenommen, darunter als Muttersprachlerin und sozialpädagogische Fachkraft in verschiedenen Kita-Einrichtungen und Familienzentren. Seit zwei Jahren koordiniert sie in ihrer Freizeit die Elterninitiative „*Sprachcafé Vietnamesisch*“, das zahlreiche Aktivitäten für vietnamesisch-stämmige Familien alle zwei Wochenenden pro Monat anbietet. Ihre aktuellen Interessen gelten der neuen vietnamesischen Migration in Berlin, der Kindererziehung im transnationalen Kontext sowie der Intergenerationen-Interaktion in vietnamesischen Familien.

HANG HOANG

Ist Mitarbeiterin im dem Projekt „*Wir reden drüber! Psychische Erkrankungen im vietnamesischen Berlin*“.

In Hai Phong, Vietnam, geboren, ging sie 2005 nach Berlin und studierte an der Universität Potsdam Kulturwissenschaften und Englisch.

Seit 2014 arbeitet sie im psychosozialen Bereich und engagiert sich ehrenamtlich in interkulturellen und mehrsprachigen Projekten wie dem „*Sprachcafé Vietnamesisch*“.

JULIA DEMIRDIZEN

Nach einem Kombi-Bachelor in Sozial- und Kulturanthropologie sowie Politikwissenschaften an der Freien Universität Berlin und der Bogazici Universität Istanbul, studiert sie Sozial- und Kulturanthropologie an der Freien Universität Berlin und beendet zur Zeit ihre Masterarbeit mit dem Titel „Es geht mehr um Leben als um Sterben - Perspektiven ehrenamtlicher Betreuer*innen auf Fürsorge, Kindheit und Sterben“, in der sie sich mit sozialen Beziehungsprozessen im Feld der Kinderhospizarbeit auseinandersetzt. Sie arbeitete als studentische Mitarbeiterin am Sonderforschungsbereich „*Affective Societies – Dynamiken des Zusammenlebens in bewegten Welten*“ sowie in der AG Diversität des Fachbereichs Politik- und Sozialwissenschaften an der Freien Universität Berlin mit.

Vor ihrer akademischen Laufbahn arbeitete sie als examinierte Gesundheits- und Krankenpflegerin im Bereich der Onkologie und Intensivmedizin in Zürich und Heidelberg.

Danksagung

Wir danken all unseren Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern sehr herzlich für ihre Bereitschaft mit uns zu sprechen und ihre Offenheit. Sie alle haben dazu beigetragen, einen Einblick in die Besonderheiten der neuen Zuwanderung aus Vietnam nach Berlin zu erhalten.

Wir danken dem Integrationsbeauftragten des Bezirksamts Berlin-Lichtenberg, Herrn Fabian Nehring, der dieses Projekt angeregt hat, für seine kontinuierliche Unterstützung sowie sein Engagement, sich diesem bisher vernachlässigten Themenfeld anzunehmen.

Ganz besonders danken wir Elisa Skott für ihr sorgfältiges und umsichtiges Redigieren des Manuskript sowie ihr wunderbar konstruktives Mitdenken.

Lời cảm ơn

Chúng tôi xin trân trọng cảm ơn tất cả các đối tác đã sẵn lòng nhận lời phỏng vấn. Điều này đã giúp chúng tôi có cái nhìn sâu sắc về đặc điểm riêng của làn sóng di cư mới từ Việt Nam đến Berlin.

Chúng tôi xin cảm ơn cán bộ phụ trách hội nhập của văn phòng quận Lichtenberg-Berlin, ông Fabian Nehring, người khởi xướng dự án, đã liên tục hỗ trợ chúng tôi thực hiện nghiên cứu này và cả những nhiệt huyết của ông khi khơi lại một vấn đề mà tới nay chưa được chú ý và đề cập đến.

Chúng tôi đặc biệt cảm ơn Elisa Skott vì đã biên tập bản thảo một cách cẩn thận và chu đáo.

Impressum

Die neue Zuwanderung aus Vietnam. Perspektiven aus Berlin-Lichtenberg.

Hang Hoang, Birgitt Röttger-Rössler, Huong Giang Thierbach, Edda Willamowski

Herausgeber:

- SFB 1171 „Affective Societies. Dynamiken des Zusammenlebens in bewegten Welten“, Freie Universität Berlin, Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin
- Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Möllendorffstraße 6, 10367 Berlin

Projektleitung:

- Prof. (Senior) Dr. Birgitt Röttger-Rössler, Institut für Sozial- und Kulturanthropologie, FU Berlin; Email: birgitt.roettger-roessler@fu-berlin.de
- Dr. Edda Willamowski, Seminar für Ethnologie, Martin-Luther-Universität zu Halle-Wittenberg; Email: edda.willamowski@ethnologie.uni-halle.de

Berlin 2024

ISBN: 978-3-96110-459-8

Kennung: <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-43138>

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Der Text dieser Publikation wird unter der Lizenz Creative Commons Namensgebung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitungen 4.= International (CC BY-NC-ND 4.0) veröffentlicht.

